



Bericht

der Landesregierung

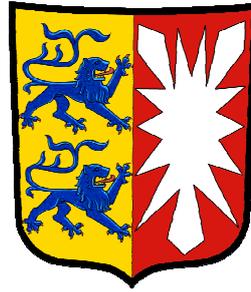
Hochschulpolitisches Konzept der Landesregierung

Antrag der CDU und FDP

Drucksache 17/602

—

Federführend ist das Ministerium für Wissenschaft, Wirtschaft und Verkehr



***Hochschulpolitisches Konzept
der Landesregierung Schleswig-Holstein***

2010

Gliederung

	Seite	
1	Einleitung	4
2	Ausgangslage	6
3	Struktur- und hochschulpolitische Zielsetzungen	13
	<i>Lehre und Studium</i>	14
	<i>Lebenslanges Lernen und Weiterbildung</i>	17
	<i>Internationalisierung</i>	21
	<i>Hochschulforschung, Wissens- und Technologietransfer</i>	24
	<i>Exzellenzinitiative</i>	28
	<i>Steuerung</i>	29
	<i>Förderung und Versorgung von Studierenden</i>	30
	<i>Frauen in der Wissenschaft</i>	32
	<i>Die größten Herausforderungen in der Zusammenfassung</i>	33
4	Die Hochschulen des Landes	35
4.1	Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU)	38
4.2	Universität zu Lübeck (UzL)	41
4.3	Universität Flensburg	43
4.4	Fachhochschule Kiel	45
4.5	Fachhochschule Lübeck	47
4.6	Fachhochschule Westküste	48
4.7	Fachhochschule Flensburg	50
4.8	Musikhochschule Lübeck	51
4.9	Muthesius Kunsthochschule Kiel	52
4.10	Medizinische Ausbildung	53
4.11	Lehrerinnen- und Lehrerausbildung	55
5	Bauliche Maßnahmen im Hochschulbereich und Investitionen	59
6	Zusammenfassung und Ausblick	62
7.	Anhang Fakten und Zahlen	66

1. Einleitung

Bildung ist heute unbestritten der wichtigste Motor der gesellschaftlichen Veränderung und stellt eine bedeutende Quelle des materiellen Wohlstands dar.

Die Hochschulen sind wesentliche Akteure bei der Bewältigung der großen gesellschaftlichen Zukunftsaufgaben. Sie schaffen durch Lehre und Forschung die Grundlagen für Innovationen, die für die Innovations- und damit Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft elementar sind. Sie qualifizieren eine stetig steigende Zahl von jungen Menschen durch Studium und Lehre. Das Hochschulstudium verändert die individuelle Bildungsbiografie und trägt entscheidend zum sozialen Aufstieg bei. Viele Berufe verlangen innovatives, unternehmerisches Verhalten und kontinuierliche Lernbereitschaft auch nach dem Studium. Das Stichwort vom lebenslangen Lernen wird zunehmend Realität.

Um ihre Aufgaben erfüllen zu können, müssen die Hochschulen flexibel und im zunehmenden Wettbewerb mit anderen Einrichtungen auf nationaler, europäischer und zum Teil auch auf globaler Ebene ihr Profil schärfen, ihre Angebote immer wieder den sich wandelnden Anforderungen insbesondere aufgrund des demographischen Wandels anpassen und ihre Forschungsschwerpunkte definieren.

Zu den wesentlichen Aufgaben der Hochschulen nach dem Hochschulgesetz (HSG) von 2007 zählen:

- die Wissensvermittlung in Lehre und Studium, die auf ein berufliches Tätigkeitsfeld vorbereiten und die dafür erforderlichen fachlichen Kenntnisse, Fähigkeiten und Methoden vermitteln soll;
- die Gewinnung wissenschaftlicher Erkenntnisse durch interdisziplinäre Forschung;
- die Verbreitung und Anwendung von wissenschaftlichen Erkenntnissen und Forschungsergebnissen zum gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Nutzen durch Wissens- und Technologietransfer;
- die Wissensvermittlung für weitere gesellschaftliche Gruppen, wie beruflich qualifizierte, durch wissenschaftliche Weiterbildung.

Das Hochschulsystem in Schleswig-Holstein ist leistungsfähig, vielfältig und differenziert. Es besteht aus drei Universitäten in Kiel, Lübeck und Flensburg, einer Musikhochschule in Lübeck, einer Kunsthochschule in Kiel, vier staatlichen Fachhochschulen in Flensburg, Heide, Kiel und Lübeck, einer Fachhochschule für Verwaltung sowie drei privaten, staatlich anerkannten Fachhochschulen in Elmshorn, Pinneberg und Wedel. Insgesamt sind an den 13 Bildungseinrichtungen ca. 49.700 Studierende eingeschrieben (ohne Verwaltungsfachhochschule des Bundes in Lübeck; vorläufige Daten des Statistikamtes Nord zum WS 2009/2010).

Das Hochschulsystem wird ergänzt durch neun außeruniversitäre Forschungseinrichtungen der Fraunhofer-Gesellschaft, der Max-Planck-Gesellschaft, der Leibniz-Gemeinschaft sowie der Helmholtz-Gesellschaft.

Die Christian-Albrechts-Universität zu Kiel ist die größte Hochschule des Landes mit dem breitesten Fächerspektrum.

Die Universität zu Lübeck ist als Schwerpunktuniversität in den Bereichen Life Sciences, Informatik und Medizin tätig.

Die Universität Flensburg profiliert sich als Zentrum für Vermittlungswissenschaften und kooperiert eng mit der Syddansk Universitet in Dänemark.

Im künstlerischen Bereich bieten die Muthesius Kunsthochschule Kiel und die Musikhochschule Lübeck ein umfassendes Ausbildungsspektrum an.

Die vier staatlichen Fachhochschulen in Kiel, Lübeck, Heide und Flensburg weisen zusammen einerseits ein breites Fächerangebot auf und bilden andererseits mit jeweiligen Schwerpunktthemen ihr individuelles Profil aus.

Tab. 1: Staatliche Hochschulen des Landes Schleswig-Holstein: Studierende 2009

Staatliche Hochschule	Studierende
Universität Kiel	22.824
Universität Flensburg	3.873
Universität zu Lübeck	2.729
Fachhochschule Kiel	5.682
Fachhochschule Lübeck	4.124
Fachhochschule Flensburg	3.678
Fachhochschule Westküste	1.129
Musikhochschule Lübeck	487
Muthesius Kunsthochschule	483

Die Fachhochschule für Verwaltung und Dienstleistung in Altenholz und Reinfeld bildet für den gehobenen Verwaltungsdienst, die Fachhochschule des Bundes für öffentliche Verwaltung im Fachbereich Bundespolizei in Lübeck bildet für den gehobenen und höheren Polizeivollzugsdienst aus.

Die drei staatlich anerkannten privaten Fachhochschulen Schleswig-Holsteins, die Fachhochschule Wedel, die Nordakademie – Hochschule der Wirtschaft Elmshorn sowie die AKAD-Fachhochschule Pinneberg bilden im Wesentlichen im Bereich Wirtschaft und z.T. Technik aus.

Die außeruniversitären Institutionen in Schleswig-Holstein decken ebenfalls ein breites Fächerspektrum ab. Zu den naturwissenschaftlich-technisch geprägten Einrichtungen zählen das GKSS-Forschungszentrum Geesthacht in der Helmholtz-Gesellschaft, das Fraunhofer-Institut für Siliziumtechnik (FhG-ISiT) in Itzehoe, die Fraunhofer-Einrichtung für Marine Biotechnologie in Lübeck (FhG-EMB), das IFM-GEOMAR-Leibniz Institut für Meereswissenschaften an der Universität Kiel sowie das Max-Planck Institut für Evolutionsbiologie in Plön. Disziplinen verwandt und medizinisch geprägt ist das Leibniz-Zentrum für Medizin und Biowissenschaften in Borstel.

Mit ökonomischer Forschung, Beratung und Ausbildung befasst sich das Institut für Weltwirtschaft (IfW). Angeschlossen ist die deutsche Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft (ZBW).

Das Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und der Mathematik (IPN) ist auf dem Gebiet der Didaktik in den Naturwissenschaften tätig.

Die enge Verbindung der Universitäten des Landes mit den außeruniversitären Einrichtungen ist ein herausragendes Merkmal der Forschungslandschaft in Schleswig-Holstein und hat sich über viele Jahre bewährt. Dadurch werden Synergien gehoben und die Qualität u.a. in der Forschung gesteigert, wie insbesondere die erfolgreiche Teilnahme an der Exzellenzinitiative eindrucksvoll beweist.

Die erfolgreiche Entwicklung der schleswig-holsteinischen Hochschulen ist ein gemeinsames Anliegen der Landesregierung und der Hochschulen. Die Erhaltung der Exzellenzfähigkeit, die Autonomie und Eigenverantwortung, die Internationalisierung und die Qualitätsentwicklung sind wesentliche Ziele auf dem Weg in die durch steigenden Wettbewerb gekennzeichnete Zukunft.

2. Ausgangslage

Die Landesregierung unterstützt die Hochschulen des Landes in ihrer eigenverantwortlichen Bewältigung der zukünftigen Herausforderungen, insbesondere des demographischen Wandels und des damit einhergehenden zunehmenden Wettbewerbs mit anderen Hochschulen und weiteren wissensvermittelnden Institutionen. Sie hat dazu in den letzten Jahren eine Vielzahl von strukturellen und gesetzlichen Maßnahmen umgesetzt, die zu einer deutlichen Verbesserung der Rahmenbedingungen geführt haben, wie die Umsetzung der Empfehlungen der Erichsen Kommission von 2003, das HSG von 2007 und die in den Landtag eingebrachte Novellierung des HSG von 2010. Das HSG hat u.a. zu mehr Autonomie, zur Einführung professioneller Managementstrukturen und zur Flexibilisierung von Personalstrukturen geführt. Ferner wurde der Hochschulzugang erleichtert und dem aktuellen Bedarf angepasst. Die Hochschulen haben neue attraktive und praxisnahe Studiengänge und Studienabschlüsse eingeführt.

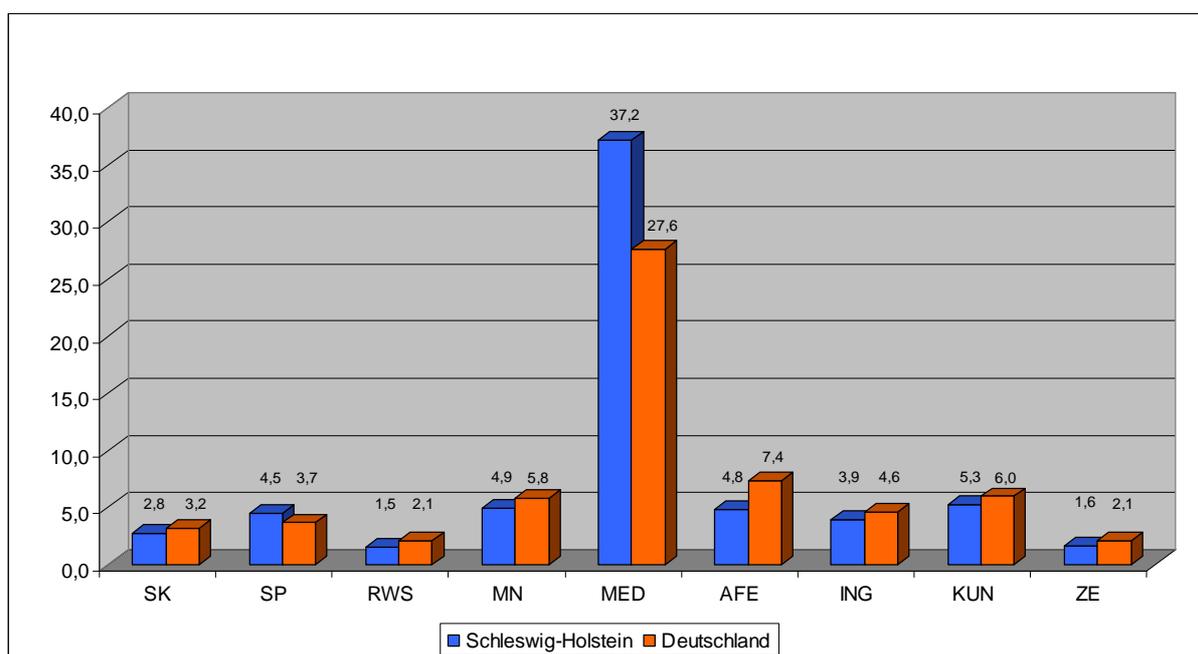
Ergänzend zu der Neujustierung der Rahmenbedingungen hat die Landesregierung die Hochschulfinanzierung in den letzten Jahren sukzessive auf eine an Output-Indikatoren orientierte Finanzierung umgestellt und den Hochschulen mit der Einführung von Globalbudgets mehr individuelle Gestaltungsmöglichkeiten für ihre Profilbildungen eröffnet. Zielvereinbarungen mit der Landesregierung über einen fünfjährigen Zeitraum geben den Hochschulen Planungssicherheit und ermöglichen ihnen langfristige strategische Entwicklungsperspektiven.

Aber auch die spezifischen Initiativen des Bundes und der Länder, wie die Exzellenzinitiative, haben in den Hochschulen enorme Kräfte freigesetzt und maßgeblich zur Dynamisierung und Profilbildung der Hochschulen beigetragen. Im Rahmen des Hochschulpaktes sowie des Paktes für Forschung und Innovation stellt das Land

erhebliche Finanzierungsbeiträge für die Umsetzung der Bundesprogramme in den schleswig-holsteinischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen zur Verfügung.

Dennoch ist insgesamt betrachtet die Finanzierung des Hochschulsystems unterdurchschnittlich, wie der Vergleich der verausgabten Grundmittel je Studierenden in Schleswig-Holstein im Vergleich zum Bundesdurchschnitt zeigt. Nur in der Medizin liegt Schleswig-Holstein deutlich über dem Bundesdurchschnitt.

Abb. 1: Verausgabte Grundmittel je Studierendem in Schleswig-Holstein im Bundesvergleich 2008 nach Fächergruppen (in T€)

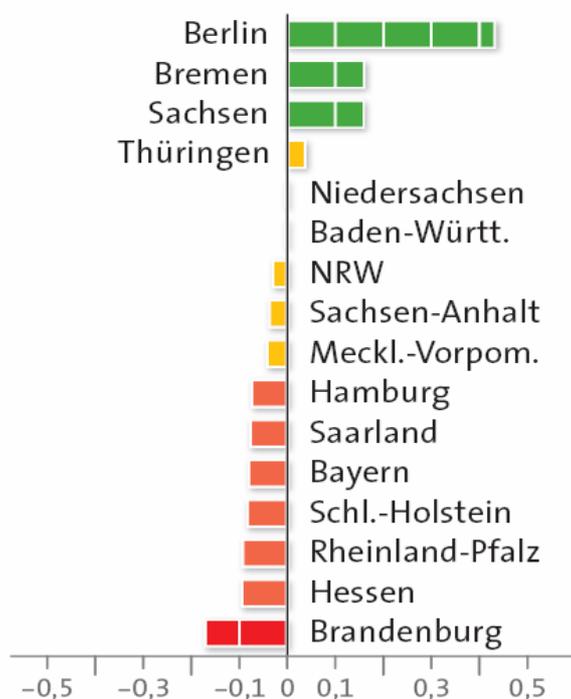


Quelle: Statistisches Bundesamt

SK	Sprach- und Kulturwissenschaften
SP	Sport
RWS	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
MN	Mathematik, Naturwissenschaften
MED	Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften
AFE	Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften
ING	Ingenieurwissenschaften
KUN	Kunst, Kunstwissenschaft
ZE	Zentrale Einrichtungen (ohne klinkspezifische Einrichtungen)
Grundmittel: Personal und Sachmittel ohne Investitionen	

Auch der Ländercheck 2010 der Stiftung für die Deutsche Wissenschaft zu den Ausgaben für die Forschung in den Hochschulen zeigt, dass Schleswig-Holstein im Bundesländervergleich unterdurchschnittlich abschneidet.

Abb. 2: Ländercheck Forschungsaufwendungen in Hochschulen; Anteil am BIP in Prozent; Abweichungen vom Durchschnitt in Prozentpunkten (Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, 2010)



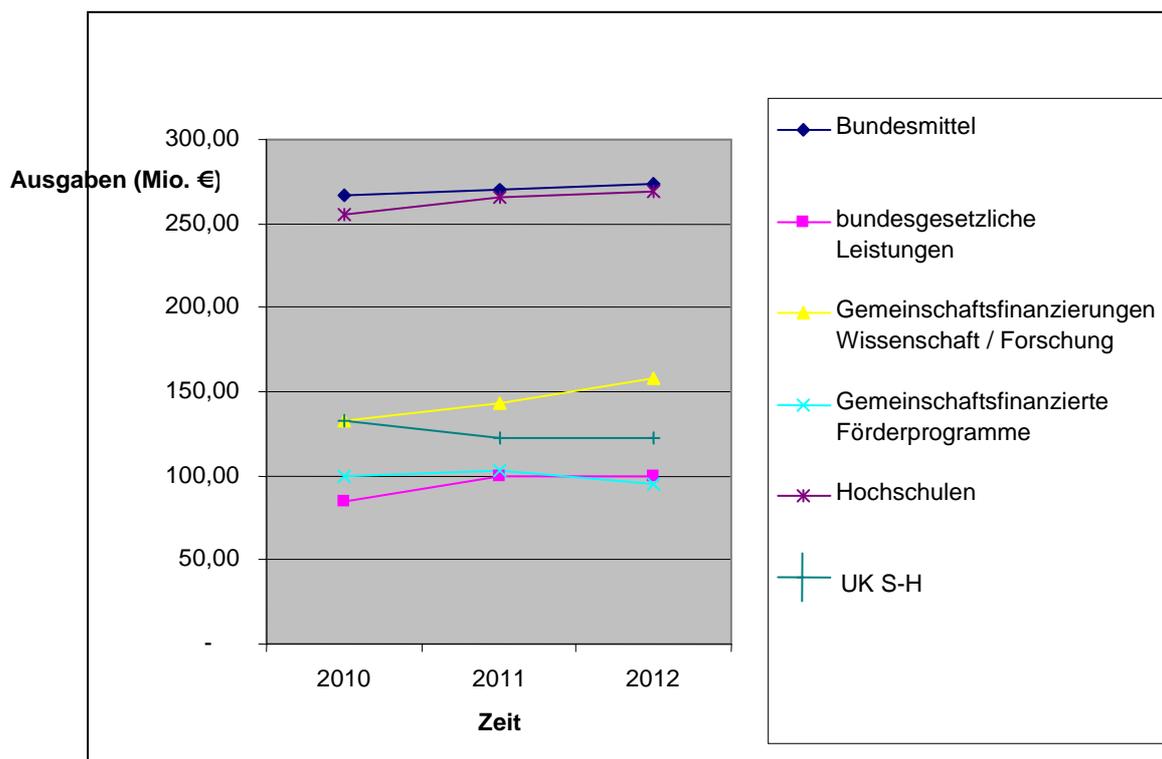
Die Landesregierung ist deshalb bemüht, ihren Kurs der kontinuierlichen Verbesserung der Qualität des Hochschulsystems in Schleswig-Holstein unter schwierigen finanziellen Rahmenbedingungen des Landes fortsetzen.

Auf Schleswig-Holstein lasten derzeit ein Schuldenberg von 25 Milliarden Euro und ein strukturelles Defizit in Höhe von 1,25 Milliarden Euro. Das Land hat sich verpflichtet, das strukturelle Defizit bis 2020 abzubauen und ein Schuldenstopp ab dem Jahr 2020 zu erzielen.

Um dieses ehrgeizige Ziel zu erreichen, muss das strukturelle Defizit jährlich um 10% gesenkt werden, was einer Einsparung von 125 Millionen Euro pro Jahr entspricht. Bei seinen Einsparbemühungen wird die Landesregierung vom Bund und der Ländergemeinschaft unterstützt. Bis 2020 wird Schleswig-Holstein jährlich rund 80 Millionen Euro an Konsolidierungshilfen erhalten.

Bereits im Doppelhaushalt 2011/2012 muss das Land gegenüber dem Basisjahr 2010 rund 250 Millionen Euro einsparen. Die folgende Übersicht (Abb. 3) zeigt, wie sich die Ausgaben in den Bereichen bundesgesetzlicher Aufgaben und Leistungen, Gemeinschaftsfinanzierungen, Hochschulen und Universitätsklinikum Schleswig-Holstein voraussichtlich entwickeln werden. Über die endgültigen Ausgabekorridore wird der Landtag im Rahmen seiner Beratungen über den Doppelhaushalt 2011/2012 und die mittelfristige Finanzplanung entscheiden.

Abb. 3: Entwicklung der Ausgaben im Zeitraum 2010 bis 2012



Die Landesregierung hat eine Haushaltsstrukturkommission eingerichtet, die Vorschläge zur Rückführung des Haushaltsdefizits unter Berücksichtigung aller Bereiche, auch des Bereiches der Hochschulen, erarbeitet und der Landesregierung zur Entscheidung vorgelegt hat. In Betracht gezogen wurde dabei auch, die Einsparungen durch pauschale Kürzungen zu erreichen. Im Lichte der beschriebenen Ausgangslage der Hochschulen ist die Landesregierung jedoch der Auffassung, dass Kürzungen im Hochschulbereich, insbesondere pauschale Kürzungen, das Hochschulsystem insgesamt schwächen und einzelne Hochschulen existenziell bedrohen würden. Daher hatte die Haushaltsstrukturkommission empfohlen, den Standort Lübeck für die Medizinausbildung zu schließen und eine Einsparung in Höhe von 25 Mio. Euro pro Jahr zu erzielen.

Die Auswirkungen einer pauschalen Kürzung über alle Hochschulen in Höhe von 25 Mio. (entspricht ca. 10 % des Globalbudgets der Hochschulen) seien im Folgenden exemplarisch an zwei Hochschulen, der CAU und der FH Westküste, näher erläutert:

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Eine Kürzung des Globalzuschusses 2011 (laufender Zuschuss und Investitionen) in Höhe von 10% würde bei der CAU einen Betrag von rd. 14,9 Mio. € in 2011 ausmachen. Sie würde dann lediglich ca. 134,1 Mio. € erhalten. Es handelte sich dabei um eine wesentliche Änderung und einen tiefen Einschnitt in die Finanzausstattung der Hochschule. Eine entsprechende Kürzung erforderte von der CAU bei einem

Globalbudget, das 2007 in Höhe von rd. 75% durch Personalkosten „verbraucht“ wird, erhebliche Einschnitte im Personal- und Sachkostenbereich.

Die Einsparungen würden dazu führen, dass ohne ein Einsparstrukturkonzept Personal dann eingespart werden müsste, wenn entsprechende Stellen frei würden. Selbst dann, wenn man den Einsparbetrag mittelfristig erreichte, würde eine entsprechende Vorgehensweise die CAU schwächen, Strukturen zerstören und, da es die einzige Universität mit einem breiten Fächerspektrum ist, die Hochschullandschaft Schleswig-Holsteins nachhaltig schädigen.

Die CAU würde neben ihrem Beitrag für das Strategiebudget (1,8 Mio. €) auch die Personalkostensteigerungen der letzten sieben Jahre verlieren. Die laufenden Projekte der Exzellenzinitiative und die geplanten neuen Projekte könnte die CAU nicht fortsetzen, und sie würde damit den Anschluss an deutsche und internationale Hochschulen völlig verlieren. Die aktuelle Aufbruchstimmung in neuen forschungstarken Bereichen der Universität verlöge, und die exzellenten Forscher in andere Länder wanderten in andere Länder ab.

Bei durchschnittlichen jährlichen Studienplatzkosten (Bundesstatistik 2007) in Höhe von 6,1 T€/Studienplatz würde eine Einsparung von 10 % einem Abbau von rd. 2.400 Studienplätzen (Studierende in 2007: 22.084) entsprechen. Es fände, entgegen dem Trend der steigenden Studierendenzahlen, ein Abbau von Studienplätzen statt. Das Verhältnis von Studienplätzen und schleswig-holsteinischen Studienberechtigten würde sich weiter verschlechtern. Die Vorgaben aus dem Hochschulpakt könnten nicht erfüllt werden.

Fachhochschule Westküste

Eine Kürzung des Globalbudgets 2011 (laufender Zuschuss und Investitionen) in Höhe von 10 % belief sich auf einen Betrag von ca. 530 T€. Damit erhielte sie dann nur noch 4,75 Mio. €. Dies würde einen erheblichen Einschnitt vor allem im Personalbereich der FH Westküste erfordern, da aufgrund der Größe der Hochschule eine Kürzung bei den Sachkosten ausgeschlossen wäre; denn diese gerieten in einen kritischen, für die Hochschule zu kleinen Bereich.

Bei laufenden Grundmitteln je Studierendem in Höhe von 4.600 € (Bundesstatistik 2007), bedeutete eine Einsparung von 530 T€ einen Abbau von 115 Studienplätzen in Heide (Studierende in 2007: 1050). Die FH Westküste würde damit entgegen der Entwicklung der letzten Jahren, die mit steigenden Studierendenzahlen zur Erfüllung des Hochschulpakts beigetragen hat, Studierende verlieren. Der Verlust von Studienplätzen wäre nicht nur eine wesentliche Schwächung der Hochschule, sondern auch eine Schwächung der Region Westküste, die mit Verlust von Arbeitsplätzen verbunden wäre.

Vor diesem Hintergrund hat sich die Landesregierung im Ergebnis der Konsolidierungsberatungen dazu entschieden, die Mittel für die Hochschulen nicht pauschal zu kürzen, und ist gleichzeitig mit der Bundesregierung in Verhandlungen über eine finanzielle Unterstützung der Wissenschaft in Schleswig-Holstein eingetreten, um auch strukturelle Einschnitte im Hochschulbereich zu verhindern.

Die Bundesregierung hat Mitte Juli 2010 zugesagt, der Wissenschaft und Forschung im Land einen jährlichen Betrag in Höhe von 25 Mio. Euro zusätzlich zur Verfügung zu stellen.

Damit können die Ausgaben für die Hochschulen und Forschungseinrichtungen im Doppelhaushalt 2011/2012 insgesamt von 409,3 Mio. Euro in 2011 auf 427,7 Mio. Euro in 2012 steigen (siehe Abb. 3) und langfristig zumindest auf diesem Niveau erhalten bleiben.

Gleichwohl sieht die Landesregierung erhebliches Potenzial für strukturelle Verbesserungen, die zu einer Optimierung der Zusammenarbeit und Abstimmung zwischen den Hochschulen führen und Redundanzen z.B. im Studienangebot konsequent abbauen soll.

Die folgende Tabelle 2 zeigt, dass das Land jährlich ca. 380 Millionen Euro an Zuwendungen an die Hochschulen und das Universitätsklinikum (UKSH) verausgabt, wobei ein überproportionaler Anteil auf den medizinischen Bereich entfällt.

Tab. 2: Öffentliche Globalbudgets des Landes an die Hochschulen und das UKSH 2009 – 2013

Hochschule/ UKSH	Globalbudgets (in T €) ¹				
	2009 ²	2010 ²	2011	2012	2013
Universität Kiel	147.441,3	146.432,8	148.981,7	148.981,7	148.981,7
Universität zu Lübeck	24.351,9	24.644,9	24.733,8	24.733,8	24.733,8
Universität Flensburg	17.139,1	14.609,9	16.233,0	16.233,0	16.233,0
Musikhochschule Lübeck	6.191,3	6.555,9	6.320,2	6.320,2	6.320,2
Muthesius Kunsthochschule Kiel	4.827,6	4.915,2	4.971,8	4.971,8	4.971,8
Fachhochschule Flensburg	12.832,9	12.669,6	13.098,5	13.098,5	13.098,5
Fachhochschule Kiel	20.264,7	20.293,6	20.463,4	20.463,4	20.463,4
Fachhochschule Lübeck	17.064,6	17.107,7	16.992,4	16.992,4	16.992,4
Fachhochschule Westküste	5.185,6	5.204,3	5.278,8	5.278,8	5.278,8
UKSH	132.651,0	127.717,0	122.758,0	122.758,0	122.758,0
Gesamt	387.950,0	380.150,9	379.831,6	379.831,6	379.831,6

¹ Einschließlich Tarifsteigerungen; Globalbudgets 2011, 2012, 2013 vorbehaltlich der Zustimmung des Haushaltsgesetzgebers; ² Einschließlich Anreizbudgetberechnung

Insgesamt studieren in Schleswig-Holstein in vielen Bereichen unterdurchschnittlich viele Studierende bezogen auf den Bundesdurchschnitt. In der medizinischen Ausbildung liegt Schleswig-Holstein signifikant über dem Bundesdurchschnitt, wie Tabelle 3 zeigt.

Tab. 3: Studierende in Schleswig-Holstein insgesamt im Vergleich zum Bundesdurchschnitt nach Fächergruppen* im Studienjahr 2008

Fächergruppe	Studierende		% Verteilung	
	Schleswig-Holstein	Deutschland	Schleswig-Holstein	Deutschland
Sprach- und Kulturwissenschaften	8 757	396 557	18,14%	19,82%
Sport	645	26 874	1,34%	1,34%
Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissenschaft	14 746	636 474	30,55%	31,82%
Mathematik, Naturwissenschaften	10 085	358 345	20,89%	17,91%
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaft	3 728	116 237	7,72%	5,81%
Veterinärmedizin	-	8 021	0,00%	0,40%
Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaft	2 183	40 489	4,52%	2,02%
Ingenieurwissenschaften	6 499	338 964	13,46%	16,95%
Kunst, Kunstwissenschaft	1 623	78 374	3,36%	3,92%
Gesamtsumme	48.266	2.000.335	2,41 %	100,0 %

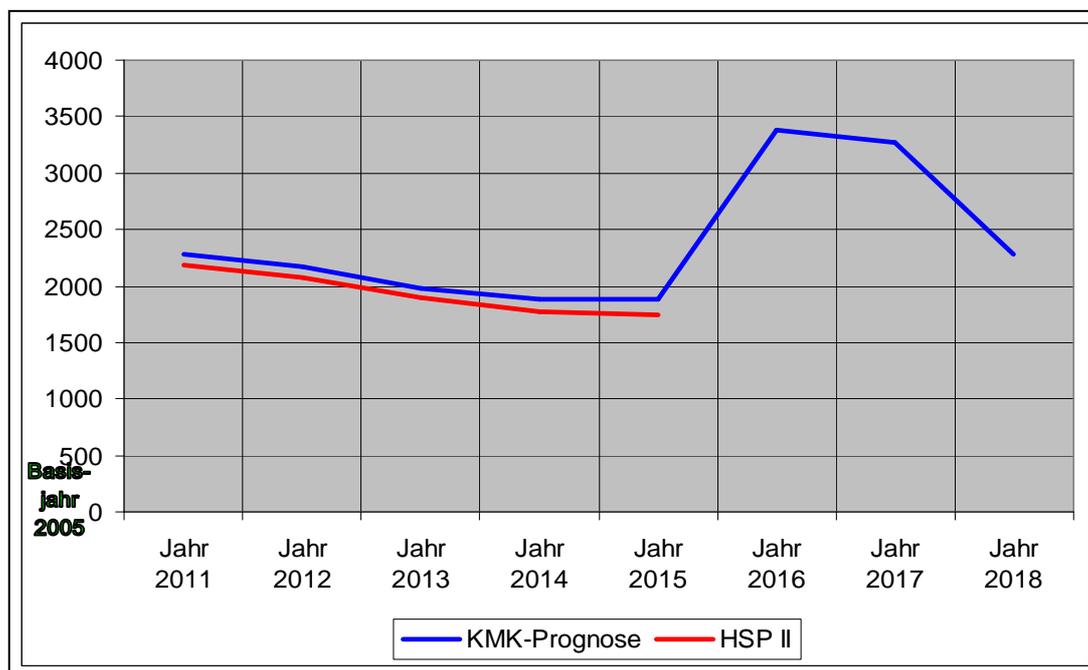
zum Vergleich

Bevölkerung 2008	2.834.000	82.002.000	3,46 %	100,0 %
Königsteiner Schlüssel			3,32 %	100,0 %

* Berechnungen auf Grundlage der Fachserie 11 Reihe 4.3.2 des Statistischen Bundesamtes Tabelle 14 "Studierende, Studienanfängerinnen und Studienanfänger im 1. Fachsemester, Absolventinnen und Absolventinnen und Absolventen und Personal sowie Betreuungs- und Personalrelationen"

Die Studierendenzahl wird in den kommenden Jahren allerdings insgesamt nach einer Prognose der Kultusministerkonferenz (KMK) von 2005 insbesondere aufgrund der demographischen Entwicklung aber auch aufgrund doppelter Abiturjahrgänge pro Jahr drastisch ansteigen, allerdings ab 2015 auch wieder absinken, jedoch nicht auf das Ausgangsniveau von 2013 (siehe Grafik im Anhang). Die folgende Grafik zeigt die Entwicklung der Studienanfängerzahlen in Schleswig-Holstein auf der Grundlage der Prognose der KMK.

Abb. 2: Prognose der Studienanfängerzahlen in Schleswig-Holstein auf der Grundlage der Berechnungen der Kultusministerkonferenz von 2005



Die Landesregierung ist bestrebt, bei der gebotenen Haushaltskonsolidierung eine möglichst hohe Zahl an zusätzlichen Studienplätzen im Rahmen des Hochschulpaktes bereitzuhalten und damit die Zukunftschancen der jungen Generation zu sichern.

3. Struktur- und hochschulpolitische Zielsetzungen

Das Ziel der Landesregierung ist die Entwicklung des Landes Schleswig-Holstein zu einem zukunftsorientierten Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort im Kontext der Fortschreibung der Lissabon-Strategie der Europäischen Union, diese zur weltweit führenden Wissensgesellschaft auszubauen.

Die Hochschulen spielen bei dieser Entwicklung in enger Verknüpfung mit den außeruniversitären Einrichtungen des Landes eine bedeutende Rolle als wesentliche Institutionen für die Ausbildung hochqualifizierter Fachkräfte sowie für Forschung und Innovation.

Die Landesregierung setzt ihre Politik der Fokussierung auf die Stärken des Landes konsequent fort und konzentriert sich in Wissenschaft und Wirtschaft auf die Weiterentwicklung von Schwerpunktbereichen, die für das Land von hoher Relevanz sind und Alleinstellungsmerkmale aufweisen. Wesentliche Voraussetzungen im Sinne von „Stärken stärken“ sind dabei bereits vorhandene herausragende Kompe-

tenzen in Wissenschaft und Wirtschaft sowie hohe Innovationspotenziale mit entsprechenden Wachstumsdynamiken.

Zu den wesentlichen Schwerpunktbereichen, die die Landesregierung weiter ausbauen wird, zählen die Life Sciences (Medizintechnik, Biomedizin, Biotechnologie), die erneuerbaren Energien, insbesondere die Windenergie, und die Meeresforschung. In diesen Schwerpunktbereichen wird die Landesregierung durch gezielte Förderprogramme des Landes und des Bundes die Exzellenzfähigkeit der Wissenschaftseinrichtungen weiter unterstützen und die bereits erreichte Exzellenz konsequent ausbauen.

Die Konzentration auf wenige wettbewerbsfähige Bereiche und die damit verbundene Fokussierung der verfügbaren Mittel zur Erzeugung kritischer Masse verlangt zugleich mehr Vernetzung und Kooperation und führt im Ergebnis zu einer überregionalen Sichtbarkeit und Erfolg in Lehre und Forschung im zunehmenden Wettbewerb der Wissensregionen.

Im Rahmen der Politik der Stärkung der Stärken fördert die Landesregierung die Hochschulen in den Bereichen Lehre und Studium, Forschung, Wissens- und Technologietransfer und wissenschaftliche Weiterbildung. Sie unterstützt die Hochschulen in ihrem Bestreben, sich in einem zunehmenden Wettbewerb auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene und unter den sich ändernden Rahmenbedingungen des demographischen Wandels zu behaupten. Sie setzt sich insbesondere für die Entwicklung von hochschulspezifischen Schwerpunkten mit dem Ziel der Exzellenz ein, fördert das hochschulinterne Qualitätswesen in allen Bereichen und unterstützt die Weiterentwicklung der Studienstruktur und des Studienangebotes sowie die Förderung von akademischen Karrieren. Diese Elemente der strategischen Hochschulentwicklung sind im HSG von 2007 verankert und Grundlage für die zwischen der Landesregierung und den Hochschulen abgeschlossenen Zielvereinbarungen 2009 bis 2013.

Mit diesen Zielvereinbarungen fördert die Landesregierung die Autonomie und Eigenverantwortung der Hochschulen. Sie hat sich konsequent aus der Detailsteuerung zurückgezogen und konzentriert sich Output orientiert auf das Controlling der vereinbarten Ziele.

Die vereinbarten Ziele sind wiederum verknüpft mit konkreten Umsetzungsmaßnahmen für jede Hochschule. Diese betreffen neben der Profilbildung insbesondere die Themenbereiche Kooperation mit anderen Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen, Vernetzung, Stärkung der naturwissenschaftlich-technischen Fächer (MINT), Selbststeuerung, Internationalisierung, Wissens- und Technologietransfer sowie nachhaltige Entwicklung.

Die in den Zielvereinbarungen beschriebenen Ziele und Maßnahmen der Hochschulen erfordern professionelle Management- und betriebswirtschaftliche Strukturen. In diesem Zusammenhang ist die Einführung der Kosten- und Leistungsrechnung (KLR) ein richtungweisendes strategisches Projekt, das die Landesregierung gemeinsam mit den Hochschulen durchführt und das 2011 in den Hochschulen etabliert sein wird. Die KLR dient als qualitätssicherndes strategisches Steuerungs-

instrument der Optimierung der Prozesse und Verfahrensabläufe in der Hochschule und führt zu mehr Kostentransparenz.

Eine hohe Qualität in der Lehre ist eine notwendige Voraussetzung für exzellente Forschung. Deshalb setzt sich die Landesregierung für das Qualitätsmanagement auf allen Ebenen in Studium und Lehre ein; sie hat dies als eine strategische Aufgabe zur Umsetzung in den Hochschulen im HSG verankert und in den bereits erwähnten Zielvereinbarungen festgeschrieben.

Lehre und Studium

Der Bologna-Prozess und die Umstellung der Studiengänge auf die Bachelor- und Master-Abschlüsse stehen seit einigen Jahren im Mittelpunkt der hochschulpolitischen Diskussion und der Aktivitäten im Bereich Studium und Lehre. Die Landesregierung in Schleswig-Holstein hat den Bologna-Prozess und dessen Ziele von Beginn an unterstützt. Er hat zu positiven Veränderungen, z.B. im Hinblick auf die Einführung von Qualitätssicherungssystemen, die Einbeziehung von Schlüsselqualifikationen in das Studium und eine höhere Flexibilität im Verhältnis von Studium und Praxis geführt. Außerdem ist mit der Umstellung der Studiengänge auch eine Orientierung der Studieninhalte an Lernergebnissen, Kompetenzen und Berufsfeldern verbunden. Schließlich haben der Bologna-Prozess und seine Umsetzung die Bedeutung von Lehre und Studium insbesondere innerhalb der Universitäten gegenüber der Forschung aufgewertet, was zur Qualität der Ausbildung beiträgt. Für die Zukunft geht es darum dieses neue europaweite System weiter zu optimieren.

Die schleswig-holsteinischen Hochschulen sind mit der Umstellung auf das zweistufige Studiensystem weit vorangeschritten. Der Anteil der Bachelor-/Master-Studiengänge beträgt lt. „Ländercheck 2009“ des Stifterverbandes der Deutschen Wirtschaft 93 %; damit liegt Schleswig-Holstein in der Spitzengruppe (Platz 3). Der Anteil der Studienanfängerinnen und -anfänger, die in einem Bachelor-/Master-Studiengang eingeschrieben sind oder ihn bereits abgeschlossen haben, unterschreitet diesen Wert mit 78 % zwar deutlich, er übertrifft aber den bundesweiten Durchschnitt (74 %).¹ Die rd. 260 Bachelor-/Master-Studiengänge in Schleswig-Holstein sind durchgehend akkreditiert und erfüllen damit die notwendigen fachlich-inhaltlichen Standards.

Neben diesen Fortschritten wurde im letzten Jahr in ganz Deutschland Kritik gegenüber den zweistufigen Studiengängen laut („Bildungsstreik“ der Studierenden seit Sommer 2009). Die KMK hat die Kritik aufgegriffen und am 04.02.2010 mit einer Änderung der „Ländergemeinsamen Strukturvorgaben“ einschließlich der Rahmenvorgaben zur Modularisierung reagiert. Dabei ging es nicht um einen grundle-

¹ Der Grund für die Abweichung von Studienanfänger-Zahlen im Bachelor-/Master-Bereich und umgewandelten Studiengängen besteht darin, dass insbesondere die Staatsexamensstudiengänge Rechtswissenschaften und Medizin, die hohe Studierendenzahlen aufweisen, bundesweit weitgehend (noch) nicht umgestellt sind. Diese Studiengänge bilden der Zahl nach unter allen Studiengängen numerisch nur einen kleinen Teil.

genden Kurswechsel, sondern darum Fehlentwicklungen entgegen zu steuern und Gestaltungsmöglichkeiten wahrzunehmen.

Auch in Schleswig-Holstein gibt es Nachsteuerungsbedarf. Aus diesem Grund sind in der HSG-Novelle, die dem Landtag zugeleitet worden ist, eine Reihe von Veränderungen zum Themenkomplex „Studium und Lehre“ vorgesehen.

So wird in der Gesetzesnovelle klargestellt, dass jedes Modul in der Regel mit nur einer Prüfungsleistung abschließt. Damit wird dem Hauptkritikpunkt der Studierenden einer übermäßigen Arbeits- und Prüfungsbelastung Rechnung getragen. Außerdem werden die Regelungen über den Zugang zum Master flexibler gestaltet. Es liegt jetzt im Ermessen der Hochschulen, ob sie besondere Zugangsvoraussetzungen verlangen wollen, bisher handelte es sich um eine „Sollvorschrift“. Schließlich werden die Voraussetzungen für eine Anerkennung von Prüfungsleistungen und Abschlüssen, die an anderen Hochschulen erworben wurden, an die Lissabon-Konvention angepasst und damit gleichzeitig erleichtert. Dadurch soll die Mobilität der Studierenden erleichtert werden.

Das Land wird mit diesen neuen gesetzlichen Regelungen verbesserte Rahmenbedingungen für das Studium schaffen. Sie bedürfen der Umsetzung in den Prüfungsordnungen an den Hochschulen, damit sie in der Praxis wirksam werden. Hierzu sind im Gesetz Übergangsfristen vorgesehen, auf deren Einhaltung das Ministerium achten wird.

Aus der Sicht der Wirtschaft sollten zudem der Berufsfeldbezug und die Beschäftigungsfähigkeit der Absolventinnen und Absolventen stärkere Berücksichtigung finden. Die Studiengänge auf dieses Ziel auszurichten, ist bisher nicht in allen Teilen gelungen. Die Berufsrelevanz stärker in den Vordergrund zu rücken, ist eine Aufgabe, die im Zusammenhang mit der Reakkreditierung von Studiengängen ansteht.

Das Land wird einen Beitrag zur Qualitätsverbesserung der Lehre leisten, indem es durch die Einführung eines sog. Bandbreitenmodells flexiblere und in der Summe in gewissem Umfang verbesserte Betreuungsrelationen ermöglicht. Die rechtliche Grundlage dafür ist mit dem neuen Hochschulzulassungsgesetz geschaffen worden, die darauf basierende Hochschulzulassungsverordnung wird in Kürze in Kraft treten.

Darüber hinaus wird die Lehre künftig durch ein gemeinsames Programm von Bund und Ländern für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre gefördert. Der Bund stellt hierfür im Jahr 2012 eine Summe von 175 Mio. Euro und in den Jahren 2013 bis 2020 jeweils bis zu 200 Mio. Euro zur Verfügung. Mit dem Programm sollen insbesondere eine intensivere Betreuung und Beratung der Studierenden ermöglicht werden, um zu besseren Studienbedingungen, zu mehr Lehrqualität und höheren Abschlussquoten beizutragen. Die schleswig-holsteinischen Hochschulen haben die Chance, aus diesem Programm bis 2020 Mittel in Höhe von insgesamt ca. 52 Mio. € für verbesserte Lehrbedingungen zu akquirieren. Hierfür sind entsprechende Konzepte zu entwickeln, über deren Förderung ein Auswahlgremium entscheidet.

Die künftige demographische Entwicklung stellt die Bundesrepublik Deutschland und das Land Schleswig-Holstein als Teil davon vor eine doppelte Herausforderung: Zum einen wird in der begonnenen Dekade die Nachfrage nach Studienplätzen anwachsen; dies gipfelt in dem für das Jahr 2016 zu erwartenden doppelten Abiturjahrgang². Die Antwort darauf ist der Hochschulpakt 2020. Die weitere Herausforderung besteht in dem langfristig zu erwartenden Defizit an hochqualifizierten Fachkräften, die sich zum Teil mit einem Mangel an Ingenieuren schon zeigt, sich aber auf weitere Felder erstrecken wird. Die Antwort hierauf muss ein lebendiger Prozess des lebenslangen Lernens sein, mit Weiterqualifizierung auf allen Ebenen.³

Der in der 1. Phase laufende Hochschulpakt 2020 hat das Ziel - angesichts steigender Studienanfängerzahlen - die Chancen der jungen Generation zur Aufnahme eines Studiums zu wahren. Er konzentriert sich somit auf den Übergang von der Schule zur Hochschule und sorgt durch ein ausreichendes Studienangebot für zusätzliche Studienanfängerplätze. Dabei soll insbesondere eine Stärkung der natur- und ingenieurwissenschaftlichen Fächer stattfinden.

Bundesweit sollen nach der Bund-Länder-Verwaltungsvereinbarung zur 2. Phase des Hochschulpaktes⁴ in den Jahren 2011 bis 2015 insgesamt 275.420 zusätzliche Studienanfänger im ersten Hochschulsesemester (im Vergleich zu den Studienanfängerzahlen des Jahres 2005) aufgenommen werden, davon in Schleswig-Holstein 9687 (ca. 3.600 zusätzliche Studienanfängerplätze werden bereits im Rahmen der 1. Phase des Hochschulpaktes bereitgestellt).

Das Land verständigt sich mit den einzelnen Hochschulen in Schleswig-Holstein darüber, wie viele zusätzliche Studienanfänger im ersten Hochschulsesemester jeweils in dem Zeitraum von 2011 bis 2015 aufgenommen werden sollen. Diese Absprachen werden in Zielvereinbarungen zwischen der Landesregierung und den Hochschulen festgelegt.

Lebenslanges Lernen und Weiterbildung

Wirtschaft und Gesellschaft stellen national wie international neue Anforderungen an Bildungsangebote, die sich zunehmend zu einem Wirtschafts- und Standortfaktor entwickeln. Erhöhte Qualifikationsanforderungen aufgrund der wirtschaftlich-technischen Entwicklung gehen mit einer potenziell sinkenden Zahl von Schulabsolventen mit Hochschulzugangsberechtigung als Folge der demographischen Entwicklung nach 2020 einher. Um der sich daraus ergebenden Gefahr eines Fachkräftemangels zu begegnen, benötigen Wirtschaft und Gesellschaft lebenslanges Lernen, Durchlässigkeit und Flexibilisierung der individuellen Bildungsbiografien.

An den Hochschulen sind durch die neuen Studienstrukturen gute Voraussetzungen für lebenslanges Lernen geschaffen worden. Die Zweistufigkeit der Studiengänge, die Modularisierung, der Berufsfeldbezug und die Kompetenzorientierung schaffen

² Siehe oben Abbildung 2

³ Siehe dazu unten „Lebenslanges Lernen und Weiterbildung“

⁴ Vereinbarung vom 4. 6. 2009

flexible Möglichkeiten, auch für Studienangebote an Berufstätige. In der Praxis an den Hochschulen sind die damit verbundenen Chancen jedoch noch nicht realisiert. Es dominiert vielfach die Erwartung, dass der weit überwiegende Teil der Bachelorabsolventinnen und -absolventen unmittelbar ein Masterstudium anschließt und nur wenige zunächst eine Berufstätigkeit aufnehmen, um zu einem späteren Zeitpunkt an die Hochschule zurückkehren.

Diese Einschätzung wird allenfalls noch für eine Übergangszeit für die Dauer des Hochschulpaktes zutreffend sein. Etwa ab 2016 werden die Studierendenzahlen wieder leicht sinken (siehe Abb. 2). Deshalb werden an den Hochschulen vermehrt berufsbegleitende Studienangebote und E-Learning Angebote erforderlich sein. Daneben geht es darum, neue, „nicht-traditionelle“ Zielgruppen durch eine verbesserte Durchlässigkeit von Bildungswegen und durch die Anrechnung beruflicher Kompetenzen anzusprechen und bedarfsgerechte Angebote z.B. durch die gemeinsame Entwicklung von Studiengängen mit Unternehmen oder eine Verknüpfung der Angebote mit der betrieblichen Praxis zu erreichen. Hochkompetente Nichtakademiker können z.B. einen wichtigen Beitrag zur Deckung des insbesondere im Bereich der mathematisch-naturwissenschaftlich und ingenieurwissenschaftlich orientierten Berufe (MINT - Mathematik, Ingenieurwissenschaften, Naturwissenschaft, Technik) schon jetzt wachsenden Bedarfs an qualifizierten Arbeitskräften leisten.

Um insbesondere Berufstätigen mit Bachelorabschluss eine berufsbegleitende Weiterbildung hin zum Masterabschluss leichter zu ermöglichen, sollten die entsprechenden Masterprogramme auch abschnittsweise in einzelnen Modulen angeboten werden, für deren jeweiligen Abschluss Credit-Points vergeben werden, die auf ein Gesamtprogramm angerechnet werden. Auf diese Weise kann das Ziel eines Masterabschlusses auch sukzessive erreicht werden, ohne dass hierfür Arbeitsverhältnisse aufgegeben oder längerfristig unterbrochen werden müssen.

Ein Abwarten der weiteren Entwicklung in der wissenschaftlichen Weiterbildung ist nicht angezeigt, wie die OECD in ihrem neuesten Bericht empfohlen hat.⁵ Es gibt einige Hochschulen in Deutschland, die sich auf diesem Gebiet bereits in besonderer Weise profilieren, z. B. die Leuphana Universität in Lüneburg oder die Universität Oldenburg. Je länger die Hochschulen in Schleswig-Holstein abwarten, desto schwieriger wird es für sie, sich dann noch am Markt zu positionieren. Dies kann dann in Zeiten zurückgehender Studierendenzahlen zu einem erheblichen Wettbewerbsnachteil führen. In einigen Jahren werden nicht mehr die Hochschulen die Studierenden auswählen, sondern umgekehrt die Studierenden die Hochschulen.

Die Landesregierung hat daher im Jahre 2009 in den Zielvereinbarungen mit den Universitäten und Fachhochschulen vereinbart, Konzepte zum Ausbau ihrer Aktivitäten für die wissenschaftliche Weiterbildung zu entwickeln. In finanzieller Hinsicht wird der Prozess durch das Bundesprogramm „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ gefördert. Daneben strebt das Land eine Förderung im Rahmen des

⁵ Lernen für die Arbeitswelt – OECD Studien zur Berufsausbildung, Deutschland September 2010

Zukunftsprogramms Wirtschaft mit Mitteln des Europäischen Fonds für die Regionale Entwicklung (EFRE) an.

Ein gutes Beispiel bedarfsorientierter Weiterbildung ist der weiterbildende gebührenpflichtige Masterstudiengang „Journalismus und Medienwirtschaft“ an der FH Kiel, der erstmalig Studierende im Wintersemester 2010/2011 aufnimmt. Die Besonderheit ist, dass die Kosten vollständig vom Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlag bzw. der Medienholding Nord übernommen werden. Aufgenommen werden nur Bachelor-Absolventinnen und -Absolventen, die in einem Beschäftigungsverhältnis zu eines dieser Medienunternehmen stehen. Durch diese Verknüpfung soll eine optimale Studierbarkeit parallel zur Berufstätigkeit gewährleistet und die bestmögliche Verbindung von Theorie und Praxis der journalistischen Arbeit erreicht werden.

Ein weiteres Beispiel findet sich an der FH Lübeck. Die FH Lübeck bietet die Studiengänge Medieninformatik (Bachelor und Master) und Wirtschaftsingenieurwesen (Bachelor) als online-Studiengänge an. Durch eine hohe Flexibilität im Studium und eine besondere Praxisnähe der Lerninhalte sind diese Studiengänge besonders für Berufstätige geeignet.

Die oncampus GmbH, ein Tochterunternehmen der FH Lübeck, bietet berufsbegleitende Online-Weiterbildungskurse in den Bereichen Technik und Wirtschaft, Informatik und „soft skills“ an.

Lebenslanges Lernen erfordert auch eine verbesserte Durchlässigkeit zwischen den verschiedenen Bildungswegen. Diese verbesserte Durchlässigkeit hat die Landesregierung bereits im HSG von 2007 verankert. Im Rahmen der aktuellen Novellierung des HSG wird die Erweiterung der Zugangswege zu einem Studium für beruflich qualifizierte Bewerber, der die Qualifizierungsinitiative des Bundes und der Länder vom 22. Oktober 2008 sowie der Beschluss der KMK vom 6. März 2009 (Hochschulzugang für beruflich qualifizierte Bewerber ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung) zugrunde liegen, verfolgt.

Mit den geplanten Regelungen werden die Hochschulzugangsmöglichkeiten beruflich qualifizierter Bewerber nochmals deutlich erleichtert und ausgeweitet und die Durchlässigkeit von beruflicher zu hochschulischer Bildung erheblich verbessert:

Meistern und gleichgestellten Inhabern anderer Abschlüsse der beruflichen Aufstiegsfortbildung wird der allgemeine Hochschulzugang eröffnet. Meister und Gleichgestellte erhalten damit, auch im Falle eines fachlich nicht entsprechenden Studiengangs, ohne zusätzliche Eignungsprüfung die gleichen Studienmöglichkeiten wie Abiturienten.

Beruflich Qualifizierte ohne berufliche Aufstiegsfortbildung, aber mit Berufsausbildung und Berufspraxis, erhalten – neben dem bereits bestehenden Angebot an schulischen Möglichkeiten zum Erwerb einer Hochschulzugangsmöglichkeit und dem Probestudium – über ein Eignungsfeststellungsverfahren eine fachgebundene Studienmöglichkeit. Beruflich Qualifizierten mit erfolgreichem Abschluss einer mindestens zweijährigen Berufsausbildung und einer mindestens dreijährigen Berufspraxis, jeweils in einem zum angestrebten Studiengang fachlich verwandten Be-

reich, wird über eine Hochschuleignungsprüfung ein fachgebundener Hochschulzugang eröffnet.

Die Durchlässigkeit zwischen beruflichen und akademischen Bildungswegen beschränkt sich dabei nicht auf den Hochschulzugang. Bereits im HSG von 2007 sind darüber hinausgehende Verknüpfungen vorgesehen. So können die Hochschulen Kenntnisse und Fähigkeiten, die außerhalb von Hochschulen erworben wurden, unter bestimmten Voraussetzungen auf ein Hochschulstudium anrechnen. Bis zu 50% der Prüfungsleistungen dürfen auf diesem Weg ersetzt werden. Diese Regelung kommt z.B. beim Trialen Modell der Fachhochschule Westküste (Anrechnung von Leistungen der beruflichen Bildung) zum Tragen.

Bei weiterbildenden Masterstudiengängen können die Hochschulen in der Prüfungsordnung vorsehen, dass Studienbewerber oder – bewerberinnen, die keinen Bachelor-Abschluss besitzen, vergleichbare Kompetenzen jedoch in der beruflichen Praxis gewonnen haben, zum Masterstudium zugelassen werden. Künftig ist hierfür auf Grund der KMK-Beschlusslage allerdings eine Eingangsprüfung erforderlich. Von der Möglichkeit der Zulassung zu weiterbildenden Master-Studiengängen ohne Bachelor-Abschluss will in Schleswig-Holstein die AKAD, Hochschule Pinneberg Gebrauch machen.

Insgesamt betrachtet sind damit die gesetzlichen Voraussetzungen für eine weitgehende Durchlässigkeit der Bildungswege gegeben. In der Praxis werden sie jedoch bisher nur zurückhaltend in Anspruch genommen.

In diesem Zusammenhang ist der Diskussionsvorschlag für einen Deutschen Qualifikationsrahmen für Lebenslanges Lernen (DQR) zu erwähnen. Der DQR basiert auf dem Europäischen Qualifikationsrahmen (EQF), der im April 2008 von der EU verabschiedet worden ist. Im Kern zielt der DQR darauf ab, die Abschlüsse von allgemeiner Bildung, beruflicher Aus- und Fortbildung und Hochschulbildung auf einer achtstufigen Skala mit Hilfe von abstrakten Anforderungsprofilen für erforderliche Kompetenzen einander zuzuordnen und damit (über den EQF) eine verbesserte europäische Transparenz über Qualifikationen und deren Vergleichbarkeit zu erlangen. Der DQR soll einen Beitrag zur Förderung der Mobilität von Lernenden und Beschäftigten zwischen Deutschland und anderen europäischen Ländern leisten. Ziel ist es, Gleichwertigkeit und Unterschiede von Qualifikationen für Bildungseinrichtungen, Unternehmen und Beschäftigte transparent zu machen und auf diese Weise Durchlässigkeit zu unterstützen.

Unabhängig davon ist spätestens zu dem Zeitpunkt, zu dem die Studierendenzahlen zurückgehen werden, damit zu rechnen, dass die Hochschulen in verstärktem Maße nicht traditionelle Zielgruppen ansprechen und für ein Studium gewinnen werden.

Internationalisierung

Die wachsende Globalisierung erfordert eine stärkere internationale Ausrichtung der Hochschulen in einem weltweiten Bildungsmarkt sowie mehr Austausch von Studierenden, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern.

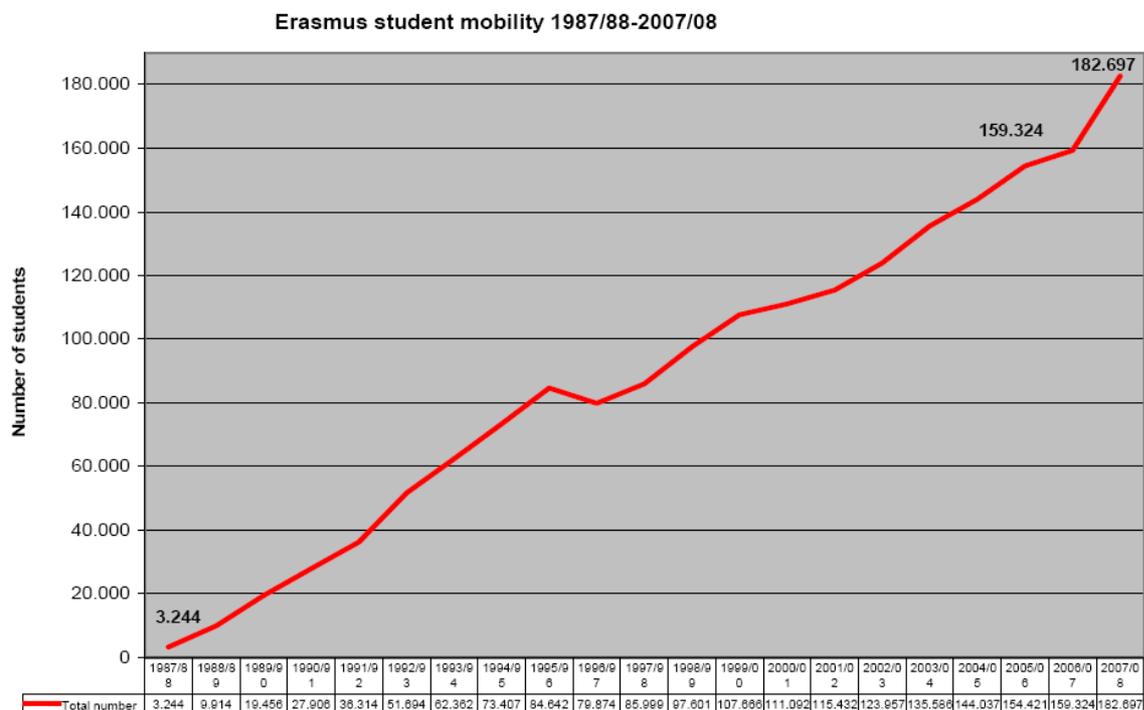
Die Landesregierung hat in den vergangenen Jahren sowohl im HSG von 2007 als auch in Verordnungen und in der täglichen Praxis die Ziele des Bologna-Prozesses und die entsprechenden Vorgaben der KMK (Bologna Strukturvorgaben) umgesetzt. Die Hochschulen realisieren die Anforderungen der Qualitätssicherung, bemühen sich um internationale Kooperation und um eine Verstärkung der Mobilität von Studierenden und wissenschaftlichem Personal. Dazu dient die Implementierung des Credit-Point-Systems ECTS (European Credit Transfer and Accumulation System) und das Ausgeben von Diploma Supplements an alle Absolventinnen und Absolventen. Das System der Anerkennung von Studienzeiten und -abschlüssen in Schleswig-Holstein folgt der im Oktober 2007 in Deutschland ratifizierten Lissabon-Konvention; dies wird auch in der anstehenden Novelle des HSG entsprechend umgesetzt.

Bei Untersuchungen über den Stand an Internationalisierung in der Bildungslandschaft Deutschlands schneidet Schleswig-Holstein überwiegend nicht gut ab, wie beispielsweise der Bildungsmonitor 2009 festgestellt hat (siehe Grafik in Anhang 46). Dies macht deutlich, dass die Anstrengungen in Richtung verstärkter Internationalisierung auch im Hochschulbereich intensiviert werden müssen. Für den verstärkten Austausch von Studierenden innerhalb Europas ist es erforderlich, entsprechend der Lissabon Konvention Studien- und Prüfungsleistungen, die an ausländischen Hochschulen erworben wurden, anzuerkennen und bei der Planung von Studiengängen integrierte Zeitfenster für einen Auslandsaufenthalt vorzusehen. Ein guter Maßstab für die Entwicklung der Mobilität von Studierenden ist die Nutzung von Erasmus-Stipendien der EU, die insbesondere im Bereich der ins Ausland gehenden deutschen Studierenden ständig ansteigt. Dies gilt auch für Schleswig-Holstein.

Gleichwohl sind in Teilbereichen der Internationalisierung positive Entwicklungen zu verzeichnen. So bestätigt beispielsweise der International Student Barometer 2009 der CAU in einer weltweiten Untersuchung von 123 Hochschulen zu ausländischen Studierenden einen internationalen Spitzenplatz (Platz 5) in der Lehre und den damit verbundenen Lernbedingungen unter Einbeziehung der Kategorien Dozenten, Bibliotheken, exzellente Forschung und forschungsnah ausgerichtete Lehrveranstaltungen.⁶

⁶ International Student Barometer (ISB), 2009, International Graduate Insight Group

Abb. 3: Studierendenmobilität innerhalb des EU Erasmus Programms 1987 bis 2008;
Quelle: EU Kommission



Allerdings ist die Mobilität auf die Studiengangstypen unterschiedlich verteilt. So ist sie in den überwiegend auslaufenden Diplom-Studiengängen stärker als bisher noch in den Bachelor-Studiengängen. Diese Entwicklungen sind aber als vorläufig zu betrachten, weil das zweistufige Studiensystem sich noch in der einschwingenden Phase befindet. Zudem ist die Mobilität in der zweistufigen Studienstruktur sowohl horizontal als auch vertikal anders ausgeprägt als in den Diplomstudiengängen: Zum Beispiel wird der Bachelor im Inland, der Master u.U. im Ausland studiert; auch ein Wechsel zwischen Studium und beruflicher Tätigkeit (Bachelor/ berufliche Tätigkeit/Master) ist möglich.

Für die Mobilität förderlich und notwendig ist auch eine transparente und angemessene Praxis der Anerkennung von Studienabschnitten und Studienabschlüssen, die im Ausland erworben wurden. Maßgeblich ist dafür die Lissabon Konvention (Übereinkommen von Europarat und UNESCO über die Anerkennung von Qualifikationen im Hochschulbereich in der europäischen Region), die von Deutschland im Jahr 1997 unterzeichnet, aber erst 2007 durch Bundesgesetz ratifiziert wurde. Die Landesregierung Schleswig-Holsteins hat die damit einhergehenden Anforderungen an eine erleichterte Anerkennung von Studienleistungen in der jetzt in den Landtag eingebrachten Novelle des HSG berücksichtigt und umgesetzt. Die Hochschulen müssen künftig nachweisen, dass eine Leistung wegen wesentlicher Unterschiede nicht anerkennungsfähig sei, ansonsten muss sie anerkannt werden.

Die Einführung von Modulen und von Leistungspunkten nach dem European Credit Transfer System (ECTS) auch aufgrund des Bologna-Prozesses hat die Flexibilität und Transparenz des Studiums auch im Sinne einer verstärkten Internationalisierung unterstützt.

Alle Studierenden haben in Schleswig-Holstein ohne besonderen Antrag und kostenlos einen Anspruch auf das Diploma Supplement. Es enthält einheitliche Angaben zur Beschreibung von Hochschulabschlüssen und damit verbundenen Qualifikationen. Das Diploma Supplement wird den offiziellen Dokumenten über Hochschulabschlüsse als ergänzende Information beigelegt und weist auch die ausländischen Studienanteile aus.

Die internationale Zusammenarbeit der Hochschulen ist im Bereich der Forschung erfreulich intensiv. Nicht nur auf der Ebene der einzelnen Wissenschaftler, sondern auch institutionell und im Rahmen von größeren Projekten wie Exzellenzclustern, Sonderforschungsbereichen und Forschergruppen ist die internationale Vernetzung zum Teil bemerkenswert. Dies gilt insbesondere für die Bereiche Meereswissenschaften und Medizin.

Die Landesregierung hält es für wichtig, dass die Hochschulen das Thema der internationalen Orientierung stärker als bisher auf der strategischen Ebene in den Fokus nehmen sollten. Sie verfügen zwar durchaus über viele Partnerschaften mit ausländischen Hochschulen, es erscheint jedoch sinnvoll, diese stärker zu strukturieren und auf das jeweilige fachliche Profil und die Schwerpunktsetzungen abzustimmen. Entscheidend ist nicht die Vielzahl an Kooperationen sondern ihre Qualität. Die Landesregierung misst dem sich intensivierenden internationalen Wettbewerb im Bereich der Wissenschaft hohe Bedeutung zu. Sie fördert nach besten Kräften die Bemühungen der Hochschulen um stärkere Internationalisierung und strebt an, die internationale Mobilität der Studierenden in den nächsten zehn Jahren zu erhöhen, wie dies auch Gegenstand des Beschlusses von Leuven/Louvain la Neuve aus dem Jahre 2009 von den europäischen Wissenschaftsministerinnen und Wissenschaftsministern im Rahmen des Bologna-Prozesses beschlossen worden ist.

Zur Steigerung der Attraktivität der Hochschulen für den Austausch internationaler Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sollten Aufenthaltsprogramme für ausländische Gastdozentinnen und -dozenten eingerichtet werden. Entsprechende Verpflichtungen wurden in die Zielvereinbarungen mit den Hochschulen aufgenommen.

Hochschulforschung, Wissens- und Technologietransfer

Die Bereiche Forschung sowie Wissens- und Technologietransfer sind als zentrale Aufgaben der Hochschulen im HSG verankert.

Hochschulforschung

Die Hochschulforschung reicht von der Grundlagen- bis zur anwendungsbezogenen Forschung, wobei der Schwerpunkt an den Universitäten in der Grundlagenforschung liegt, die die langfristige Innovationsfähigkeit in Technik, Wirtschaft und Gesellschaft sichern hilft. Weitere Schwerpunkte sind ihre ausgeprägte Interdisziplinarität aufgrund der institutionellen Nachbarschaft verschiedener Disziplinen und ihre systematische Einordnung in die Reproduktion des aktuellen Theorie- und Methodenstandes in allen Disziplinen. Bestandteil der Hochschulforschung ist aber auch die anwendungsbezogene Forschung und Entwicklung an den Fachhochschulen, die sich immer weiter ausprägt. Im Unterschied zur universitären Forschung ist sie ausschließlich praxisorientiert. Mit dieser Ausrichtung kommt ihr eine besondere Bedeutung für die Innovationsfähigkeit insbesondere der regionalen Klein- und Mittelunternehmen in Schleswig-Holstein zu.

Zu den wesentlichen strategischen Zielsetzungen der Landesregierung, die in den Zielvereinbarungen 2009 – 2013 mit den Hochschulen abgeschlossen worden sind, gehört die weitere Entwicklung ausgewählter Schwerpunkte an den jeweiligen Hochschulen, die Vernetzung untereinander und mit den außeruniversitären Einrichtungen des Landes sowie die internationale Ausrichtung. Der zunehmende Wettbewerb um öffentliche und private Drittmittel erfordert die Anwendung hoher Qualitätsstandards und eine konsequente Ausrichtung auf Exzellenz. Ein Ergebnis dieser konsequenten Schwerpunktsetzung ist die erfolgreiche Beteiligung der Universitäten Kiel und Lübeck an der Exzellenzinitiative.

Voraussetzung für eine erfolgreiche Akquisition von Drittmitteln, die für die Finanzierung der Hochschulen einen immer wichtigeren Stellenwert einnehmen, ist Exzellenz in der Forschung. Die Landesregierung erwartet, dass sich die Hochschulen konsequent an aktuellen Programmen des Bundes und der EU beteiligen und auch private Drittmiteleinahmen sukzessive steigern.

Die Rankingstatistiken der Universitäten nach dem CHE Forschungsranking 2009 der Bertelsmann-Stiftung belegen beispielsweise, dass insbesondere in den technisch-naturwissenschaftlichen Fachdisziplinen nur Plätze im Mittelfeld oder in den Schlussgruppen erreicht werden. Diese Ergebnisse werden auch durch das DFG-Förderranking 2009 der Hochschulen in Deutschland gestützt.

Ein etwas anderes Bild bietet der Blick auf Medizin/Zahnmedizin: Hier belegt die CAU bei den Drittmitteln pro Wissenschaftler einen Platz in der Spitzengruppe (CHE Forschungsranking 2009). In den Naturwissenschaften, in denen ausweislich des DFG-Förderrankings 2009 die Geowissenschaften bundesweit sogar auf Platz 4 (von 40) rangieren, ist aufgrund zweier neuer Sonderforschungsbereiche im nächsten DFG-Förderranking mit einer Verbesserung der Platzierung zu rechnen. Insgesamt liegt hier die CAU zwar nur im Mittelfeld, sie hat sich aber gegenüber

den beiden vorangegangenen Rankings deutlich verbessert (von Platz 37 auf Platz 26).

Gleichwohl kann im Mittel über alle Fachbereiche bezogen auf die Anzahl der Professoren und des wissenschaftlichen Personals im Bundesvergleich eine z.T. überdurchschnittliche Drittmittelakquisition festgestellt werden.

Dabei ist zu beachten, dass die Drittmittel-Akquisition sowohl durch fachspezifische Aspekte als auch, wenn auch in geringerem Umfang, durch das regionalwirtschaftliche Umfeld beeinflusst wird. So kann beispielsweise die CAU mit einem sehr breiten Fächerspektrum nicht mit einer auf bestimmte Themenfelder spezialisierte Hochschule wie die Universität zu Lübeck verglichen werden. Die geisteswissenschaftlichen Fächer nehmen bei der Universität Kiel eine bedeutende Rolle ein. Sie fallen jedoch bei der Drittmittelakquisition naturgemäß nicht entsprechend ins Gewicht, da zum einen die öffentlichen Förderprogramme und andere Drittmittelquellen überwiegend naturwissenschaftlich-technisch und medizinisch ausgerichtet sind und solche Drittmittelprojekte in der Regel mit vergleichsweise sehr hohen Kosten verbunden sind.

Die medizintechnisch geprägte Wirtschaft Lübecks erleichtert darüber hinaus den Lübecker Hochschulen entsprechende Kooperationen bzw. die Einwerbung entsprechender Forschungsaufträge.

Tab. 4: Drittmittel der staatlichen Hochschulen in Schleswig-Holstein im Bundesvergleich (2007)

¹ohne drittmittelfinanzierte und nebenberufliche Professoren/-innen.

²ohne drittmittelfinanziertes Personal.

Quelle: Statistisches Bundesamt

Hochschule	Drittmittel (in T€)	
	je Professor/-in	je wiss. Personal
Universitäten (einschließlich medizinische Einrichtungen/Gesundheitswissenschaften)		
U Kiel	196,67	29,62
U Lübeck	425,63	78,48
U Flensburg	41,90	13,60
Bundesdurchschnitt	196,03	39,24
Universitäten (ohne Medizinische Einrichtungen/Gesundheitswissenschaften)		
U Kiel	112,35	34,35
U Lübeck	270,84	53,50
U Flensburg	41,90	13,60
Bundesdurchschnitt	167,90	43,64
Kunsthochschulen		
Musikhochschule Lübeck	29,30	15,89
Muthesius Kunsthochschule Kiel	6,67	4,28
Bundesdurchschnitt	8,09	3,81

Fachhochschulen

FH Flensburg	18,80	14,62
FH Kiel	13,10	9,02
FH Lübeck	38,02	31,64
FH Westküste	27,30	20,02
Bundesdurchschnitt	18,78	11,71

Den Hochschulen obliegt es unabhängig davon durch eine geschickte Berufungspolitik forschungs- und transferaktive Professoren zu gewinnen, die die begonnene Profilbildung der Hochschulen im Bereich der Forschung nachhaltig unterstützen können.

Mit gezielten Maßnahmen und Anreizen beispielsweise durch die Förderung von Forschungsprojekten und Infrastruktur unterstützt das Land flankierend die Profilbildung der Hochschulen in der Forschung.

Als ein erfolgreiches Beispiel sei das Kieler Nanolabor erwähnt, mit dem an der technischen Fakultät der Universität Kiel ein Reinraum mit einer hochwertigen Geräteausstattung ausgerüstet wurde. Durch geschickte Berufungspolitik der Hochschule konnten hervorragende Wissenschaftler gewonnen werden. In der Folge wurden zahlreiche weitere erfolgreiche Forschungsprojekte akquiriert bis hin zu einem Sonderforschungsbereich der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Die Fachhochschulen werden in Zukunft verstärkt Forschungsförderprogramme in Anspruch nehmen. An dem Förderprogramm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) „Forschung an Fachhochschulen“ haben sich die schleswig-holsteinischen Fachhochschulen in den vergangenen Jahren teilweise erfolgreich beteiligt. Nachdem in den ersten Jahren seit 2003 keine Förderungen zu verzeichnen waren, wurden seit 2008 mehrere Anträge positiv entschieden.

Im Rahmen der Förderlinie „FHprofUnt“ war die FH Lübeck 2008 und 2010 erfolgreich, die FH Kiel wurde 2009 über die Förderlinie „SILQUA-FH“ gefördert. In der Förderlinie „IngenieurNachwuchs zum Thema Informatik“ hatten die Fachhochschulen Lübeck und Westküste jeweils Erfolg.

Zudem hat in 2010 die FH Kiel einen Förderbescheid des BMBF erhalten. Mit diesen zusätzlichen Mitteln wird die FH Kiel unterstützt, Anträge im 7. Forschungsrahmenprogramm der Europäischen Union zu stellen.

Wissens- und Technologietransfer

Der Wissens- und Technologietransfer aus den Hochschulen in die Wirtschaft dient der Überführung gewonnener Erkenntnisse aus der Forschung in die Praxis. Für die Hochschulen resultieren aus dem Transfer Erkenntnisgewinne, die wiederum in die Forschung, aber auch in die Lehre einfließen können.

Eine gute Vernetzung von Wissenschaft und Wirtschaft ist die Voraussetzung für einen erfolgreichen Wissens- und Technologietransfer.

Das Land fördert die Kooperation von Hochschulen und Unternehmen im Rahmen des Zukunftsprogramms Wirtschaft (ZPW) mit einem Bündel von Maßnahmen. Zu-

künftig wird es darauf ankommen, die bereits zahlreich initiierten Projekte, im besonderen die Kompetenzzentren, fortzusetzen und ihre Nachhaltigkeit zu sichern mit dem Ziel, langfristige strategische Partnerschaften zwischen Hochschulen und Unternehmen zu begründen und zu festigen.

In diesem Zusammenhang sollte die themenspezifische Zusammenarbeit zwischen den Transferstellen und Transfergesellschaften der Hochschulen und den Wirtschaftsförderungsinstitutionen des Landes, insbesondere WTSH und Clustermanagements, intensiviert werden.

Speziell in dem bedeutenden Medizinbereich unterstützt den Wissens- und Technologietransfer und die Anbahnung von Kooperationen mit der Wirtschaft die von Hamburg und Schleswig-Holstein gemeinsam getragene Gesellschaft Norgenta Norddeutsche Life Science Agentur GmbH auch mit ihrer Außenstelle an der Universität zu Lübeck.

Die Verwertung von Hochschulpatenten erfolgt in Schleswig-Holstein bisher durch die Patentverwertungsagentur Schleswig-Holstein GmbH (PVA). Es ist vorgesehen, dass die PVA Schleswig-Holstein zum 01.01.2011 mit der Patentverwertungsagentur in Hamburg (derzeit eine Abteilung der TuTech Innovation GmbH in Hamburg) fusioniert. Die Fusion wird es zukünftig besser ermöglichen durch eine effiziente Bearbeitung wirtschaftliche Vorteile für die neue PVA Nord GmbH sowie für Schleswig-Holstein und Hamburg als gemeinsamer Hochschul- und Wirtschaftsstandort zu erwirken.

Die Alumni-Netzwerke der Hochschulen sollten stärker als bisher als strategische Instrumente für die Akquisition von Drittmitteln genutzt werden. In den angloamerikanischen Staaten sind diese Netzwerke maßgeblich dafür, Studierende frühzeitig an Unternehmen heranzuführen und Hochschulen in das Blickfeld von Unternehmen zu rücken, die konkrete Forschungs- oder Lehraufträge vergeben.

Auch die Förderung von Existenzgründungen ist von strategischer Bedeutung für die Hochschulen. Der Bund wird zukünftig im Rahmen des Förderprogramms „EXIST - Existenzgründungen aus der Wissenschaft“ ausgewählte Projekte über einen Zeitraum von fünf Jahren fördern und eröffnet damit den beteiligten Hochschulen eine längerfristige Perspektive, sich zu einer Exzellenzhochschule für Entrepreneurship zu entwickeln. Die Landesregierung begrüßt die Beteiligung der CAU an diesem Programm ausdrücklich und wird die Beantragung nach ihren Möglichkeiten unterstützen.

Mit dem *Seed- und StartUp-Fonds Schleswig-Holstein* stellt das Land in Kooperation mit seinen Förderinstituten Beteiligungskapital für Ausgründungen aus Hochschulen, Forschungseinrichtungen und innovativen Unternehmen zur Verfügung. Das Fondskonzept sieht eine Verzahnung von Wirtschaftsförderung und Technologietransfer mit nahtlosen Finanzierungsübergängen von der Ausgründung aus Hochschulen und Forschungseinrichtungen über die Unternehmensgründung bis hin zur Wachstumsfinanzierung vor. Es unterstützt damit den Technologietransfer von der Wissenschaft in die Wirtschaft.

Exzellenzinitiative

Bund und Länder haben im Juni 2009 die Fortsetzung der Exzellenzinitiative beschlossen. Damit wird im Anschluss an die erste Phase der Exzellenzinitiative die Spitzenforschung in Deutschland für eine weitere Förderperiode erheblich gestärkt. Es ist ein wichtiges Ziel der Hochschulpolitik in Schleswig-Holstein, an dieser Entwicklung auch künftig zu partizipieren und die Exzellenzfähigkeit im Land zu erhalten. Die Exzellenzinitiative bietet die Chance, zu neuen Forschungsergebnissen zu gelangen und daher in erheblichem Umfang Bundesmittel für Schleswig-Holstein zu akquirieren, die internationale Ausrichtung der Universitäten zu intensivieren, zusätzliche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu beschäftigen, die Zusammenarbeit zwischen Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen zu verfestigen und damit insgesamt die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Universitäten und Forschungseinrichtungen zu verbessern.

In der ersten Phase der Exzellenzinitiative waren die Einrichtungen in Schleswig-Holstein mit vier Projekten erfolgreich:

- Exzellenzcluster „Future Ocean“ (CAU als Sprecheruniversität mit dem IFM-GEOMAR Leibniz-Institut für Meereswissenschaften), der Muthesius Kunsthochschule Kiel und dem Institut für Weltwirtschaft.
- Exzellenzcluster „Inflammation at Interfaces“ (CAU als Sprecheruniversität mit der UzL und dem Forschungszentrum Borstel) sowie dem UK S-H.
- Graduiertenschule „Human Development in Landscapes“ (CAU),
- Graduiertenschule „Computing in Medicine and Life Sciences“ (UzL).

Für diese Projekte sollen im Rahmen der Phase 2 der Exzellenzinitiative Fortsetzungsanträge gestellt werden, die das Land unterstützen wird.

Darüber hinaus hat die CAU zum 1. September 2010 Antragskizzen für ein Zukunftskonzept „Universitas Kiel – Erneuerung und Wandel für das 21. Jahrhundert. Exzellenz im Norden“ sowie ein weiteres Exzellenzcluster „Materials for Life“ eingereicht. Damit bewirbt sich die CAU als Exzellenzhochschule und bringt außerdem einen weiteren Clusterantrag mit Schwerpunkt in den Nanowissenschaften in den Wettbewerb ein. Die UzL hat gemeinsam mit der Universität Hamburg eine Antragskizze für ein Exzellenzcluster „Neurocognitive Modulation in Health and Disease“ eingereicht. Das Land hat auch für diese Projekte die Unterstützung sowie die Übernahme der Kosten für die Kofinanzierung zugesagt.

Um die Erfolgsaussichten für die Fortsetzungs- und Neuanträge zu steigern, ist eine entsprechende Vorbereitung der Projekte vor der Entscheidung über die Anträge erforderlich. Hierfür sind im Haushalt 2011 3,8 Mio. Euro und im Haushalt 2012 4,7 Mio. Euro veranschlagt.

Mit den Exzellenzclustern werden die oben angesprochenen Schwerpunkte Life Sciences und Meereswissenschaften (s. Seite 14) weiter aufgebaut. Dieses gilt in gleicher Weise für das Exzellenzcluster „Materials for Life“.

Steuerung

Die Landesregierung hat bereits mit der Vorlage des neu erarbeiteten HSG von 2007 den Hochschulen ein Instrumentarium an die Hand gegeben, mit dem sie freier und flexibler als nach altem Recht ihre strategische Ausrichtung gestalten können. Exemplarisch seien zwei Aspekte genannt: Die Regelungsdichte wurde erheblich vermindert, indem ca. ein Drittel der Vorschriften entfielen. Die Entscheidungsstrukturen wurden gestärkt, indem einige Aufgaben des vormaligen Konsistoriums auf den Senat übergingen und v.a. das Präsidium als Leitungsorgan der Hochschule gegenüber dem vormaligen Rektorat gestärkt wurde. Diesen Weg setzt die Landesregierung mit der in den Landtag eingebrachten Novellierung des HSG 2010 fort. So ist ein Schwerpunkt des Änderungsgesetzes die Nachsteuerung bei der Umsetzung des Bologna-Prozesses bzw. der entsprechenden Rahmenvorgaben der KMK zugunsten der Studierenden. Die Novelle nimmt die bundesweit formulierten Strukturvorgaben auf und setzt sie in Landesrecht um. Damit reagiert sie auch auf die Studierendenproteste und die dabei geäußerte Kritik. Ein weiterer Regelungsschwerpunkt ist die Förderung der Durchlässigkeit der beruflichen Karrieren nebst Flexibilisierung des Hochschulzugangs für beruflich Qualifizierte. Es wird zukünftig vermehrt darauf ankommen, umfassend qualifizierte Menschen in unserem Lande zu halten und ihnen berufliche Perspektiven zu eröffnen.

Mit der Einführung der leistungsorientierten Mittelverteilung in Globalbudgets, aufgeteilt in Sockel-, Anreiz- sowie Projekt- und Maßnahmenbudgets, hat sich die Landesregierung für eine auf Output orientierte Kennzahlensteuerung der Hochschulen entschieden und sich aus der Detailsteuerung der Hochschulen zurückgezogen. Das Anreizbudget ist bereits umgesetzt. Das Sockelbudget wird ab dem Jahre 2011 folgen und das Projekt- und Maßnahmenbudget dient in 2011 der finanziellen Unterstützung der Universitäten im Rahmen der Exzellenzinitiative.

Diese leistungsorientierte Finanzierung gibt den Hochschulen mehr Autonomie und Gestaltungsspielraum für ihre strategische Profilbildung. Sie verbessert die Chancengerechtigkeit der Mittelverteilung durch sowohl leistungs- als auch bedarfsorientierte Maßstäbe und setzt wirksame Verhaltensanreize zur Verfolgung wichtiger hochschulpolitischer Ziele. Sie erzeugt Chancengerechtigkeit und einen Wettstreit mit Umverteilungswirkungen zwischen allen Hochschulen des Landes.

Grundlage für die leistungsorientierte Mittelverteilung sind langfristige Zielvereinbarungen, die zwischen der Landesregierung und den Hochschulen über fünf Jahre abgeschlossen werden und den Hochschulen Planungssicherheit geben. In den nächsten Jahren wird die Landesregierung gemeinsam mit den Hochschulen das Kennzahlensystem weiterentwickeln und an die sich wandelnden Rahmenbedingungen anpassen. Weitere Leistungsanreize zur Qualitätssteigerung sollen durch den Ausbau der leistungsorientierten Mittelvergabe gesetzt werden.

Förderung und Versorgung von Studierenden

Eine Grundvoraussetzung für die Aufnahme eines Studiums ist für den überwiegenden Teil der Studierenden die finanzielle Unterstützung unabhängig von der sozialen und wirtschaftlichen Situation nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG).

Die derzeitige Novellierung des Gesetzes hat zum Ziel, die Förderung durch spürbare Leistungs- und Strukturverbesserungen weiterzuentwickeln und in eine umfassende Strategie einzubetten, die bedarfsgerechte Angebote aus BAföG, Bildungsdarlehen und Stipendien beinhalten soll.

Die Landesregierung begrüßt und unterstützt die Weiterentwicklung und Verbesserung des BAföG. Insbesondere hält sie es für wichtig, mit Blick auf die gestufte Studienstruktur, die Altersgrenze für die Förderung auf 35 Jahre anzuheben, um auf diese Weise im Zuge einer sich verändernden individuellen Bildungsbiografie einen späteren Einstieg in einen Masterstudiengang zu ermöglichen. Gleichwohl lässt der Landeshaushalt in Verbindung mit dem verfassungsgemäß auferlegten Sparzwang die durch das Land bzw. die Länder zu erbringende Ko-Finanzierung - für Schleswig-Holstein jährlich ca. 5,6 Millionen Euro - so nicht zu. Aus diesem Grund ist der Vermittlungsausschuss mit dem Ziel angerufen worden, hier eine Ko-Finanzierung durch den Bund bzw. eine höhere Bundesbeteiligung auszuhandeln.

Neben der finanziellen Unterstützung durch das BAföG bildet grundsätzlich die Förderung durch Stipendien eine weitere Möglichkeit der vollständigen oder anteiligen Studienfinanzierung. Bisher können allerdings Studierende in Schleswig-Holstein nur an die Studienstiftung Deutsches Volk, Parteienstiftungen oder andere private Stiftungsgeber verwiesen werden, die sich vorrangig der Hochbegabtenförderung widmen. Es besteht in Schleswig-Holstein – anders als in anderen Ländern – kein landeseigenes Stipendienprogramm für Studierende; die Universitäten finanzieren lediglich Promotionsstipendien.

Das von der Bundesregierung und mit Zustimmung des Bundesrates verabschiedete Nationale Stipendienprogramm, das voraussichtlich noch zum Herbst 2010 in Kraft treten wird, kann daher eine sinnvolle und dem Grunde nach begrüßenswerte Ergänzung vorhandener Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten sein. Es ist vorgesehen, dass die Hochschulen jeweils für bis zu 8 % ihrer Studierenden einkommensunabhängig Stipendien im Umfang von 300 Euro monatlich vergeben können, wenn die Betroffenen besondere Leistungen in der Schule oder im Studium nachgewiesen haben. Soziale Kriterien können dabei berücksichtigt werden. Von den Stipendien trägt der Bund 50 %, die andere Hälfte ist von Dritten, z.B. der Wirtschaft, von privaten Geldgebern, Kommunen oder Verbänden zu übernehmen.

Dies bedeutet, dass die Hochschulen mit den vorhandenen Personalstrukturen gefordert sind, entsprechende Stipendien-Mittel einzuwerben. Zusätzliche Finanzmittel, aus denen anfallende Kosten für Akquirierung und Administration der Stipendienvergabe finanziert werden können, stehen nicht zu Verfügung. Angesichts der

Finanzsituation der Hochschulen und der Struktur des Landes, die im Verhältnis zu anderen Ländern nur über wenige potentielle Stifter verfügt, birgt dieses Gesetz daher für Schleswig-Holstein die Gefahr, dass sich die Konkurrenzsituation zu anderen Hochschulen anderer Länder verschlechtert. Daran wird sich auch nichts ändern, wenn der Bund in einem ersten Schritt nur Stipendien für 0,3 % der Studierenden zur Verfügung stellt.

Das Studentenwerk Schleswig-Holstein ist eine wichtige organisatorische Einrichtung zur Versorgung und Betreuung der Studierenden in Schleswig-Holstein. Es bietet als modernes Dienstleistungsunternehmen mit wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Zielsetzung den Studierenden im Lande einen umfangreichen Service.

Formalrechtlich ist die Einrichtung für alle Studierenden der neun staatlichen Hochschulen und der – staatlich anerkannten – Fachhochschule Wedel zuständig und versorgt, betreut und berät die fast 45.900 Studierenden dieser zehn Hochschulen mit seinen sehr vielfältigen Angeboten.

Das landesweit tätige Studentenwerk Schleswig-Holstein stellt – in den wesentlichen, das Profil des Studentenwerkes bestimmenden Leistungen – vergleichbare Angebote für die Studierenden an allen staatlichen Hochschulen bereit, es verfolgt aber auch individuelle Projekte in Zusammenarbeit mit einzelnen Hochschulen.

Mit seinen unterschiedlichen Dienstleistungen für die Studierenden und die Hochschulen in Schleswig-Holstein leistet das Studentenwerk Schleswig-Holstein einen wichtigen Beitrag zu guten Studienbedingungen.

Das Studentenwerk finanziert seinen Aufwand im Eigenbereich im Wesentlichen durch:

- Erträge aus den Bereichen Verpflegung, Wohnen und Kindertagesstätten = 54 %
- Beiträge Studierender (aktueller Semesterbeitrag 2010: 45,50 €) = 16 % und
- Zuwendungen des Landes und der Kommunen – 27 % , davon Land ca. 10 %.

Die Kosten, die aus der Durchführung des Bundesausbildungsförderungsgesetzes im Auftrag des Landes entstehen, werden auf Grund gesetzlicher Verpflichtungen vom Ministerium für Wissenschaft, Wirtschaft und Verkehr des Landes Schleswig-Holstein gesondert erstattet.

Nachdem noch im Jahre 2008 der Landeszuschuss zum laufenden Betrieb des Studentenwerks einen Anteil von 12,1 % ausmachte, hat sich dieser Anteil mit der Kürzung des Zuschusses im laufenden Betrieb auf ca. 10 % im Jahr 2010 reduziert: Er liegt damit unter dem bundesweiten Durchschnitt der Landeszuschüsse zum laufenden Betrieb von 11,4 % im Jahre 2008.

Das Studentenwerk wird daher mittelfristig gefordert sein, die Höhe der Semesterbeiträge anzuheben. Bundesweit betrug der durchschnittliche Semesterbeitrag im WS 2008/2009 49,86 Euro, so dass das Studentenwerk Schleswig-Holstein derzeit einen unterdurchschnittlichen Semesterbeitrag für seine Leistungen erhebt. Eine moderate Erhöhung ist daher, insbesondere da die Studierenden in Schleswig-Holstein keine Studienbeiträge zahlen müssen, vertretbar.

Es wird Ziel des Landes sein, die positive und wichtige Arbeit des Studentenwerks auch in Zeiten finanzieller Enge sicherzustellen. Dazu wird das Studentenwerksgesetz, das seit 1971 nahezu unverändert besteht, neu zu fassen und dahin zu gestalten sein, dass das Studentenwerk die rechtlichen Rahmenbedingungen erhält, um auch unter veränderten Rahmenbedingungen wirtschaftlich im Sinne der Ziele und Aufgaben des Studentenwerks arbeiten zu können.

Problematisch ist, dass der Versorgungsgrad mit Studentischen Wohnraum von 6,4 % weit unter dem Bundesdurchschnitt von ca. 12 % liegt. Sollten mit den Zielsetzungen aus dem Hochschulpakt 2020 Phase 2 für Schleswig-Holstein in der Zeit bis 2015 zusätzliche Studienplätze zu erwarten sein, würde sich die Situation der Versorgung der Studierenden mit mietgünstigen Wohnheimplätzen ohne konsequenten Ausbau des Wohnangebots deutlich verschlechtern. Das Studentenwerk Schleswig-Holstein sieht unter den genannten Voraussetzungen in den nächsten vier Jahren einen Bedarf von mindestens 500 zusätzlichen Wohnheimplätzen vornehmlich in den Standorten Kiel, Lübeck und Flensburg. Diese Einschätzung wird vom Land geteilt. Angesichts der Finanzlage des Landes besteht jedoch kurzfristig keine Möglichkeit, z.B. durch Zuschüsse den Bau weiterer Studentenwohnheimplätze zu unterstützen.

Frauen in der Wissenschaft

Der Frauenanteil in den oberen Rängen der Wissenschaft in Deutschland steigt nur langsam und liegt nach wie vor weit hinter anderen europäischen Ländern zurück. Unter den Ländern innerhalb der Bundesrepublik nimmt dabei Schleswig-Holstein im Hochschulranking nach Gleichstellungsaspekten einen Mittelplatz ein, wobei es aber beim hier entscheidenden Anteil an weiblichen Professuren und Habilitationen im Jahr 2007 in der Schlussgruppe lag („Hochschulranking nach Gleichstellungsaspekten“, in CEWS.Publik.No.10, Bonn 2007, S. 84) In dem Jahr betrug der Anteil Frauen bei Professuren 11,1 %; im Bundesdurchschnitt 16,2 %. Ein solches Ergebnis kann sich kein Land leisten. Es gilt daher für die Zukunft, auf allen Fachgebieten an Universitäten und Fachhochschulen den Anteil der Frauen in wissenschaftlichen Führungspositionen zu erhöhen.

Eine Analyse der Studienanfängerinnen und Absolventinnen, die ihr Studium in den 80er Jahren absolvierten, macht deutlich, dass in allen Fächergruppen (ausgenommen die Ingenieurwissenschaften) ein Pool an potentiellen Wissenschaftlerinnen zur Verfügung stand, der jedoch nicht genutzt wurde.

Diese potentiellen Wissenschaftlerinnen könnten für den Wissenschaftsbetrieb gewonnen werden durch

- frauen- und familienfreundliche Arbeitsbedingungen,
- eine gezielte frauenfreundliche Berufungspolitik.

Insbesondere das Vorhandensein frauenfreundlicher Arbeitsbedingungen und die gezielte Förderung von Frauen in den jeweiligen Institutionen ist auch bei der Forschungsförderung, z.B. durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) und

den Bund, ein entscheidungserhebliches Kriterium. Die Zertifizierung der CAU und der Uni Lübeck als familienfreundliche Hochschulen ist daher ebenso zu begrüßen, wie die erfolgreiche Beteiligung dieser Universitäten, der Uni Flensburg und der FH Kiel am „Professorinnenprogramm“ des Bundes. Erfreulich ist auch, dass sich die Berufungssituation für Frauen an den schleswig-holsteinischen Hochschulen seit 2008 verbessert hat (vgl. GWK, Chancengleichheit in Wissenschaft und Forschung, 13. Fortschreibung, Bonn, S. 53).

Das Land wird sich dafür einsetzen, dass dieser Weg fortgesetzt wird. Ein erster Ansatz dafür ist die Berücksichtigung einer entsprechenden Frauenförderung im Anreizbudget. Allerdings ist die verstärkte Berücksichtigung von Frauen in Führungspositionen der Hochschulen Aufgabe der Hochschulen selbst, denn sie steuern die Besetzung aller wesentlichen Stellen durch Wahlen und Berufungen allein. Das Ministerium ist daran nicht mehr beteiligt. An den Hochschulen vor Ort wird die verstärkte Berücksichtigung von Frauen durch die Gleichstellungsbeauftragten der Hochschulen unterstützt. Im Rahmen der Novellierung des HSG wurde vereinbart, das HSG darauf zu überprüfen, ob und ggf. inwieweit es unterschiedliche Auswirkungen auf Frauen und Männer hat.

Die größten Herausforderungen in der Zusammenfassung

Im Lichte der beschriebenen Ausgangslage des Landes Schleswig-Holstein und der struktur- und hochschulpolitischen Zielsetzungen der Landesregierung lassen sich die größten Herausforderungen für die zukünftige Entwicklung des Hochschulsystems folgendermaßen zusammenfassen:

- Die **Finanzierung** des Hochschulsystems wird langfristig gesichert. Die hohe Bedeutung der Hochschulen als zentrale Bildungseinrichtungen und Garanten für die Zukunftsfähigkeit des Landes erfordert entsprechende politische Schwerpunktsetzungen, die sich auch im Haushalt des Landes widerspiegeln, um die Wettbewerbsfähigkeit der schleswig-holsteinischen Hochschulen in Lehre und Studium sowie Forschung und Weiterbildung im Vergleich zu anderen Bundesländern zu erhalten.
- Die **demographische Entwicklung** wird in den kommenden Jahren erheblichen Einfluss auf die strategische Orientierung der Hochschulen haben. Nach einem starken Anstieg der Studierendenzahlen bis 2015 wird es anschließend ab 2016 zu einem Rückgang kommen, der allerdings nicht die Ausgangslage vor dem Anstieg erreichen wird. Die zunehmende Nachfrage nach Bildungs- und Qualifizierungsangeboten wird im Gegenteil dazu führen, dass die Hochschulen frühzeitig Weichenstellungen vornehmen, mit hoher Flexibilität und Anpassungsfähigkeit dieser Nachfrage entsprechen zu können.
- **Lebenslanges Lernen** wird im Zuge der demographischen Entwicklung zu einem zentralen Element für die Zukunftsfähigkeit von Wirtschaft und Gesellschaft und damit auch für die Hochschulen. Die sinkende Anzahl junger Menschen und

damit Erststudierender sowie zunehmende Qualifikationsanforderungen eröffnen den Hochschulen neue Möglichkeiten, ihre Bildungsangebote in Richtung Kompetenzorientierung und Berufsfeldbezug zu erneuern und neue Zielgruppen durch eine höhere Durchlässigkeit von Bildungsbiographien zu erschließen.

- Wirtschaft und Gesellschaft benötigen immer mehr Hochqualifizierte. Die im Bundesvergleich **unterdurchschnittliche Anzahl von Studierenden** in Schleswig-Holstein muss daher erhöht werden⁷. Attraktive und qualitativ hochwertige Studiengänge, eine gute Betreuungsrelation sowie aktuelle Forschungsthemen können dazu einen signifikanten Beitrag leisten (forschungsorientierte Lehre).
- Durch die **Exzellenzinitiativen** von Bund und Ländern werden insgesamt (2006 bis 2017) 4,6 Mrd. € Fördermittel in die Forschung fließen. Der Wettbewerb um diese Mittel wird zu einer weiteren Differenzierung hinsichtlich der Forschungsstärke deutscher Universitäten führen. Deshalb ist es ein wichtiges Ziel für die Universitäten Kiel und Lübeck, an den Förderlinien zu partizipieren und in den Schwerpunkten internationale Spitzenplätze zu erreichen oder diese zu behaupten.
- Die **Umsetzung der Bologna-Strukturvorgaben** muss zügig fortgesetzt werden. Zwar ist die Umstellung auf das zweistufige Bachelor/Master-System in Schleswig-Holstein im Bundesvergleich sehr weit fortgeschritten (92 % aller Studiengänge), gleichwohl bedarf es einer Optimierung insbesondere in Bezug auf die lernergebnisorientierte Modularisierung von Studieninhalten und die Mobilität von Studierenden. .
- Im **Hochschulbau** werden in den kommenden Jahren die stetig steigenden infrastrukturellen Anforderungen bei geringer werdendem Mittelvolumen zu bewältigen sein. Speziell der Raum- und Entwicklungsplan (Masterplan) für die CAU erfordert eine sehr kostenbewusste Planung und Umsetzung.

⁷ Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich (2010) der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Tabellen A 2, 3a und A 3.1

4. Die Hochschulen des Landes

Die drei schleswig-holsteinischen Universitäten in Kiel, Lübeck und Flensburg unterscheiden sich grundlegend hinsichtlich ihrer Größe, ihres Fächerspektrums sowie ihrer finanziellen Ausstattung und sind daher untereinander nicht vergleichbar.

Die CAU ist die älteste und die einzige Universität mit einem umfassenden Fächerspektrum. Die UzL ist aus der 1964 in Lübeck gegründeten II. Medizinischen Fakultät hervorgegangen, die Universität Flensburg hat ihren Ursprung in der Pädagogischen Hochschule Flensburg. Die Universität Flensburg mit 3.700 Studierenden und die UzL mit 2.700 Studierenden sind im Bundesvergleich sehr kleine Hochschulen, zusammen mit der CAU, die rd. 22.200 Studierende hat, sind alle drei Universitäten nur so groß wie eine mittelgroße deutsche Universität, z.B. die Universität Heidelberg (27.600 Studierende). Auch bei der Finanzausstattung liegen die drei Universitäten deutlich auseinander, so beträgt der Landeszuschuss (2010) an die UzL 24,5 Mio. €, an die CAU 147 Mio. € und an die Universität Flensburg 14,7 Mio. €. Die ausgeprägte Heterogenität der schleswig-holsteinischen Universitäten führt dazu, dass neben allgemeinen Fragestellungen, die alle Hochschulen betreffen, jeweils sehr spezifische Herausforderungen bestehen.

Da die drei Universitäten in Schleswig-Holstein nur gemeinsam eine kritische Größe erreichen, die für eine erfolgreiche nationale und internationale Positionierung erforderlich ist, gibt es zu einer intensiven Kooperation zwischen den Universitäten keine Alternative. Insbesondere in dem Verhältnis zwischen Kiel und Lübeck bedarf es insoweit eines Prozesses des Umdenkens. Diese notwendige Kooperation sollte auf einer unterschiedlichen Profilbildung aller drei Standorte aufbauen. Die Festlegung der jeweiligen Profile und der daraus abzuleitenden Schwerpunkte war daher ein wesentlicher Bestandteil der Ende 2008 abgeschlossenen Zielvereinbarungen 2009 bis 2013.

So sind mit der CAU zwei Forschungsschwerpunkte - Meeres- und Geowissenschaften sowie Life Sciences - und zwei Förderschwerpunkte – Material- und Oberflächenforschung sowie Kulturelle Räume – vereinbart worden. Die UzL hat laut Zielvereinbarung den Schwerpunkt „Medizin – Medizintechnik – Life Science“. Dabei ist insbesondere eine stärkere Konzentration auf die Medizintechnik angestrebt. Die Universität Flensburg hat ihre Kernaufgabe in der Lehrerbildung.

Diese jeweilige Schwerpunktsetzung hat eine doppelte Funktion. Zum einen dient sie der Aufgabenabgrenzung zwischen den Hochschulen. Zum anderen ist sie innerhalb der Universitäten erforderlich, um bezogen auf den jeweiligen Schwerpunkt eine möglichst breite Vernetzungsbasis zu erreichen, die die Voraussetzung für Forschungserfolge ist.

Aus diesem Grund ist auch die intensive Zusammenarbeit der Hochschulen mit den außeruniversitären Forschungseinrichtungen unabdingbar. Im Vergleich mit ande-

ren Ländern sind in Schleswig-Holstein nur relativ wenige außeruniversitäre Forschungseinrichtungen vertreten. Hier liegt eine strukturelle Schwäche des Landes, die in der aktuellen finanzpolitischen Situation kaum zu verändern ist. Daher ist es besonders erfreulich, dass es gelungen ist, in Lübeck ein neues Fraunhofer Institut anzusiedeln. Daneben muss es das Ziel des Landes sein, die vorhandenen Potenziale voll auszuschöpfen.

Eine besondere Chance, die universitäre Forschung weiter zu stärken, besteht in der Exzellenzinitiative. Wie im Kapitel 3 zur Exzellenzinitiative bereits beschreiben, unterstützt die Exzellenzinitiative die Kooperation, führt zu international konkurrenzfähigen Forschungsverbänden und bietet eine attraktive Finanzierung, die mit der Programmpauschale den Hochschulen über das konkrete Projekt hinaus finanzielle Spielräume eröffnet. Mit einer Antragstellung für ein Zukunftskonzept hat sich die CAU ein hochgestecktes Ziel gesetzt, von der im Falle eines Erfolges weit reichende Effekte, die über die Universität hinausstrahlen, zu erwarten sind. Das Land begrüßt und unterstützt daher diesen Antrag.

Forschung ist aber nur eine von mehreren Aufgaben der Hochschulen. Die Lehre ist ebenso wie die Forschung das Kerngeschäft der Hochschulen. Beide Aufgaben sind gleichrangig. Gleichwohl können sich die Universitäten durch exzellente Forschungsleistungen weit mehr profilieren als durch besondere Erfolge in der Lehre. Dieser Tendenz gilt es entgegenzuwirken. Dazu dienen z.B. Bund-Länder-Programme, die speziell die Lehre unterstützen, wie der Hochschulpakt sowie das Programm für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre (3. Säule des Hochschulpaktes) oder das Programm „Aufstieg durch Bildung“, durch das lebenslanges Lernen gefördert wird.

Für die vier staatlichen Fachhochschulen in Flensburg, Heide, Kiel und in Lübeck sowie die drei privaten staatlich anerkannten Fachhochschulen in Elmshorn, Pinneberg und Wedel haben sich seit ihrer Gründung ihr jeweiliges Funktions- und Aufgabenspektrum in hohem Maße erweitert. Sie haben erheblich zur Ausweitung der akademischen Bildung und Ausbildung beigetragen und sind überall gefragte Partner von Unternehmen, die an der Verschränkung wissenschaftlicher Erkenntnisse und der Lösungen von Problemen ihrer jeweiligen Praxis interessiert sind.

Fachhochschulen haben neben der Lehre ihren Aufgabenbereich vor allem im Forschungsbereich, im Wissens- und Technologietransfer und auch in der Weiterbildung ausgedehnt. Die Fachhochschulen haben damit auf die Veränderung der Gesellschaft in Richtung einer Wissensgesellschaft reagiert und gehörten zugleich zu den Initiatoren dieser Veränderungen.

Ein weiterer wichtiger Entwicklungsschritt für die Fachhochschulen waren die Auswirkungen der Bologna-Reform. Denn die von den Fachhochschulen jetzt angebotenen Abschlüsse Bachelor und Master sind den entsprechenden Abschlüssen der Universitäten formal gleichgestellt. Es zeigt sich eine *Konvergenzbewegung*, in der sich in bestimmten Bereichen (insbes. der Lehre) die Leistungsprofile von Fachhochschulen und Universitäten angleichen. Die normative Trennung zwischen Fachhochschulen und Universitäten bildet die realen Differenzierungsprozesse im

Hochschulsystem möglicherweise nur noch unvollständig ab. Die Angleichung der beiden Hochschultypen ist auch in der Akzeptanz der Abschlüsse und der damit einhergehenden guten Chancen auf einen adäquaten Berufseinstieg und eine angemessene Besoldung abzulesen.

Dennoch sind die Fachhochschulen gegenüber den Universitäten vorrangig dem Primat der Lehre und einer berufsfeldorientierten Ausbildung sowie der anwendungsorientierten Forschung verpflichtet. So soll es auch bleiben. Sie haben wegen der in der Regel höheren Curricularwerte auch eine intensive Betreuung von Studierenden in kleinen Gruppen. Ihre Absolventinnen und Absolventen haben beste Arbeitsmarktchancen, insbesondere wenn sie technische Studiengänge bewältigt haben. Die Fachhochschulen Schleswig-Holsteins haben mit ihren anwendungsbezogenen technischen Angeboten eine Schlüsselstellung zum Heranbilden des dringend geforderten Ingenieur Nachwuchses. Deshalb ist es besonders wichtig, die Voraussetzungen in der Lehre dahingehend zu optimieren, dass sich die an sich zufrieden stellenden Anfängerzahlen auch in höheren Absolventenzahlen niederschlagen. Denn bisher ist die Absolventenquote insbesondere in den technischen Studiengängen noch zu gering. Die Landesregierung hat daher der Absolventenquote bei der Bemessung des Anreizbudgets eine besondere Bedeutung beigegeben.

Hervorzuheben ist, dass das Modell FH in Schleswig-Holstein sehr gut angenommen ist: Beim prozentualen Verhältnis der Zahlen von Studierenden an Universitäten und Fachhochschulen steht Schleswig-Holstein im Ländervergleich an dritter Stelle: Mit ca. 38% der Studierenden an Fachhochschulen erfüllt das Land fast die seinerzeit ausgegebene Forderung nach einem Verhältnis von 40%: 60%.

Die Möglichkeiten der Fachhochschule sind aber auch in Schleswig-Holstein noch nicht ausgeschöpft. Im Sinne eine Stärkung des Wissenschaftsstandorts wird es in der Zukunft in besonderem Maße darauf ankommen, die Zusammenarbeit von Fachhochschulen und Universitäten auszubauen und dabei die Stärken beider Hochschultypen zu nutzen. Hierzu gehören:

- die Einrichtung von Kooperationsplattformen von Universitäten und Fachhochschulen
- die Bereitschaft zu gemeinsamen Forschungsvorhaben,
- die gemeinsame Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses,
- kooperative Studienangebote sowie
- die Bereitschaft zu gemeinsamen Kooperationen mit Dritten.
- ein verbesserter Zugang von Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen an die Universitäten – auch zum Zwecke der Promotion –, wobei auch die Einrichtung gemeinsamer Graduiertenschulen ein denkbarer Weg ist.

4.1. Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU)

Das Fächerspektrum der CAU umfasst in Lehre und Forschung nahezu alle großen Disziplinen von der Theologie, den Rechtswissenschaften, Wirtschaftswissenschaften und Geisteswissenschaften über Technik und Naturwissenschaften bis hin zu den Agrar- und Lebenswissenschaften. Als zentraler Universität des Landes kommt ihr eine besondere Bedeutung und zugleich Verantwortung in den zentralen Aufgabenfeldern Lehre und Forschung zu.

Tab. 5: Kenndaten der CAU (Statistikamt Nord)

Kenndaten	Jahr			
	2006	2007	2008	2009
Globalbudget (T€)	137.600,0	136.835,2	139.645,7	147.441,3
Studierende	21.627	22.084	22.128	22.824 ¹
Studienanfängerinnen und –anfänger ³	5.637	5.560	5.331	5.856
Absolventinnen und Absolventen ²	2.397	2.550	2.429	2.600 ¹
Personal (wiss. und nichtwiss.)	2.243	2.263	2.304	⁴

¹ Vorläufige Zahlen, da amtliche Daten des WS 2009/10 noch nicht vorliegen

² Einschließlich Promotionen

³ Erstes Fachsemester

⁴ Vorläufige Zahlen noch nicht verfügbar

Die CAU hat in den letzten beiden Jahren ihr Forschungsprofil deutlich geschärft und insgesamt vier ausgewählte qualifizierte Forschungsschwerpunkte gebildet. Hierzu gehören die Bereiche Meeres- und Geowissenschaften, Lebenswissenschaften, das Themenfeld Kulturelle Räume sowie die Nanowissenschaften und Oberflächenforschung. Eines ihrer Hauptziele ist es, diese vier Schwerpunkte durch intensive Vernetzungsstrukturen zu fördern und zu stärken. Die stark ausgeprägte Interdisziplinarität der Schwerpunkte ist eine besondere Stärke der CAU. Sie hat mit ihrer Schwerpunktbildung eine strategische Entscheidung getroffen, die zu einer deutlich verbesserten Profilierung der gesamten Universität sowie zu beachtlichen Forschungserfolgen in der Exzellenzinitiative I und bei der Einwerbung von Sonderforschungsbereichen geführt hat. Damit hat die CAU eine Position erreicht, die es ihr ermöglicht, im Rahmen der Exzellenzinitiative II einen Antrag für ein Zukunftskonzept zu stellen.

An der CAU wird knapp die Hälfte der Gesamtzahl der Studierenden an staatlichen Hochschulen in Schleswig-Holstein ausgebildet. In vielen Fächern ist sie die einzige Hochschule im Land mit einem entsprechenden Angebot. Die gesamte Ausbildung für das Lehramt an Gymnasien findet in Schleswig-Holstein an der CAU statt. Es wird deutlich, dass der Lehre an der Universität ein ebenso hoher Stellenwert eingeräumt werden sollte wie der Forschung („Lehre und Forschung auf Augenhöhe“). Die CAU hat in den letzten drei Jahren erfreulicherweise den überwiegenden Teil ihrer Studiengänge auf die Bachelor- und Masterstruktur umgestellt. Die zeitgleiche

Umstellung einer großen Zahl betroffener Fächer war eine erhebliche organisatorische und inhaltliche Leistung. Auch wenn – wie an vielen anderen deutschen Hochschulen auch – noch insbesondere inhaltlicher Nachsteuerungsbedarf besteht, ist die Umstellung insgesamt gut gelungen. Darüber hinaus sollte sich die CAU aktiv daran beteiligen, bei noch verbliebenen staatlich reglementierten Studiengängen (z. B. Medizin und Rechtswissenschaften) das zweistufige Studiensystem ebenfalls einzuführen. Die einschlägigen Regelungen des Bundes lassen dies zu. Erste Ansätze verfolgt die CAU hier mit der Konzeption eines Masterstudienganges im medizinischen Bereich.

Vor dem Hintergrund des Hochschulpaktes sollte die CAU außerdem weitere Maßnahmen ergreifen, um ihre Attraktivität für Studierende weiter zu erhöhen. Hierfür erscheint es unter anderem wichtig, die Außendarstellung zu verbessern und zumindest in einigen Fächern auch in der Lehre Spitzenplätze im Vergleich mit anderen Universitäten zu erreichen.

Eine Voraussetzung hierfür ist es, dass die CAU ein Qualitätsmanagement betreibt, durch das die Qualität der Studiengänge sichergestellt und ggf. verbessert wird. Ein guter Ansatzpunkt ist aus der Sicht des Landes die bereits vor zwei Jahren begonnene Befragung der Studierenden zu der Bachelor-/Masterumstellung. Diese Befragung sollte weitergeführt, die daraus gewonnenen Erkenntnisse umgesetzt und die Umfrage auch auf die Masterstudiengänge und die staatlich reglementierten Studiengänge ausgeweitet werden. Das Land sieht jedoch darüber hinaus gehenden Handlungsbedarf in den Problemfeldern Absolventenquote und Internationalisierung des Studiums. So ist z. B. die durchschnittliche Absolventenquote für das gymnasiale Lehramt mit 43% deutlich zu niedrig. Beim Thema Internationalisierung nimmt Schleswig-Holstein wie bereits in Kapitel 3 dargestellt, den letzten Platz unter den Ländern ein. Dies gilt sowohl für Ausländer, die in Schleswig-Holstein studieren, als auch für Studierende, die sich im Ausland aufgehalten haben ("outgoing" / "incoming"). Beim Anteil der Bildungsausländer (ausländische Studierende, die eine Hochschulzugangsberechtigung außerhalb von Deutschland erworben haben) an allen Studierenden im Studienjahr 2009 belegt Schleswig-Holstein nach einer DAAD/HIS-Studie von 2010 den drittletzten Platz. Dieses Ergebnis spiegelt sich auch an der CAU wieder. Die Möglichkeiten, Teile des Studiums an ausländischen Hochschulen zu verbringen, sollten durch eine großzügigere Anerkennungspraxis im Ausland erbrachter Studien- und Prüfungsleistungen verbessert werden. Außerdem sollten „Mobilitätsfenster“ insbesondere in die Bachelor-Studiengänge integriert und vermehrt qualifizierte Partnerschaften mit ausländischen Hochschulen eingegangen werden.

In der Forschung hat sich die Konzentration auf wenige Forschungs- und Förderungsschwerpunkte als richtige Weichenstellung erwiesen, wie die beiden Exzellenzcluster, für die die CAU die Sprecherfunktion hat, die Graduiertenschule und die 10 Sonderforschungsbereiche, an denen die CAU beteiligt ist, zeigen. Ein Forschungsschwerpunkt ist in diesem Zusammenhang definiert als ein interdisziplinäres Forschungsfeld, in dem sich eine signifikante Anzahl von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern mit inhaltlich aufeinander abgestimmten Forschungszielen zu-

sammengeschlossen haben. So sind z. B. im Forschungsschwerpunkt Meeres- und Geowissenschaften neben den Meeres-, Geowissenschaften weitere Fächer wie Wirtschaftswissenschaften, Medizin, Mathematik, Rechtswissenschaften mit eingebunden. Das Land hat durch eine finanzielle Unterstützung der Schwerpunkte, z. B. des Zentrums für Molekulare Biowissenschaften und des Nanolabors sowie des Transmissionselektronenmikroskops, wesentliche Voraussetzungen für die Erfolge in den Angewandten Lebenswissenschaften sowie in den Nanowissenschaften und der Oberflächenforschung geschaffen.

Ein weiterer Schritt zur Verfestigung der Schwerpunkte und der interdisziplinären Vernetzung von Lehre und Forschung kann der geplante Umzug der Technischen Fakultät auf den Campus der CAU sein. Die CAU hat dies als Vorhaben mit höchster Priorität unter den Neubauvorhaben vorgeschlagen. Das Ministerium für Wissenschaft, Wirtschaft und Verkehr steht dem sehr positiv gegenüber und wird hierüber eine baldige Entscheidung herbeiführen.

Für den Bestand und die weitere Entwicklung des Forschungsschwerpunktes Meeres- und Geowissenschaften wird entscheidend sein, dass der geplante Wechsel des IFM-GEOMAR von der Leibniz-Gemeinschaft in die Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren bei der CAU weder im Bereich der Lehre noch im Bereich der Forschung zu wesentlichen Einschränkungen führt und das sog. „Kieler Modell“ erhalten bleibt. Das Land wird sich zum einen dafür einsetzen, dass das IFM-GEOMAR die Beteiligung an Drittmittelprojekten, wie z. B. in der Exzellenzinitiative, im bisherigen Umfang beibehalten kann. Zum anderen muss es bei dem Wechsel auch Ziel sein, dass die Lehrverpflichtung der am IFM-GEOMAR tätigen Professoren weiterhin den reibungslosen Ablauf der Studiengänge ermöglicht. Neben diesen Fragen, die im Einzelnen noch zu lösen sind, darf nicht übersehen werden, dass die Aufnahme des IFM-GEOMAR in der Helmholtz-Gemeinschaft auch die Möglichkeit bietet, an einer großen Forschungsgemeinschaft teilzuhaben, die programmorientiert in großem Umfang Forschungsmittel zur Verfügung stellt. Ziel ist es dabei auch, dass die CAU mit dem IFM-GEOMAR eng vernetzt bleibt.

Die CAU wird darin unterstützt werden, im Rahmen der Exzellenzinitiative II einen Antrag als Exzellenzhochschule zu stellen. Schon die Antragstellung als solche hat einen positiven Diskussions- und Entwicklungsprozess innerhalb der Universität ausgelöst. Die CAU beabsichtigt in diesem Zusammenhang, ein Zentrum für angewandte Ethik und Wissenschaftstheorie aufzubauen, das alle Fächer und Forschungsthemen einbezieht. Damit will sie der gestiegenen Bedeutung der Verbindung von Mensch, Gesellschaft und Wissenschaft Rechnung tragen. Daneben wird die CAU ein neues Exzellenzcluster „Materials for Life“ sowie Fortsetzungsanträge für die schon bisher erfolgreichen Projekte stellen. Damit hat die CAU insgesamt betrachtet einen Erfolg versprechenden Kurs eingeschlagen. Für ihre weitere Entwicklung und ihre Positionierung unter den Universitäten im In- und Ausland wird auch das Abschneiden bei der Exzellenzinitiative II von entscheidender Bedeutung sein.

4.2 Universität zu Lübeck (UzL)

Die UzL hat sich nach den Begutachtungen und Empfehlungen durch den Wissenschaftsrat 1998 und durch die Erichsen-Kommission 2003 zu einer Schwerpunkt-Universität entwickelt.

Tab. 6: Kenndaten der UzL (Statistikamt Nord)

Kenndaten	Jahr			
	2006	2007	2008	2009
Globalbudget (T€)	21.510,2	23.078,0	23.350,4	24.351,9
Studierende	2.432	2.434	2.551	2.729 ¹
Studienanfängerinnen und -anfänger ³	553	546	587	657
Absolventinnen und Absolventen ²	256	469	475	424 ¹
Personal (wiss. und nichtwiss.)	463	449	475	⁴

¹ Vorläufige Zahlen, da amtliche Daten des WS 2009/10 noch nicht vorliegen

² Einschließlich Promotionen

³ Erstes Fachsemester

⁴ Vorläufige Zahlen noch nicht verfügbar

Die Hochschule fokussiert bisher auf die Themenfelder Informatik, Medizin und Biowissenschaften, die Grundlage für Forschung und Lehre bilden. Forschungs- und Lehrprofil leiten sich von diesen Themenfeldern bzw. deren Schnittmengen ab. In der 2008 geschlossenen Zielvereinbarung 2009 bis 2013 wurden als Schwerpunktgebiete „Gehirn, Hormone und Verhalten“, „Infektion und Entzündung“ sowie „Technik und Informatik in der Biomedizin“ festgelegt. Die Forschungsschwerpunkte fokussieren gemeinsam auf die biomedizinischen Technologien, die durch den Bau eines Fraunhofer-Instituts auf dem Campus der Universität auch vom Land unterstützt und weiterentwickelt werden.

Aus den drei Themenfeldern, die der Wissenschaft den Rahmen verleihen, lassen sich auch die technisch-naturwissenschaftlichen Studiengänge „Informatik“, „Molecular Life Science“, „Computational Life Science“ und „Medizin-Ingenieurwissenschaft“ ableiten. In allen Studiengängen existieren Lehr- Ex- und Importe aus den Bereichen und in die anderen Bereiche. Um die wissenschaftlichen Synergien der Medizinischen und der Technisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät miteinander aber auch mit externen Forschungsinstituten (Forschungszentrum Borstel – Leibniz Zentrum für Medizin und Biowissenschaften und Fraunhofer-Einrichtung für Marine Biotechnologie (EMB)) zu steigern und die vorhandene Vernetzung weiter zu stärken, hat die Universität die beiden Fakultäten durch Verfassungsänderung im Juni 2010 aufgelöst. Zukünftig wird die Hochschule sich in thematisch orientierte Zentren organisieren.

Die Fraunhofer-Einrichtung für Marine Biotechnologie wurde im Frühjahr 2010 durch eine unabhängige Evaluationskommission positiv evaluiert. Nach Zustimmung des Senats und Vorstandes der Fraunhofer-Gesellschaft zur inhaltlichen und

organisatorischen Weiterentwicklung und zum Erwerb des Grundstücks für die bauliche Entwicklung hat der „Ausschuss Fraunhofer-Gesellschaft“ als Fachausschuss der GWK mit besonderen Zuständigkeiten unter Mitwirkung der Bundesregierung und aller Bundesländer einstimmig den Beschluss gefasst, die EMB bis zum 01.01.2013 zu einem vollwertigen Fraunhofer-Institut weiter zu entwickeln und den Bau sowie die zukünftige Arbeit zu fördern. Derzeit erfolgen die Abstimmungen des Bauvorhabens.

Damit wurden die Voraussetzungen für die Umwandlung in ein eigenständiges Fraunhofer-Institut ab dem Jahr 2013 am Standort Lübeck geschaffen.

Mit ihrem Struktur- und Entwicklungsplan 2010-2015 hat die UzL außerdem Pläne für eine regionale Vernetzung mit den Partnern FH Lübeck, UK S-H, Forschungszentrum Borstel und Fraunhofer-Institut für Marine Biotechnologie zu einem Wissenschaftscampus Lübeck vorgelegt.

Aus Landessicht sind die Planungen für stärkere Kooperationen unterstützenswert. Mehr Gemeinsamkeit und eine Standortvernetzung werden zu Synergien führen.

Die UzL hat bereits seit mehreren Jahren sämtliche Studiengänge mit Ausnahme der Medizin auf das Bachelor-/Master-System umgestellt. Sie hat sich in der Medizin sowie in der Informatik mit sehr guten Ergebnissen in verschiedenen Rankings in der Lehre profiliert. Nach Besetzung der Medizintechnikprofessur wird auch für diesen Bereich ein eigener Studiengang angeboten, der von den Studierenden sehr gut angenommen wird.

In der Forschung hat die UzL ebenfalls beachtliche Erfolge erzielt. Sie ist an dem Exzellenzcluster „Inflammation at Interfaces“ beteiligt und hat eine eigene Graduiertenschule „Computing in Medicine and Life Science“ eingeworben. Für die zweite Phase der Exzellenzinitiative wird die UzL einen eigenen Antrag für ein Exzellenzcluster „Brain, Behavior and Metabolism“ einbringen. Hierzu hat sie bereits einen Antrag auf Errichtung eines Forschungsbaus an den Wissenschaftsrat und den Bund gestellt, der bewilligt wurde.⁸

Die Landesregierung hatte am 26.05.2010 auf Empfehlung der Haushaltsstrukturkommission zunächst beschlossen, das Medizinstudium nach Kiel zu verlagern und ab dem WS 2011/12 keine neuen Studienanfänger in Lübeck zu immatrikulieren. Durch die Zusage des Bundes, die Forschung in Schleswig-Holstein mit zusätzlichen Mitteln zu unterstützen, konnte dieser Beschluss aufgehoben werden.

Stattdessen soll jetzt ein Konzept Hochschulmedizin 2020 in Schleswig-Holstein erarbeitet werden (näheres siehe Kapitel 4.10). Dieses Konzept muss bis Ende September 2010 entwickelt werden, damit es in die Begutachtung der Medizin in

⁸ Allerdings steht die Zustimmung der Gemeinsamen Wissenschaftskommission von Bund und Ländern (GWK) noch aus. Sie wird für Oktober 2010 erwartet. Mit dem Bau kann dann 2011 begonnen werden.

Schleswig-Holstein durch den Wissenschaftsrat einfließen kann. Nach Vorlage dieses Gutachtens werden weitere Schritte festgelegt.

Die UzL verfolgt seit längerem das Ziel, Stiftungshochschule zu werden. Hierzu hat die Landesregierung am 13.07.2010 beschlossen, dass die Umwandlung durch ein eigenständiges Stiftungsgesetz zum 01.01.2013 vorgesehen werden soll. Das Stiftungsmodell soll die Möglichkeit beinhalten, auf Grund einer eigenverantwortlichen Entscheidung der Stiftungshochschule Studienbeiträge zu erheben. Die UzL verspricht sich davon, neben dem Zuschuss des Landes künftig mehr private Finanzierungsbeiträge zu akquirieren. Damit könnte der Landeshaushalt langfristig ggf. entlastet werden.

4.3 Universität Flensburg

Die Ausbildung für die Lehrämter an Grund- und Hauptschulen, Realschulen, Sonderschulen und den gewerblichen Berufsschulen findet in Schleswig-Holstein ausschließlich an der Universität Flensburg statt. Damit ist die Universität Flensburg die einzige landesweite Einrichtung für diese Lehrämter. 75% der Studierenden der Universität Flensburg sind in diesen Studiengängen eingeschrieben.

Von weiterer besonderer Bedeutung ist die Kooperation der Universität Flensburg mit der Syddansk Universitet, Standort Sonderburg. Die Kooperation erstreckt sich auf die Managementstudiengänge sowie kulturwissenschaftlichen Studiengänge. Beide Hochschulen sind auch an den INTERREG-Projekten „Wissensregion“ und „FURGY“ beteiligt.

Tab. 7: Kenndaten der Universität Flensburg (Statistikamt Nord)

Kenndaten	Jahr			
	2006	2007	2008	2009
Globalbudget (T€)	13.747,5	13.510,9	13.897,1	17.139,1
Studierende	4.279	4.175	3.964	3.873 ¹
Studienanfängerinnen und –anfänger ³	705	812	957	1.035
Absolventinnen und Absolventen ²	516	630	1.038	378 ¹
Personal (wiss. und nichtwiss.)	176	225	226	⁴

¹ Vorläufige Zahlen, da amtliche Daten des WS 2009/10 noch nicht vorliegen

² Einschließlich Promotionen

³ Erstes Fachsemester

⁴ Vorläufige Zahlen noch nicht verfügbar

Die Universität Flensburg hat seit dem WS 2005/2006 die Lehramtsausbildung auf die Bachelor-/Masterstruktur umgestellt und einen dreijährigen polyvalent ausgerichteten Bachelorstudiengang „Vermittlungswissenschaften“ eingerichtet. Hierauf aufbauend besteht für die entsprechenden Absolventinnen und Absolventen die Möglichkeit, sich in die 2-semesterigen Masterstudiengänge für die Lehrämter an

Grund-, Haupt- und Realschulen bzw. in den 4-semesterigen Masterstudiengang für das Lehramt an Sonderschulen einzuschreiben oder einen der drei fachwissenschaftlichen Masterstudiengänge zu wählen.

Aus Sicht des Landes genießt die Stärkung und weitere qualitative Verbesserung der Lehramtsausbildung höchste Priorität. Mit dem Haushalt 2009 wurde daher der Zuschuss für die Universität Flensburg um 1,4 Mio. Euro p. a. erhöht⁹. Zudem wurden entsprechende Stellen eingeworben. Ferner bereitet die Universität Flensburg die Gründung eines „Zentrums für Lehrerbildung“ vor. In dem Zentrum soll die Verantwortlichkeit für die konzeptionelle Struktur der lehrerbildenden Studiengänge liegen. Es soll das Lehrangebot im Lehramtsbereich und die schulpraktischen Studien koordinieren sowie die Bildungs-, Schul- und Unterrichtsforschung fördern. Um die Lehramtsausbildung und die Erziehungswissenschaften stärker zu verzahnen, soll in die o. g. Struktur auch der Bereich „Erziehungswissenschaften“ integriert werden.

Das o. g. Studiengangmodell für die Lehrämter an Grund-, Haupt- und Realschulen (drei Jahre Bachelor, ein Jahr Master mit insgesamt 240 Leistungspunkten) ist nur bis 2013 von den Übergangsregelungen der KMK gedeckt und muss ab dem WS 2013/2014 an die ländergemeinsamen Strukturvorgaben angepasst werden, damit der Abschluss auch in anderen Ländern anerkannt wird (siehe Kapitel 4.11). Zentrale Probleme der Universität Flensburg sind die an den bisherigen Aufgaben der Hochschule gemessene auf Dauer nicht ausreichende finanzielle Ausstattung sowie eine in weiten Bereichen zu geringe Ausprägung der Forschungsaktivitäten. Gemessen an den eingeworbenen Drittmitteln und der Zahl der Publikationen konzentrieren sich die Forschungsaktivitäten hauptsächlich auf das Institut für International Management (IIM) und das Berufsbildungsinstitut Arbeit und Technik (biat). Um die Forschung zu intensivieren, plant die Hochschule die Einrichtung eines interdisziplinären Forschungsschwerpunkts.

Hinsichtlich der Finanzierung hat die Hochschule wiederholt darauf hingewiesen, dass die Mittel nicht ausreichen, um die Aufgaben mit den gebotenen Qualitätsstandards zu erfüllen. Diese Einschätzung wird von der Landesregierung geteilt; im Ausstattungsvergleich mit den norddeutschen Universitäten und auch im Bundesdurchschnitt liegt die Universität Flensburg an letzter Stelle. Aus Sicht des Landes ergibt sich hieraus ein Handlungsbedarf. Da es angesichts der finanziellen Lage des Landes nicht möglich ist, den Zuschuss an die Universität zu erhöhen, ist es erforderlich, das Aufgabenfeld der Hochschule zu überprüfen. Mit dieser Aufgabe wurde die Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen (WKN) betraut, die ihr Begutachtungsergebnis bis Ende 2010 zugesagt hat.

Parallel hierzu hatte die Haushaltsstrukturkommission vorgeschlagen, die wirtschaftswissenschaftlichen Studiengänge auslaufen zu lassen und die nicht gymnasiale Lehramtsausbildung künftig als Kernaufgabe der Hochschule zu definieren. Ferner soll ein Konzept für die deutsch-dänische Zusammenarbeit entwickelt werden.

⁹ Diese Erhöhung wurde im Jahr 2009 zugleich für das Jahr 2010 mit veranschlagt.

Eine endgültige Entscheidung über die Zukunft der wirtschaftswissenschaftlichen Studiengänge wird sie erst nach Vorlage des Gutachtens der WKN treffen und dabei auch ein im Jahr 2010 erstelltes Konzept der IHK Flensburg und der Universität Flensburg berücksichtigen. Die weitere strukturelle Entwicklung der Universität Flensburg ist also wesentlich abhängig von den Ergebnissen des Gutachtens.

An der deutsch-dänischen Zusammenarbeit soll festgehalten werden. Zu der Frage, wie diese Zusammenarbeit künftig ausgestaltet werden soll, wird die Landesregierung ein Konzept für die deutsch-dänische Zusammenarbeit erarbeiten. Sie hat die Universität Flensburg, FH Flensburg, Syddansk Universitet und die CAU gebeten, an diesem Konzept mitzuwirken. Dieses Konzept soll in die Begutachtung der Universität Flensburg durch die WKN einfließen.

4.4 Fachhochschule Kiel

Die FH Kiel die größte Fachhochschule in Schleswig-Holstein.

Tab. 8: Kenndaten der FH Kiel (Statistikamt Nord)

Kenndaten	Jahr			
	2006	2007	2008	2009
Globalbudget (T€)	20.076,0	19.510,1	19.166,8	20.264,7
Studierende	5.328	5.260	5.345	5.682 ¹
Studienanfängerinnen und –anfänger ²	1.132	1.295	1.515	1.759
Absolventinnen und Absolventen	793	790	842	942 ¹
Personal (wiss. und nichtwiss.)	313	301	304	³

¹ Vorläufige Zahlen, da amtliche Daten des WS 2009/10 noch nicht vorliegen

² Erstes Fachsemester

³ Vorläufige Zahlen noch nicht verfügbar

Nach der Auflösung des Fachbereichs Bauwesen und der Konzentration der Architektur- und Bauingenieurausbildung an der FH Lübeck im Jahr 2007, verfügt die FH Kiel nach der Gründung des Fachbereichs Medien wieder über sechs Fachbereiche, nämlich die Fachbereiche Informatik und Elektrotechnik, Maschinenwesen, Medien, Soziale Arbeit und Gesundheit, Wirtschaft und Agrarwirtschaft mit dem Standort in Osterrönfeld bei Rendsburg. Mit diesen Fachbereichen deckt die Fachhochschule ein breites Lehrangebot ab. Kennzeichnend für das Profil der Hochschule ist dabei die Interdisziplinarität der Studiengänge, die sich vor allem in den fächerübergreifenden Studienprogrammen der Betriebswirtschaftslehre zeigt. Zudem legt die Hochschule mit ihren zahlreichen Partnerschaften zu ausländischen Hochschulen den Schwerpunkt auf eine internationale Ausrichtung in Lehre und Forschung. Hier erwartet das Land, dass die internationalen Kooperationen weiter verstärkt und ein regelmäßiger gegenseitiger Austausch von Studierenden gepflegt wird.

Alleinstellungsmerkmale weist die FH Kiel in den Studienangeboten Soziale Arbeit, Physiotherapie, Bildung und Erziehung, Schiffbau, Landwirtschaft und Multimedia Production aus. Nahezu alle Studiengänge werden sehr gut nachgefragt und sind damit zulassungsbeschränkt.

Seit 2008 ist das Studienkolleg, das ausländische und staatenlose Studierende auf den Fachhochschulzugang in den Fachbereichen Technik-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften vorbereitet, eine zentrale Einrichtung der FH. Hier gilt es, die stagnierenden Teilnehmerzahlen in der Zukunft zu steigern.

Auch innerhalb des Landes Schleswig-Holstein ist die FH ein sehr aktiver Partner, wenn es um Kooperation mit Hochschulen geht. Im Bereich Schiffsmaschinenbau und Schiffbau findet eine enge Zusammenarbeit mit der FH Flensburg statt.

Insbesondere die Erneuerbaren Energien sind bei den Kooperationen ein wichtiges Thema für die Fachhochschulen im Land. Hervorzuheben ist der Zusammenschluss aller staatlichen Fachhochschulen des Landes, der Universitäten Kiel und Flensburg, der Nordakademie, des Forschungszentrums Geesthacht sowie des IFM-GEOMAR zu einem Kompetenzzentrum Wind (CE Wind). Dieser Zusammenschluss zeigt die besondere Bedeutung dieses zukunftssträchtigen Themas. Der FH Kiel kommt hier eine gesonderte Stellung zu, da ihre Forschungs- und Entwicklungs-GmbH die dritte deutsche Forschungsplattform FINO3 in der Nordsee betreibt. Zudem bietet die FH Kiel gemeinsam mit der FH Flensburg einen Masterstudiengang „Wind Engineering“ an. Ferner beteiligt sie sich am Kompetenzzentrum Biomassenutzung, das ebenfalls von mehreren schleswig-holsteinischen Hochschulen betrieben wird.

Der Fachbereich Agrarwirtschaft der FH und die Agrar- und Ernährungswissenschaftliche Fakultät der CAU haben aktuell gemeinsam einen Masterstudiengang „Agrarmanagement“ konzipiert, der an der FH Kiel ab dem Wintersemester 2010/2011 angeboten werden soll.

Weitere Kooperationen bestehen mit der Muthesius Kunsthochschule, mit der FH Lübeck im Bereich des E-Learning und mit dem IFM GEOMAR.

Insgesamt hat die FH Kiel damit eine sehr gute Ausgangsposition, um den Anforderungen an eine moderne FH auch in Zukunft zu entsprechen. Das Land erwartet, dass die Hochschule den eingeschlagenen Weg fortsetzt und ausbaut.

4.5 Fachhochschule Lübeck

Die FH Lübeck verfügt über vier Fachbereiche (Angewandte Naturwissenschaften, Elektrotechnik, Bauwesen und Maschinenbau und Wirtschaft).

In denen bietet sie ein breites Spektrum von 24 Studiengängen, drei Online-Studiengänge und sechs internationale Studiengänge an.

Tab. 9: Kenndaten der FH Lübeck (Stat. Landesamt Nord)

Kenndaten	Jahr			
	2006	2007	2008	2009
Globalbudget (T€)	15.080,8	15.463,9	16.492,1	17.064,6
Studierende	3.520	4082	4.083	4.124 ¹
Studienanfängerinnen und –anfänger ²	896	1.030	1.060	1.057
Absolventinnen und Absolventen	274	349	591	614 ¹
Personal (wiss. und nichtwiss.)	261	295	294	³

¹ Vorläufige Zahlen, da amtliche Daten des WS 2009/10 noch nicht vorliegen

² Erstes Fachsemester

³ Vorläufige Zahlen noch nicht verfügbar

Die Hochschule will sich künftig den Anforderungen des demographischen Wandels stellen und mit entsprechend angepassten Studienangeboten, die z.B. als Online-Studiengänge konzipiert werden, eine dauerhafte Auslastung der Hochschule erreichen. Einen besonderen Schwerpunkt setzt sie mit den Themenfeldern Wasserstofftechnologie, Kunststofftechnik, Technische Biochemie u. Lebensmitteltechnik, Biomedizintechnik, Gesundheitswirtschaft, Logistik u. Businessservice, Industrial IT sowie Bauwesen. Seit der Verlagerung des Fachbereichs Bauwesen der FH Kiel nach Lübeck zum 01.09.2007 werden in Schleswig-Holstein nur an der FH Lübeck Architektur und Bauingenieurwesen angeboten.

Eine besondere Stärke der FH ist ihre Kompetenz im Bereich E-Learning. Hier ist sie bundesweit führend und kann diese Kompetenz auch als Dienstleistung für die anderen Hochschulen des Landes zur Verfügung stellen.

Die Technische Biochemie ist ein weiteres Kompetenzfeld der Hochschule, in dem angewandte Forschung erfolgreich betrieben wird. Der in enger Verknüpfung mit der regionalen Wirtschaft entwickelte neue Studiengang Food Processing soll dieses Kompetenzfeld weiter stärken.

Im bundesdeutschen Drittmittelranking hält die FH einen Spitzenplatz. Beispielsweise erzielte die Hochschule im Jahr 2007 Drittmittel in Höhe von über 5 Mio. €. Bei der Akquirierung von Drittmitteln wird die FH auch von der Oncampus GmbH und der FHL-Forschungs-GmbH unterstützt.

Auch die Internationalen Studiengänge bilden ein besonderes Profil der FH Lübeck. Sie bietet zurzeit sechs Internationale Studienangebote in den Bereichen Elektrotechnik, Maschinenbau, Wirtschaftsingenieurwesen, Umwelttechnik, Informatik und Biomedizintechnik (Master) an. Von diesen sind die Kooperationen mit der Milwaukee School of Engineering und der East China University of Science and Technolo-

gy besonders hervorzuheben, da die Studierenden jeweils einen deutsch-amerikanischen bzw. deutsch-chinesischen Doppelabschluss erhalten.

Die chinesischen Kontakte der FH Lübeck sind als vorbildlich anzusehen. So ist das deutsch-chinesische Studienmodell die erste und bisher einzige derartige deutsch-chinesische Studienkooperation in Schleswig-Holstein und auch deutschlandweit ein Pilotprojekt, das mit Bestnoten beurteilt wird. Darüber hinaus arbeitet die FH Lübeck mit zwei weiteren chinesischen Hochschulen im Rahmen von Professorinnen- und Professoren- sowie Studierendenaustauschprogrammen zusammen.

Hinsichtlich der Kooperationen der FH Lübeck im Land Schleswig-Holstein erwartet die Landesregierung eine Fokussierung auf die UzL, insbesondere nachdem die Entscheidung für die Fortführung der Medizinausbildung Lübeck getroffen worden ist. Arbeitsfelder sind dabei die Medizintechnik und Informatik, möglicherweise auch „Clinical Nursing“ unter Beteiligung des UK-SH.

Die im Rahmen von Projektförderungen des Landes initiierte Zusammenarbeit mit der UzL im Bereich der Medizintechnik soll daher ebenso wie die beginnende Kooperation mit dem Fraunhofer-Institut für Marine Biotechnologie ausgebaut werden.

4.6 Fachhochschule Westküste

Die FH Westküste ist die kleinste der vier staatlichen Fachhochschulen in Schleswig-Holstein. Sie hat in den letzten Jahren einen deutlichen Zuwachs an Studierenden verzeichnet. Nach der Verlagerung des Fachbereichs Maschinenwesen an die FH Flensburg im Jahr 2004 hat sie neue, erfolgreiche Studiengänge, wie z.B. Tourismus Management, Wirtschaft und Recht und Management und Technik eingerichtet und damit den Wegfall des Maschinenbaus mehr als kompensiert.

Tab. 10: Kenndaten der FH Westküste (Statistikamt Nord)

Kenndaten	Jahr			
	2006	2007	2008	2009
Globalbudget (T€)	4.265,2	4.727,9	4.777,6	5.185,6
Studierende	890	1.050	1.081	1.129 ¹
Studienanfängerinnen und –anfänger ²	240	340	387	367
Absolventinnen und Absolventen	119	121	167	221 ¹
Personal (wiss. und nichtwiss.)	65	74	79	³

¹ Vorläufige Zahlen, da amtliche Daten des WS 2009/10 noch nicht vorliegen

² Erstes Fachsemester

³ Vorläufige Zahlen noch nicht verfügbar

Zurzeit verfügt die Hochschule über die Fachbereiche Technik und Wirtschaft. Im Fachbereich Technik setzt die FH Westküste Akzente in den Schwerpunkten Automation und Elektronik, im Fachbereich Wirtschaft liegen die Schwerpunkte auf Management und Tourismus.

In den Studiengängen „International Tourism Management“ ist die Nachfrage nach Studienplätzen besonders hoch. Die Bewerberzahl übersteigt mehr als das Zehnfache an Studienanfängerplätzen. Die FH Westküste hat sich mit diesem Studiengang und mit dem Institut für Management und Tourismus in kurzer Zeit in Deutschlands Hochschullandschaft einen Namen gemacht.

Der Fachbereich Wirtschaft bietet u.a. im dualen Modell Studiengänge in Betriebswirtschaftslehre für die Bereiche Steuern und Bankwesen an und trägt damit zu einer engen Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft bei.

Die Auslastung im Studiengang Elektrotechnik und Informationstechnik des Fachbereichs Technik ist noch verbesserungswürdig. Mit der Teilnahme am Hochschulpakt II verbindet die Hochschule die Hoffnung, höhere Einschreibzahlen für den Studiengang zu erhalten.

Die FH Westküste unterhält Kooperation mit anderen Hochschulen. Hierzu gehören Masterstudiengänge mit der Hochschule in Wismar und der HAW in Hamburg, sowie eine enge Zusammenarbeit mit der UzL in dem Forschungsbereich der Industriellen Bildbearbeitung. Weiterhin beteiligt sich die Hochschule am Kompetenzzentrum „Wind“ (CE Wind).

Angesichts der geringen Größe der Hochschule und des Überhangs der Bereiche Wirtschaft und Tourismus, ist die Hochschule aufgefordert, ein weiteres Studienangebot zu entwickeln, das langfristig nachgefragt wird und auch mit vorhandenen Hochschulmitteln dauerhaft finanziert werden kann. Die Planungen der Hochschule, mit Unterstützung einer Stiftungsprofessur einen Studiengang „Environmental Engineering“ zu konzipieren, sollen fortgesetzt werden.

Das an der Hochschule bereits entwickelte Weiterbildungskonzept sollte schon jetzt in ersten Schritten umgesetzt werden. Damit wird die Hochschule rechtzeitig am Weiterbildungsmarkt positioniert zu sein, um das demographisch bedingte Absinken der Studiennachfrage auffangen zu können.

4.7 Fachhochschule Flensburg

Die FH Flensburg bietet neben den klassischen Studiengängen wie Betriebswirtschaft, Wirtschaftsinformatik, Elektrotechnik, und Maschinenbau einige Studiengänge mit ausgeprägten Alleinstellungsmerkmalen.

Tab. 11: Kenndaten der FH Flensburg (Statistikamt Nord)

Kenndaten	Jahr			
	2006	2007	2008	2009
Globalbudget (T€)	11.991,1	11.838,3	12.107,2	12.832,9
Studierende	3.081	3.063	3.387	3.678 ¹
Studienanfängerinnen und –anfänger ²	705	812	957	1.035
Absolventinnen und Absolventen	282	366	308	427 ¹
Personal (wiss. und nichtwiss.)	200	200	197	³

¹ Vorläufige Zahlen, da amtliche Daten des WS 2009/10 noch nicht vorliegen

² Erstes Fachsemester

³ Vorläufige Zahlen noch nicht verfügbar

Hierzu gehören Biotechnologie, Medieninformatik, Energie, maritime Technologien, Logistik, Krankenhausmanagement und Fachsprachen. Außerdem ist sie die einzige Hochschule in Schleswig-Holstein, an der für den Erwerb der Schiffsoffizierspatente für den technischen und nautischen Wachbetrieb ausgebildet wird. Ihre geographische Nähe zu Dänemark prädestiniert sie für Kooperationen mit Hochschulen und Betrieben aus diesem Land.

Die Profile der FH Flensburg werden vor allem auf den Gebieten Biowissenschaften, der Regenerativen Energie, der nautischen und schiffsbetriebstechnischen Ausbildung (die es an einer Hochschule in Schleswig-Holstein nur in Flensburg gibt) und der entsprechenden Forschung, der Logistik und dem Gesundheitsmanagement geschäft.

Bei der Biowissenschaft stehen die Schwerpunkte Biomasseverwertung und Bioanalytik im Vordergrund. Hinzu kommen neue Schwerpunkte im vorhandenen Bachelorstudiengang „Biotechnologie/Verfahrenstechnik“ auf dem Gebiet der Lebensmitteltechnologie. Verstärkt wurden die Biowissenschaften auch durch einen neuen internationalen Master „Biotechnology and Process Engineering“.

Im Bereich Energie liegen die Lehr- und Forschungsfelder bei der regenerativen Energietechnik vor allem auf den Bereichen der Windenergie, Biomasse und Nutzung elektrischer Netze. Hervorzuheben ist der Bachelorstudiengang „Regenerative Energien“ und der Master „Wind-Engineering“ (zusammen mit der FH Kiel) und die Beteiligung der Hochschule an den Kompetenzzentren „Wind“ (CE Wind) und Biomasse. International werden Kooperationen mit Bundesstaaten der „Vereinigten Arabischen Emirate“ vor allem zum Thema Windenergie vorangetrieben.

Die seefahrtsbezogene Ausbildung wurde erweitert um den grundständigen Studiengang „Seeverkehr, Nautik und Logistik“, der sich sehr guter Nachfrage erfreut. Im Bachelor „Schiffstechnik“ ist neben der Ausbildung zum Schiffsingenieur

(Schiffsbetriebstechnik) auch das Studienfeld „Schiffsmaschinenbau“ möglich, das in enger Kooperation mit der FH Kiel (dort Studiengang „Schiffbau“) durchgeführt wird. Die FH Flensburg wird sich auch für die Fort- und Weiterbildung der Lotsen anbieten (insb. Nord-Ostsee-Kanal). Die maritime Forschung wird neu strukturiert. Die FH Flensburg beteiligt sich auch weiterhin an der Ausbildung für Berufsschullehrerinnen und Berufsschullehrer, die federführend über einen Master an der Universität Flensburg betrieben wird. In den technischen Bachelorstudiengängen wird sie Wahlpflichtmodule für Personen mit der Ambition zum Berufsschullehrer vorhalten, in denen unter Beteiligung der Universität Flensburg pädagogische Elemente vermittelt werden.

Vertiefende Kooperationen mit der Universität Flensburg können erst dann weiter konzipiert werden, wenn die Bewertung der WKN für die Universität vorliegt. Das Land erwartet, dass die FH Flensburg mit ihrem wirtschaftswissenschaftlichen Know How für verstärkte Kooperationen mit der Syddansk Universitet zur Verfügung steht.

4.8 Musikhochschule Lübeck

Die Musikhochschule Lübeck (MHL) ist eine der kleineren Musikhochschulen in der Bundesrepublik. Sie hat als eine der ersten Musikhochschulen Deutschlands ihr grundständiges Studienangebot komplett auf die gestufte Studienstruktur umgestellt.

Tab. 12: Kenndaten der Musikhochschule Lübeck (Statistikamt Nord)

Kenndaten	Jahr			
	2006	2007	2008	2009
Globalbudget (T€)	5.481,2	5.447,0	5.549,2	6.191,3
Studierende	454	471	483	487 ¹
Studienanfängerinnen und –anfänger ²	101	118	150	106
Absolventinnen und Absolventen	61	89	87	88 ¹
Personal (wiss. und nichtwiss.)	58	64	67	³

¹ Vorläufige Zahlen, da amtliche Daten des WS 2009/10 noch nicht vorliegen

² Erstes Fachsemester

³ Vorläufige Zahlen noch nicht verfügbar

Die Hochschule sieht ihr Profil in dem Bekenntnis zu einer musikalisch künstlerischen Ausbildung auf hohem künstlerischem, pädagogischem und wissenschaftlichem Niveau für Studierende aus aller Welt. Sie bereitet Studierende auf künstlerisch musikalische Berufe und auf Berufe, deren Ausübung eine umfassende musikalische Bildung voraussetzen, vor. In der Ausbildung für das Lehramt an Gymnasien nimmt die MHL die Aufgaben einer Universität wahr. Die MHL ist darüber hinaus der größte Konzertveranstalter in Schleswig-Holstein.

Die MHL klagt bereits seit Jahren hinsichtlich ihrer finanziellen Ausstattung über ein strukturelles Defizit und hat Bedarf an weiteren Professuren/Planstellen zur Sicherstellung und Vervollständigung ihres Lehrangebotes angemeldet. Da trotz einer signifikanten Erhöhung des Landeszuschusses ab dem Jahr 2009 diese Situation nach Angaben der MHL weiter besteht und unter den gegebenen finanziellen Rahmenbedingungen im Land eine weitere Erhöhung des Landeszuschusses an die Hochschule nicht realistisch ist, hat die Landesregierung mit der MHL vereinbart, im Jahre 2010 eine externe Evaluation der Bereiche Fächer-, Personalstruktur und Studienorganisation einzuleiten. Konsequenzen aus dieser Evaluation werden in Abstimmung zwischen der Landesregierung und der Hochschule gezogen.

Ergänzend ist mit der MHL insbesondere vereinbart, dass sie unter Einbeziehung des Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleichs der norddeutschen Hochschulen (AKL) das Lehrangebot ihrer Studiengänge und die Kosten der Ausbildung pro Studentin/Student und Absolventin/Absolvent überprüfen und daran orientieren wird.

Außerdem soll die MHL die Curricularwerte ihrer Studiengänge überprüfen, um den Studienaufwand zu reduzieren und auch hierüber Einsparungen zu erzielen.

Die Einsparungen sollen dazu beitragen, die Studierendenzahlen im Bereich der Lehramtsausbildung zu erhöhen, um den dringenden Bedarf an Schulmusiklehrerinnen und Musiklehrern in stärkerem Ausmaß decken zu können.

4.9 Muthesius Kunsthochschule

Nach der Umwandlung zur Kunsthochschule im Jahr 2004 hat die Muthesius Kunsthochschule ihre Studiengänge komplett auf das Bachelor-/Mastersystem umgestellt und damit bundesweit eine Vorreiterrolle bei den Kunsthochschulen eingenommen. Mit den Bachelor-Studiengängen Freie Kunst, Industriedesign, Kommunikationsdesign und Interior Design / Raumstrategien wurde zum WS 2005/06, mit den konsekutiven Master-Studiengängen zum WS 2008/09 begonnen. Alle Studiengänge sind akkreditiert. Daneben bildet die Muthesius Kunsthochschule Lehramtsstudierende der Kunst für Gymnasien aus.

Tab. 13: Kenndaten der Muthesius Kunsthochschule (Statistikamt Nord)

Kenndaten	Jahr			
	2006	2007	2008	2009
Globalbudget (T€)	4.154,5	4.106,5	4.578,4	4.827,6
Studierende	595	565	479	483 ¹
Studienanfängerinnen und -anfänger ²	101	108	139	159
Absolventinnen und Absolventen	162	88	106	183 ¹
Personal (wiss. und nichtwiss.)	58	58	75	³

¹ Vorläufige Zahlen, da amtliche Daten des WS 2009/10 noch nicht vorliegen

² Erstes Fachsemester

³ Vorläufige Zahlen liegen noch nicht vor

Der Reformprozess hat die Hochschule in den vergangenen Jahren vor besondere Herausforderungen gestellt und war auch mit Belastungen verbunden. Deswegen ist in den nächsten Jahren eine Phase der Konsolidierung mit kleineren Verbesserungsmaßnahmen und neuen, überschaubaren Projekten sinnvoll, um die Hochschule in ihrer Entwicklung zu stabilisieren. Der Umzug an den neuen Campusstandort in der Legienstraße im Jahr 2012 ist wiederum organisatorisch aufwändig, wird aber deutliche räumliche Verbesserungen zur Folge haben. Der neue Standort soll auch dazu genutzt werden, den teilweise veralteten Maschinenpark zu ersetzen.

Die Muthesius Kunsthochschule zeichnet sich durch eine Netzwerkstruktur und das besondere Praxis-Theorie-Verhältnis aus, insofern ist es folgerichtig, Schwerpunkte bei der Weiterentwicklung der übergreifenden Bereiche zu setzen. An zukünftigen Projekten sind Nachwuchsförderstipendien, ein flexibles Masterstudium, Verbesserungen für den Studiengang Lehramt und insbesondere die technologische Weiterentwicklung geplant. Auch die Öffentlichkeitsarbeit soll ausgebaut werden. Die Kunsthochschule hat sich bereits in den letzten Jahren um eine verstärkte Drittmitteleinwerbung bemüht, die auch zu einer Einbindung in die Cluster der CAU „Future Ocean“ und „Inflammation at Interfaces“ geführt haben. Dieser Bereich sollte noch ausgebaut werden.

4.10 Medizinische Ausbildung

Die Hochschulmedizin ist auf zwei Standorte an der CAU und der UzL, mit einem Bereich Zahnmedizin an der CAU und je einem Fachbereich Humanmedizin¹⁰ verteilt.

Tab. 14: Kenndaten medizinische Ausbildung in Kiel und Lübeck inkl. Zahnmedizin (Statistikamt Nord)

Kenndaten	Jahr			
	2006	2007	2008	2009
Globalbudget (T€)	137.004,4	132.829,4	136.453,5	132.651,0 ³
Studierende	3.579	3.497	3.524	3.540 ¹
Absolventinnen und Absolventen ²	593	791	781	684
Personal (wiss. und nichtwiss.)	10.451	9.326	9.690	9.690

¹ Vorläufige Zahlen, da amtliche Daten des WS 2009/10 noch nicht vorliegen

² Einschließlich Promotionen

³ Klinische Phase

Die Studienplatzkapazität in der Humanmedizin liegt im klinischen Abschnitt des Studiums an beiden Hochschulen um rund 20 % höher als im vorklinischen Abschnitt.

¹⁰ Die UzL hat sich eine neue Verfassung gegeben und seit dem 1. 7. 2010 die Fakultäten als strukturelle Gliederungen aufgehoben.

Die Forschung ist an beiden Standorten in Teilen exzellent. Besonders hervorzuheben ist das Exzellenzcluster „Entzündungen an Grenzflächen“, an dem Wissenschaftler der Universitäten Kiel und Lübeck sowie des Forschungszentrums Borstel beteiligt sind. Sehr gute Ergebnisse im Bundesvergleich hinsichtlich Qualität und Drittmittel weist die Zahnmedizin in der Medizinischen Fakultät der CAU aus. Die Zusammenarbeit mit den in Lübeck tätigen Medizintechnikunternehmen bietet der Hochschulmedizin dort große Chancen. Hier ist ein weit über die Region hinauswirkendes Cluster aus Wirtschaft und Wissenschaft entstanden, von dem beide Bereiche erheblich profitieren.

Für die Hochschulmedizin in Schleswig-Holstein wendet das Land bisher rund 145 Mio. € jährlich auf (einschließlich der Vorklinika). Hinzu kommen Bau- und Großgerätefinanzierungen. Dieser Betrag entspricht insgesamt in etwa einem Drittel aller für die Hochschulen zur Verfügung stehenden Landesmittel. Diese Zahlen machen deutlich, dass die Medizin in Schleswig-Holstein im Vergleich zu anderen Fächern überproportional stark vertreten ist. Hinzu kommt, dass Schleswig-Holstein ein Übergewicht bei den Studienanfängerplätzen in der Medizin hat¹¹. Daher hatte die Haushaltsstrukturkommission vorgeschlagen, den Humanmedizinstudiengang an der UzL zu schließen.

Aufgrund eines nunmehr erklärten stärkeren finanziellen Engagements des Bundes in der Wissenschaft in Schleswig-Holstein kann dieser Einschnitt in der Hochschulmedizin entfallen. Gleichwohl müssen auch hier weiterhin strukturell Ausgaben reduziert werden und neue bzw. vermehrt Einnahmen rekrutiert werden.

Am 13.07.2010 hat die Landesregierung ein Handlungskonzept für die UzL beschlossen, wie bereits im Kapitel *Universität zu Lübeck* erwähnt. Danach machen die bestehenden Strukturprobleme der Hochschulmedizin in Schleswig-Holstein (insbesondere ein im Ländervergleich hoher Anteil an Medizinstudienplätzen in Schleswig-Holstein, ein Drittel der Hochschulausgaben in Schleswig-Holstein werden für Medizin gebunden) es erforderlich, in Zusammenarbeit mit den Universitäten Kiel und Lübeck ein Konzept "Hochschulmedizin 2020" zu erarbeiten, das insbesondere folgende Punkte einschließt:

- die gegenwärtig in Schleswig-Holstein vereinbarte Anzahl der Medizin-Studienanfängerplätze bleibt erhalten;
- eine effektive Abstimmung des Angebots von Forschung und Lehre an den Standorten Lübeck und Kiel findet statt;
- eine personalbezogene Festlegung der Kapazität für das Medizinstudium und eine entsprechende Änderung der Personalstruktur werden entwickelt;
- die Medizintechnik am Standort Lübeck wird gestärkt.

¹¹ Vgl. hierzu auch die Grafik über die Grundmittel pro Studierenden im Bundesvergleich (s.o. S. 7)

Die Landesregierung erwartet dabei, dass dieses Konzept Einsparungen erbringt und die Strukturen der Hochschulmedizin und deren Exzellenz dauerhaft festigt und Grundlagen für die nachhaltige Verbesserung der Qualität von Lehre und Forschung schafft. Dieses Konzept wird von der Landesregierung in einer gesonderten Projektgruppe erarbeitet und dem Wissenschaftsrat für die geplante Begutachtung im November 2010 vorgelegt. Die Ergebnisse dieser Begutachtung werden nach sorgfältiger Bewertung zur Grundlage von Vorschlägen der Projektgruppe zur Weiterentwicklung der Hochschulmedizin in Schleswig-Holstein gemacht werden.

Grundlage bleiben die zwischen der Landesregierung und den Universitäten abgeschlossenen Zielvereinbarungen für die Jahre 2009 bis 2013, die für die CAU und die UzL in der Vorklinik die Zielzahlen für Studienanfängerplätze für den Studiengang Humanmedizin jeweils mit 170 und für die CAU für den Studiengang Zahnmedizin 60 festlegen. Die Universitäten werden die erforderlichen Schritte einleiten, um in den nächsten Jahren die für die Berechnung der Kapazitäten relevante Personalstruktur in der Lehreinheit Medizin gerichtsfest auszugestalten.

4.11 Lehrerinnen- und Lehrerbildung

Entwicklung des vorbereitenden Studiums

Das Studium zur Vorbereitung auf ein Lehramt hat sowohl traditionell und strukturell für die Universitäten wie auch für die Deckung des Lehrkräftebedarfs und damit die Gewährleistung anspruchsvoller Bildungsprozesse in den Schulen eine hohe Bedeutung. Die Lehrerausbildung ist im Kontext des quantitativen und qualitativen Ausbaus von Schule und Unterricht zu einem zunehmend wichtigen, gleichrangigen Studienfeld an Universitäten geworden. Dies schlägt sich in einem vergleichsweise hohen Anteil der lehramtsbezogenen Studienplätze am Gesamtstudienangebot, insgesamt hoher Studiennachfrage, zunehmendem Bezug auf neue wissenschaftliche Erkenntnisse bei gleichzeitiger Stärkung des Anwendungsbezugs, verlängerter Studiendauer und kontinuierlicher Weiterentwicklung von Studienorganisation und Studieninhalten durch die Hochschulen nieder.

Mit der Umstellung der Studiengänge auf die international anerkannten Bachelor- und Masterabschlüsse, der Qualitätssicherung durch Akkreditierung der Studiengänge, der gemeinsamen Entwicklung von Standards der Lehrerbildung in der KMK sowie der Stärkung der Bildungsforschung wurden in den vergangenen Jahren neue Akzente gesetzt.

Wichtigste Zielsetzungen für die nächsten Jahre sind die Deckung des Bedarfs an qualifizierten Lehrkräften durch ein hochwertiges und attraktives Studienangebot sowie die strukturelle und inhaltliche Weiterentwicklung der Studiengänge.

Quantitative Entwicklung von Studiennachfrage und Lehrerbedarf

Die Entwicklung von Studiennachfrage und Lehrerbedarf umfasst eine Reihe unterschiedlicher Themenbereiche und Fragestellungen. Auf der Seite des Studiums sind die Studiennachfrage, die vorhandenen Kapazitäten und deren Auslastung sowie die Erfolgsquoten zu berücksichtigen. Auf der Seite der Nachfrage sind neben Pensionierungen, Entwicklung der Schülerzahlen und der schulart- wie auch fächerbezogenen Nachfrage, Klassengrößen u.a.m. auch Veränderungen der Schularten zu bedenken. Dabei stellt sich die Situation für die verschiedenen Lehrämter unterschiedlich dar:

Im Bereich *Grund- und Hauptschulen (G+H)* wird die Absolventenzahl ab dem Jahr 2010 voraussichtlich deutlich abnehmen. Ausschlaggebend hierfür ist ein Rückgang der Studienanfängerinnen und -anfänger im Jahr 2006. Erst im Jahr 2009 wurden mit rund 500 Studienanfängerinnen und Studienanfängern im Bachelorstudiengang Vermittlungswissenschaften die Erwartungen erfüllt. Dies wird jedoch voraussichtlich nicht ausreichen, um den erwarteten Bedarf an Lehrkräften für das Lehramt Grund- und Hauptschule zu decken. Beginnend mit dem Jahr 2012 ist mit einer Lücke zwischen Angebot schleswig-holsteinischer Hochschulabsolventinnen und -absolventen und der Lehrerinnen- und Lehrernachfrage zu rechnen.

Dem gegenüber gibt es beim *Lehramt Realschulen* voraussichtlich in den kommenden Jahren einen kontinuierlichen Überhang an Bewerberinnen und Bewerbern. Hier wirken sich zum einen die vergleichsweise hohen Absolventenzahlen des noch auslaufenden Lehramtsstudiengangs Realschule in Kiel aus, die bis in das Jahr 2011 reichen. Zum anderen ist eine sinkende Nachfrage absehbar. Allerdings kann diese Erwartung teilweise relativiert werden durch ein verändertes Übergangsverhalten nach Abschluss des Bachelor-Studiengangs Vermittlungswissenschaften an der Universität Flensburg, der grundsätzlich sowohl den Zugang zum lehramtsbezogenen Masterstudiengang Realschule wie auch für Grund- und Hauptschule eröffnet.

Zusammenfassend betrachtet gibt es für beide Lehrämter insgesamt voraussichtlich in den kommenden Jahren bis 2012 eine ausreichende Bedarfsdeckung, auch reichen die gegenwärtig absehbaren Studienzahlen für die Jahre ab 2017 im Wesentlichen aus. Allerdings zeichnen sich für die Jahre 2013, 2014 sowie 2016 Defizite ab, d.h. die Absolventenzahlen Schleswig-Holsteinischer Hochschulen reichen zur Bedarfsdeckung in diesen Jahren nicht aus. Dabei besteht gemessen an der aktuellen Studierendennachfrage zurzeit kein Kapazitätsengpass an der Universität Flensburg. Für eine Deckung des Lehrkräftebedarfs wäre jedoch vorübergehend eine höhere Studierendenzahl erforderlich, die entsprechend höhere Kapazitäten erfordern würde. Hierzu kann insbesondere der Hochschulpakt beitragen; allerdings besteht Klärungsbedarf, welche Fächer und – in Abhängigkeit von der Bedarfsplanung - für welche Zeiträume im Detail ein besonderer zusätzlicher Bedarf besteht.

Beim Studium zur Vorbereitung auf das *Lehramt Gymnasium* zeigt sich insgesamt ein anderes Bild. Hier steigen die Absolventenzahlen in den kommenden Jahren bis 2012 steil an, was v.a. auf die hohe Zahl der (auslaufenden) Staatsexamensstudierenden zurückzuführen ist, die dann durch die ersten Absolventen des Masterstudiengangs ergänzt wird. Ab 2013 ist ein kräftiger Rückgang zu erwarten allerdings mit leicht steigender Tendenz auf Grund der geburtenstarken Jahrgänge. Die Frage, ob die Absolventenzahlen zur Bedarfsdeckung in den kommenden Jahren ausreichen, wird in den Analysen von Landesrechnungshof (LRH) und Ministerium für Bildung und Kultur (MBK) unterschiedlich beantwortet. Während der LRH mittel- und langfristig von einem Absolventenüberhang ausgeht, erwartet das MBK einen bis 2015 hohen Einstellungsbedarf, der erst ab 2018 deutlich zurück geht.

Der im Bachelor in das Studium der Vermittlungswissenschaften an der Universität Flensburg integrierte Studiengang zur Vorbereitung auf das *Sonderschullehramt* ist in den vergangenen Jahren quantitativ erheblich angewachsen. 2007 waren noch 54 Studierende im ersten Semester eingeschrieben, 2009 waren es bereits 103. Hierzu wurden die Kapazitäten entsprechend erhöht. Diese Entwicklung wird voraussichtlich dazu führen, dass sich Angebot und Nachfrage in den kommenden Jahren angleichen werden.

Im Bereich der *Berufsbildenden Schulen* sind die Kapazitäten für das Studium der Wirtschaftspädagogik an der CAU ausgelastet, der BA-Studiengang ist zulassungsbeschränkt. Dem gegenüber sind die Kapazitäten für die Ausbildung gewerblich-technischer Berufsschullehrkräfte in Flensburg (4-semesteriger Masterstudiengang „Vocational Education/Lehramt an beruflichen Schulen“ mit den Fachrichtungen Metalltechnik und Elektrotechnik) derzeit nicht ausgelastet. Allerdings ist eine – ressourcenneutrale - Erweiterung des Fächerspektrums um die Fachrichtungen Fahrzeugtechnik und Informationstechnik zum WS 2010/2011 vorgesehen, die, verbunden mit weiteren Maßnahmen, zu einer verbesserten Auslastung ab 2010/11 führen könnte.

Um den hohen Bedarf an Lehrkräften in den Fachrichtungen Metall- und Elektrotechnik zu decken, wurden daneben neue Wege beschritten. In Zusammenarbeit des MBK mit dem Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein (IQSH) und der Universität Flensburg wird in den Fachrichtungen Elektro-/Informationstechnik und Maschinenbau/Fahrzeugtechnik ein auf drei Kohorten angelegtes Sondermodell praktiziert, in dem Studium, Vorbereitungsdienst und praktische Tätigkeit miteinander verbunden werden. Beginnend zum 01.08.2010 schließt das MBK hierzu mit bis zu 20 Teilnehmern einen Vertrag über eine $\frac{3}{4}$ - Stelle nach Entgeltgruppe 11 TVL ab, zugleich studieren die Teilnehmer an der Universität Flensburg im Studiengang „Vocational Education“ und leisten parallel den Vorbereitungsdienst ab. Die Studieninhalte sind mit dem bestehenden Studiengang identisch. Es zeichnet sich ab, dass dieses Modell erfolgreich sein wird.

Strukturelle und inhaltliche Weiterentwicklung der Studiengänge

Es geht um unterschiedliche Fragestellungen, die teilweise noch einen Diskussionsprozess auf Seiten des Landes voraussetzen und teilweise unmittelbar von den Hochschulen zu lösen sind.

Zurzeit besteht die Situation, dass das Studium auf Lehrämter vorbereitet, die im allgemein bildenden Bereich abgesehen vom Gymnasium nicht mit den existierenden Schularten Grundschule, Regionalschule und Gemeinschaftsschule korrespondieren. Dieses Auseinanderlaufen von Lehrämtern auf der einen Seite und Schularten auf der anderen Seite kann durch die Ausbildung in den Studiengängen sowie im Vorbereitungsdienst in gewissem Umfang dadurch aufgefangen werden, dass die mit einem Lehramt verbundenen unterschiedlichen späteren Einsatzmöglichkeiten berücksichtigt werden. Hinzu kommt, dass ohnehin an bestimmten Schularten (z.B. Gemeinschaftsschule) voraussichtlich auch in Zukunft Lehrkräfte mit unterschiedlichen Ausbildungshintergründen eingesetzt werden. Gleichwohl bedürfen die jetzigen Lehrämter einer Anpassung an die Schulstruktur, die in Abstimmung zwischen dem MBK und dem MWV zu erarbeiten ist.

Gleichzeitig muss das Studiengangmodell für die Lehrämter an Grund-, Haupt- und Realschulen der Universität Flensburg an die KMK-Vorgaben angepasst werden. Das bisherige Modell, das einen dreijährigen Bachelor-Studiengang und einen einjährigen Masterstudiengang und damit insgesamt 240 Leistungspunkte umfasst, entspricht auf Dauer nicht den ländergemeinsamen Strukturvorgaben. Danach setzt ein Masterabschluss ein Studium von insgesamt 300 Leistungspunkten voraus. Das jetzige Flensburger System ist noch bis 2013 von einer Übergangsregelung gedeckt. Ab dem Wintersemester 2013/14 müssen die bisherigen Masterstudiengänge durch andere Angebote ersetzt werden, in diesem Zusammenhang sollte auch die Anpassung der Studiengänge an die aktuellen Schularten stattfinden.

Eine Initiative Schleswig-Holsteins auf der Grundlage des Koalitionsvertrages, grundständige Master-Studiengänge in der Lehramtsausbildung einzuführen, wurde von der KMK im Frühjahr 2010 abgelehnt.

Unabhängig von diesen Fragestellungen kommt es darauf an, in den Hochschulen die Bedeutung der Lehrerausbildung durch eine geeignete Organisationsstruktur abzusichern, die Zusammenarbeit zwischen den an der Lehrerausbildung beteiligten Einrichtungen zu verbessern, in den Studiengängen den Bezug auf Schule und Unterricht zu stärken und die entsprechende Forschung auszubauen. Einen wichtigen Beitrag hierzu leistet die verstärkte Zusammenarbeit zwischen den Universitäten Kiel und Flensburg sowie der Musikhochschule Lübeck, dem IQSH und dem Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften, die mit der Gründung von ProSchuLe (Professionalisierung Schleswig-Holsteinischer Lehramtsausbildung und Lehrerweiterbildung) institutionalisiert wurde.

5. Bauliche Maßnahmen im Hochschulbereich, Investitionen

Die Planung und Durchführung von Maßnahmen des Neu- und Ausbaus sowie der Sanierung und Modernisierung einschließlich der Beschaffung von Großgeräten der Hochschulen und des Universitätsklinikums sind Aufgabe des Landes, soweit es sich nicht um Körperschaftsvermögen handelt (§ 9 Abs. 1 Satz 1 HSG). Die Mittel für den Hochschulbau sind eingestellt im Einzelplan 12 des Landeshaushalts, Kapitel 1212.

Im Jahr 2010 stehen insgesamt 54 Mio. € für den Hochschulbau zur Verfügung. Im Rahmen der Haushaltskonsolidierung wird dieser Betrag bis 2015 auf 36,4 Mio. € abgesenkt und bleibt dann auf diesem Niveau. In diesen Beträgen sind die Kompensationszahlungen des Bundes nach Art. 143c GG für den Wegfall der Gemeinschaftsaufgabe Hochschulbau im Rahmen der Föderalismusreform I enthalten.

Tab. 14: Mittel für den Hochschulbau 2010 – 2015

Jahr	2010	2011	2012	2013	2014	2015ff
Finanzvolumen (Mio. €)	54,0	51,5	45,6	49,6	48,6	36,4

Die zwischenzeitliche Steigerung in den Jahren 2013 und 2014 beruht auf zusätzlichen Bundesmitteln für den Bau des „Centre of Brain, Behaviour and Metabolism“ (CBBM) in Lübeck, das mit Mitteln der erweiterten Forschungsförderung in Hochschulen nach Art. 91b Abs. 1 Nr. 3 GG gefördert werden soll.

Die Hochschulen des Landes sind infrastrukturell unterschiedlich gut aufgestellt. *Qualitativ* befinden sich vor allem die Fachhochschulen sowie die Universitäten Flensburg und Lübeck überwiegend in einem guten baulichen Zustand. Defizite gibt es bei der CAU, für die die GMSH bereits im Jahr 2003 einen erheblichen Bauunterhaltungs- und Sanierungsstau identifiziert hatte.

Hinsichtlich der *Quantität* ist im Dialog mit allen Hochschulen ein Vergleich von vorhandenen Flächen (Flächenbestand) und Flächenbedarfen (auf Basis der Zahl der Studierenden in der Regelstudienzeit) durchgeführt worden (Flächenabgleich), auf dessen Basis dann Zielplanungen erstellt wurden bzw. noch erstellt werden. Dabei ergab sich lediglich für die FH Lübeck Bedarf an zusätzlichen Flächen.

Für das UK S-H ist im Jahr 2009 ein baulicher Masterplan aufgestellt worden, der einschließlich vorlaufender und begleitender Maßnahmen ein Finanzvolumen von rund einer Mrd. Euro umfasst. Allerdings sind Gegenstand dieses Masterplans auch Flächen für Forschung und Lehre der beiden Medizinischen Fakultäten.

Die Landesregierung ist bestrebt, den Masterplan Medizin umzusetzen. Allerdings stehen die dafür notwendigen Landesmittel in einem für die Umsetzung sinnvollen,

möglichst kurzen Zeitraum nicht zur Verfügung. Da die Konkurrenz- und damit auch die Zukunftsfähigkeit des UK S-H ganz wesentlich von einer unter betriebswirtschaftlichen Aspekten optimierten Infrastruktur abhängt, werden optional sowohl eine materielle Privatisierung des UK S-H als auch die Möglichkeit einer privatrechtlichen Finanzierung bei im Übrigen öffentlicher Trägerschaft des UK S-H geprüft. Ein wesentlicher Baustein des baulichen Masterplans Medizin ist die Konzentration der Forschungs- und Lehrflächen in gesonderten Gebäuden. Hierfür sind für den Campus Kiel des UK S-H zwei Forschungsgebäude vorgesehen (5.200 m² und 6.800 m² Nutzfläche).

Auf dem Campus Lübeck sind ebenfalls zwei Forschungsgebäude vorgesehen (5.400 m² und 11.200 m² Nutzfläche). Das kleinere der beiden Gebäude soll als Forschungsgebäude (CBBM) im Rahmen von Art. 91 b GG mit 50%iger Bundesbeteiligung finanziert werden; eine entsprechende Empfehlung des Wissenschaftsrates liegt vor. Sie bedarf noch der Bestätigung durch die GWK (voraussichtlich Oktober 2010).

Die genannten Gebäude in Kiel und Lübeck sollen auf dem jeweiligen Campus des UK S-H stehen, aber den Med. Fakultäten der beiden Universitäten zugeordnet werden.

Die UzL sieht zudem den Neubau für das „Zentrum für medizinische Struktur- und Zellbiologie (ZMSZ)“ mit rund 5.000 m² Nutzfläche vor. In diesem Gebäude sollen neben den Instituten für Anatomie, Biochemie, Biologie, Chemie, Physik, Physiologie und Virologie zentrale Drittmittelforschungsflächen, das Isotopenlabor und die zentrale Universitätsverwaltung untergebracht werden.

Die CAU erstellt einen „Raum- und Entwicklungsplan“ (Masterplan); eine Steuerungsgruppe zum Masterplan hat sich am 13.7. 2010 konstituiert. Nach derzeitiger Überlegung sollen in einem Zeitraum von etwa zehn bis zwölf Jahren jährlich etwa 12 – 15 Mio. € investiert werden. Eine Umsetzung ist nach gegenwärtigem Stand der internen Finanzplanung ab etwa 2013/14 möglich. Oberste Priorität im Rahmen dieses Masterplans soll die Verlagerung der Technischen Fakultät auf den Campus der CAU haben.

Zudem werden das „Zentrum für Molekulare Biotechnologie“ (ZMB) fertig gestellt und das Konzept „Chemie 2000+“ mit Fertigstellung des Neubaus für das Institut für Physikalische Chemie abgeschlossen.

Für die Universität Flensburg wird zurzeit im Rahmen eines ÖPP-Verfahrens ein Erweiterungsbau mit einem Investitionsvolumen von ca. 12 Mio. € errichtet.

An den Fachhochschulen des Landes sind folgende Vorhaben geplant oder befinden sich bereits in der Umsetzungsphase:

- Neubau eines maritimen Ausbildungszentrums an der FH Flensburg (Richtfest 5.7.2010).

- Ergänzung des Seminargebäudes für die FH Lübeck aufgrund zusätzlichen Flächenbedarfs (s.o., in Finanzplanung vorgesehen).
- Errichtung einer „baulichen Mitte“ für den Fachbereich Bauwesen der FH Lübeck.
- Neubau einer Bibliothek für die FH Kiel.

Generell wird in den kommenden Jahren das Thema Energieeinsparung/Klimaschutz verstärkt in den Fokus der Bauplanung treten. Das Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume (MLUR) hat zu diesem Thema eine Arbeitsgruppe eingesetzt, an der u.a. Vertreter des Finanzministeriums und des Wissenschaftsministeriums teilnehmen. Für die Hochschulen dürfte dies von hoher Wichtigkeit sein, da deren Betriebskosten aufgrund der Preissteigerungen für Wärme und Energie in den vergangenen Jahren erheblich gestiegen sind.

Hinzu kommen Anforderungen aus der Umsetzung des Wasserhaushaltsgesetzes des Bundes, wonach sämtliche Abwasserleitungen auf Dichtigkeit geprüft und ggf. instand gesetzt werden müssen.

Angesichts dieser Planungen bzw. Anforderungen sind sämtliche von den Hochschulen gemeldeten oder zu erwartenden Bedarfe äußerst kritisch zu hinterfragen. Die Priorität der aufgezeigten Vorhaben bzw. Anforderungen stellt sich aus Sicht der Landesregierung wie folgt dar (ohne Berücksichtigung der bereits laufenden Maßnahmen):

1. Erstellung und Umsetzung des Masterplans für die CAU
2. Forschungsgebäude CBBM Uni Lübeck
3. Seminargebäude FH Lübeck
4. Bibliothek FH Kiel
5. „Bauliche Mitte“ FH Lübeck

Parallel dazu sind die wasserhaushaltsrechtlichen Vorgaben abzarbeiten; die Anforderungen aus Klimaschutz bzw. Energieeinsparung sind im Rahmen der Neubauplanungen verstärkt zu berücksichtigen bzw. bei den Bestandsgebäuden im Rahmen des finanziell Möglichen sukzessive abzarbeiten.

Die Finanzierung der im Rahmen des Masterplans Medizin vorgesehenen Forschungsgebäude ist noch zu klären.

6. Zusammenfassung und Ausblick

Die Hochschulen sind von zentraler Bedeutung für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft. Bildung und Qualifikation sind wesentliche Grundpfeiler für die technologische Leistungsfähigkeit des Landes. Gut ausgebildete Beschäftigte bilden das Rückgrat in Unternehmen und Institutionen. Innovative Produkte und Dienstleistungen, die durch Forschung und Entwicklung entstehen, sichern den Wohlstand der Gesellschaft und die vorhandenen Arbeitsplätze. Auf diesem Fundament ruhen auch die Systeme der sozialen Sicherung.

Die Hochschullandschaft in Schleswig-Holstein ist insgesamt leistungsfähig, vielfältig und differenziert. Die Universitäten, Fachhochschulen und künstlerischen Hochschulen bieten den Studierenden in Schleswig-Holstein ein sehr breit gefächertes Studienangebot und ein vielfältiges Forschungsspektrum. Neue attraktive und praxisnahe Studiengänge und –abschlüsse sind entstanden.

Das Land hat in den letzten Jahren eine Vielzahl von strukturellen und gesetzlichen Maßnahmen umgesetzt, die zu einer deutlichen Verbesserung der Rahmenbedingungen geführt haben.

Das HSG hat u.a. zu mehr Autonomie und Eigenverantwortung der Hochschulen, zur Einführung professioneller Managementstrukturen und zur Flexibilisierung von Personalstrukturen geführt. Die Landesregierung hat den Hochschulzugang erleichtert und den aktuellen Bedürfnissen angepasst. Diesen Weg setzt die Landesregierung mit der in den Landtag eingebrachten Novellierung des HSG 2010 fort. So ist ein Schwerpunkt des geplanten Änderungsgesetzes die Nachsteuerung bei der Umsetzung des Bologna-Prozesses bzw. der entsprechenden Rahmenvorgaben der KMK zugunsten der Studierenden. Ein weiterer Regelungsschwerpunkt ist die Förderung der Durchlässigkeit der beruflichen Karrieren nebst Flexibilisierung des Hochschulzugangs für beruflich Qualifizierte.

Mit der Einführung der leistungsorientierten Mittelverteilung hat sich die Landesregierung auf eine output-orientierte Kennzahlensteuerung der Hochschulen konzentriert und sich aus der Detailsteuerung der Hochschulen zurückgezogen. Mit auf fünf Jahren angelegten Zielvereinbarungen gibt die Landesregierung den Hochschulen strategische Planungssicherheit. In den nächsten Jahren wird die Landesregierung die leistungsorientierte Mittelvergabe gemeinsam mit den Hochschulen weiterentwickeln.

Trotz der dramatischen Haushaltslage des Landes werden mithilfe von zusätzlichen Mitteln des Bundes für die Forschung keine einzelnen tiefgreifenden Kürzungen der Haushaltsmittel für die Hochschulen erfolgen. Gleichwohl sollen strukturelle Verbesserungen zu einem effizienteren Mitteleinsatz, zum Abbau von Doppelstrukturen sowie Redundanzen in Lehre und Forschung führen.

Die defizitäre Finanzlage erfordert insgesamt, dass die Länder eine Änderung folgender Situation prüfen: Es wird immer deutlicher, dass die Übertragung von Zuständigkeiten und Verantwortung für die Hochschulen im Zuge der Förderalismus-Reform vom Bund auf die Länder keine hinreichende Entsprechung in der Verlagerung von Finanzierungsmitteln gefunden hat. Hinzu kommt, dass der Bund aufgrund des verfassungsrechtlichen Kooperationsverbots in vielem daran gehindert ist, das bei ihm vorhandene Geld zum Wohle der Hochschulen in den Ländern einzusetzen.

Die Landesregierung unterstützt die Hochschulen dabei, sich in einem zunehmenden Wettbewerb in Studium und Lehre, Forschung sowie Weiterbildung auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene zu behaupten. Dieser Wettbewerb erfordert professionelle Management- und betriebswirtschaftliche Strukturen. Auch die Vernetzung mit anderen Hochschulen und außeruniversitären Einrichtungen sowie die Intensivierung von Alumni-Netzwerken werden für strategische Partnerschaften zukünftig an Bedeutung gewinnen.

Die Landesregierung ist der Auffassung, dass Lehre und Forschung gleichbedeutend nebeneinander stehen. Eine hohe Qualität in der Lehre ist eine zwingende Voraussetzung für exzellente Forschung. Deshalb setzt sich die Landesregierung für ein umfängliches Qualitätsmanagement ein.

Aufgrund des langfristigen demographischen Wandels wird es vermehrt darauf ankommen, umfassend qualifizierte Menschen insbesondere in unserem Lande zu halten und ihnen berufliche Perspektiven zu eröffnen. Kurz- und mittelfristig verlangt der demographische Wandel, die steigende Nachfrage nach Studienplätzen mit quantitativ und qualitativ ausreichenden Angeboten zu beantworten. Diese Herausforderungen bedeuten für die Hochschulen im besonderen Maße, den gesellschaftlichen Wandel anzunehmen und die Studienmöglichkeiten und –angebote flexibel anzupassen.

Im Rahmen des Hochschulpaktes 2020 stellt die Landesregierung insgesamt ca. 13.300 zusätzliche Studienanfängerplätze zur Verfügung, um der zunehmenden Nachfrage, bedingt auch durch die steigende Bildungsbeteiligung an Gymnasien und anderen zur Hochschulreife führenden Schulen, gerecht zu werden.

Mit dieser Zukunftsinvestition ermöglicht die Landesregierung der jungen Generation wichtige Bildungschancen, denn es wird zukünftig vermehrt darauf ankommen, umfassend qualifizierte Menschen in unserem Lande zu halten und ihnen berufliche Perspektiven zu eröffnen.

Vor dem Hintergrund dieser großen Herausforderungen für der Hochschulpolitik – u.a. Finanzierung des Hochschulsystems, Umgang mit dem demographischen Wandel, Umsetzung der Bologna-Strukturvorgaben, Notwendigkeit zu lebenslangem Lernen, Steigerung von Exzellenz, Erhaltung und Ausbau der Hochschulinfrastruktur – bleibt es ein wichtiges Ziel der Landesregierung, die diversifizierte Hoch-

schullandschaft Schleswig-Holsteins in Autonomie und Eigenverantwortung weiterzuentwickeln.

Deswegen setzt die Landesregierung sich zur Aufgabe, insbesondere folgende Projekte umzusetzen, die zum Teil bereits in der Koalitionsvereinbarung vorgesehen sind:

1. Die Landesregierung sieht es im Rahmen ihrer Möglichkeiten als zentrale Aufgabe an, die Hochschulen des Landes in ausreichendem Umfang finanziell auszustatten. Dies gilt auch über die Laufzeit der geltenden Zielvereinbarungen hinaus.
2. Die Landesregierung wird die Universitäten Kiel und Lübeck bei ihren Bewerbungen und Projekten im Rahmen der Exzellenzinitiative unterstützen. Dabei geht es zum einen um die Fortführung der bestehenden, bisher sehr erfolgreich arbeitenden Cluster und Graduiertenschulen. Zum anderen werden die Neuanträge beider Hochschulen Unterstützung finden. Die Beteiligung beider Hochschulen und der Forschungsinstitute IFM-GEOMAR und Forschungszentrum Borstel ist wichtiger Ausweis der exzellenten Qualität der Forschung in Schleswig-Holstein.
3. Die Landesregierung beabsichtigt, dem Landtag vorzuschlagen, dass die UzL durch Gesetz zum 1.1.2013 in eine öffentlich-rechtliche Stiftung umgewandelt wird. Dies geschieht in der Erwartung, dass es der Stiftungshochschule gelingt, fortan Stiftungsmittel in nennenswertem Umfang einzuwerben. Ferner soll die Erhebung von Studienbeiträgen ermöglicht werden.
4. Mit dieser Umwandlung der UzL in eine Stiftung geht einher:
 - a. die Prüfung, ob der Universitätsrat erhalten bleibt oder durch Stiftungsrat bzw. Hochschulrat jeder einzelnen Universität ersetzt wird; auch die Aufgabenstruktur der Hochschulräte gilt es dabei zu überprüfen;
 - b. die Überprüfung der Zusammensetzung des Medizinausschusses;
 - c. die Umsetzung der Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur künftigen Entwicklung der Hochschulmedizin in Schleswig-Holstein, die für Mitte 2011 zu erwarten sind. Dabei ist auch das Konzept zur Hochschulmedizin 2020 des Landes einzubeziehen.
 - d. Die Sicherung einer kontinuierlichen fachlich sich ergänzenden Zusammenarbeit der Universitäten Schleswig-Holsteins, insbesondere im Bereich Medizin.
5. Die Prüfung einer Privatisierung des UK S-H zwecks Realisierung des baulichen Masterplans in einer geeigneten Form ist ein weiteres wichtiges Anliegen der Landesregierung. Dabei steht im Vordergrund die Erhaltung der hohen Qualität der Universitätsmedizin und der Krankenversorgung als Maximalversorgung in Schleswig-Holstein sowie die Erhaltung des Betriebsfriedens.
6. Nach Vorlage der Empfehlungen der WKN zur weiteren Entwicklung der Universität Flensburg Ende des Jahres 2010 wird die Landesregierung über deren Umsetzung entscheiden. Dabei geht es zum einen um die Lehrerausbildung,

- zum anderen um die Studiengänge der Wirtschaftswissenschaften. Dabei wird die Landesregierung auch die Aspekte der Zusammenarbeit mit Dänemark berücksichtigen.
7. Die Landesregierung wird nach Vorlage der Empfehlungen einer Experten-Kommission über eine Evaluation der Musikhochschule, die voraussichtlich im Jahr 2011 fertig sein werden, über die künftige Struktur dieser Hochschule entscheiden.
 8. Die Landesregierung beabsichtigt, den Hochschulen die Dienstherrnenfähigkeit für das Personal einzuräumen. Dies zu realisieren setzt voraus, dass eine geeignete Finanzierung aller einschlägigen Belange erreicht wird, die für die Hochschulen keine zusätzlichen Risiken, sondern eigenverantwortliche Steuerung des Personals und seiner Struktur ermöglichen.
 9. Das Wissenschaftsministerium wird Anreize für die baldige und geeignete Einführung eines Qualitätsmanagements in den Hochschulen setzen. Dies geschieht aus der Einschätzung heraus, dass ein gutes Qualitätsmanagement Grundlage und Bedingung für ein nachhaltiges Bestehen des Wettbewerbs in Lehre und Forschung ist.
 10. Eine Verbesserung der Lehre und die Umsetzung der Bologna- Strukturvorgaben der KMK betrachtet die Landesregierung als wesentlich für eine gute und zukunftsweisende Ausbildung der Studierenden. Sie sollen durch gute Qualifikationen und praktische, auch internationale Erfahrungen den Wettbewerb auf den Arbeitsmärkten im In- und Ausland oder in anderer beruflicher Form gut bestehen können. Die Landesregierung wird weiterhin etwaige dafür notwendige Vorkehrungen treffen. Vorrangig ist die Umsetzung allerdings Sache der Hochschulen.
 11. Die Landesregierung wird die Möglichkeiten der Verbesserung Lebenslangen Lernens weiterhin ausloten und bei Bedarf geeignete Vorkehrungen treffen. Allerdings eröffnet das HSG bereits wesentliche Schritte für Angebote der Weiterbildung und berufsbegleitendes Studium. Dazu gehören auch Regelungen der Lehrkapazität. Dies umzusetzen ist Sache der Hochschulen.
 12. Die Landesregierung wird zur Verbesserung der Forschungsinfrastruktur den Ausbau bestehender außeruniversitärer Forschungseinrichtungen und die Ansiedlung von neuen Instituten weiter betreiben und damit auch die kooperierenden Hochschulen stärken. In diesem Zusammenhang ist die Überführung der Fraunhofer-Einrichtung für Marine Biotechnologie in Lübeck in ein vollständiges Fraunhofer-Institut im Jahre 2013 ein wichtiger Meilenstein für die Landesregierung. Es ist ferner geplant, in Kiel und Lübeck jeweils einen vernetzten Campus der Universitäten und der Forschungseinrichtungen zu schaffen.

Bei allen diesen Maßnahmen wird sich die Landesregierung maßgeblich davon leiten lassen, die Qualität von Lehre und Studium ebenso wie von Forschung und Wissens- und Technologietransfer zu verbessern.

7. ANHANG – Fakten und Zahlen

1. Globalbudgets der Hochschulen
2. Universität Kiel: Gesamtstudierende 2004-2009
3. Universität Kiel: Studienanfängerinnen und Studienanfänger 2004-2009
4. Universität Kiel: Absolventinnen und Absolventen der Prüfungsjahre 2004-2009
5. Universität Kiel: Personal 2006-2009
6. Universität zu Lübeck: Gesamtstudierende 2004-2009
7. Universität zu Lübeck: Studienanfängerinnen und Studienanfänger 2004-2009
8. Universität zu Lübeck: Absolventinnen und Absolventen der Prüfungsjahre 2004-2009
9. Universität zu Lübeck: Personal 2006-2009
10. Universität Flensburg: Gesamtstudierende 2004-2009
11. Universität Flensburg: Studienanfängerinnen und Studienanfänger 2004-2009
12. Universität Flensburg: Absolventinnen und Absolventen der Prüfungsjahre 2004-2009
13. Universität Flensburg: Personal 2006-2009
14. Fachhochschule Kiel: Gesamtstudierende 2004-2009
15. Fachhochschule Kiel: Studienanfängerinnen und Studienanfänger 2004-2009
16. Fachhochschule Kiel: Absolventinnen und Absolventen der Prüfungsjahre 2004-2009
17. Fachhochschule Kiel: Personal 2006-2009
18. Fachhochschule Lübeck: Gesamtstudierende 2004-2009
19. Fachhochschule Lübeck: Studienanfängerinnen und Studienanfänger 2004-2009
20. Fachhochschule Lübeck: Absolventinnen und Absolventen der Prüfungsjahre 2004-2009
21. Fachhochschule Lübeck: Personal 2006-2009
22. Fachhochschule Westküste: Gesamtstudierende 2004-2009
23. Fachhochschule Westküste: Studienanfängerinnen und Studienanfänger 2004-2009
24. Fachhochschule Westküste: Absolventinnen und Absolventen der Prüfungsjahre 2004-2009
25. Fachhochschule Westküste: Personal 2006-2009
26. Fachhochschule Flensburg: Gesamtstudierende 2004-2009
27. Fachhochschule Flensburg: Studienanfängerinnen und Studienanfänger 2004-2009
28. Fachhochschule Flensburg: Absolventinnen und Absolventen der Prüfungsjahre 2004-2009
29. Fachhochschule Flensburg: Personal 2006-2009
30. Musikhochschule Lübeck: Gesamtstudierende 2004-2009
31. Musikhochschule Lübeck: Studienanfängerinnen und Studienanfänger 2004-2009

32. Musikhochschule Lübeck: Absolventinnen und Absolventen der Prüfungsjahre 2004-2009
33. Musikhochschule Lübeck: Personal 2006-2009
34. Muthesius Kunsthochschule Kiel: Gesamtstudierende 2004-2009
35. Muthesius Kunsthochschule Kiel: Studienanfängerinnen und Studienanfänger 2004-2009
36. Muthesius Kunsthochschule Kiel: Absolventinnen und Absolventen der Prüfungsjahre 2004-2009
37. Muthesius Kunsthochschule Kiel: Personal 2006-2009
38. Medizinische Ausbildung in Kiel und Lübeck: Gesamtstudierende 2004-2009
39. Medizinische Ausbildung in Kiel und Lübeck: Absolventinnen und Absolventen 2004-2009
40. Medizinische Ausbildung in Kiel und Lübeck: Personal 2006-2009
41. Drittmittel je Forscher in Hochschulen, Abweichungen vom Durchschnitt in T€ (Ländercheck 2010, Stifterverband für die deutsche Wissenschaft)
42. Betreuungsrelation im Bundesvergleich
43. Entwicklung der Studierendenzahlen in Deutschland
44. Verteilung der zusätzlichen Studienanfängerplätze 2011 bis 2018 im Rahmen des Hochschulpaktes
45. Internationalisierung: Bildungsmonitor 2010 Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft, Institut der Deutschen Wirtschaft, Köln
46. Mobilität von Studierenden
47. Praxisbezug und Lebenslanges Lernen. Ländercheck. Studie des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft, 11/2009

Quelle Anhang 2 – 40: Statistikamt Nord

1 Globalbudgets der Hochschulen

Hochschule	Ist 2009 (in T€)	Soll 2010 (in T€)	Planung 2011 (in T€)	Planung 2012 (in T€)	MFP 2013 (in T€)
Universität Flensburg	17.139,1	14.609,9	16.233,0	16.233,0	16.233,0
Zuschuss des Landes	16.820,7	14.018,0	15.550,4	15.550,4	15.550,4
Zuschuss des Landes für Investitionen	115,3	115,3	115,3	115,3	115,3
Ausgleich der Besoldungs- und Tarifsteigerungen 09/10	365,1	544,2	Siehe Anmerkung 1		
Anreizbudget	-162,0	-67,6	Siehe Anmerkung 2		
Universität Kiel	147.441,3	146.432,8	148.981,7	148.981,7	148.981,7
Zuschuss des Landes	139.839,6	137.772,4	139.619,9	139.619,9	139.619,9
Zuschuss des Landes für Investitionen	4.038,8	4.038,8	4.038,8	4.038,8	4.038,8
Aufstockung aus 685 06	100,0	100,0			
Ausgleich der Besoldungs- und Tarifsteigerungen 09/10	3.378,1	5.012,8	Siehe Anmerkung 1		
darunter Anreizbudget	84,8	-491,1	Siehe Anmerkung 2		
Universität zu Lübeck	24.351,9	23.644,9	24.733,8	24.733,8	24.733,8
Zuschuss des Landes	23.130,5	22.980,5	23.130,5	23.130,5	23.130,5
Zuschuss des Landes für Investitionen	773,1	773,1	773,1	773,1	773,1
Ausgleich der Besoldungs- und Tarifsteigerungen 09/10	536,4	796,7	Siehe Anmerkung 1		
Anreizbudget	-88,1	94,6	Siehe Anmerkung 2		
Musikhochschule Lübeck	6.191,3	6.555,9	6.320,2	6.320,2	6.320,2
Zuschuss des Landes	6.112,2	6.062,2	6.112,2	6.112,2	6.112,2
Zuschuss des Landes für Investitionen	27,5	27,5	27,5	27,5	27,5
Ausgleich der Besoldungs- und Tarifsteigerungen 09/10	115,1	173,0	Siehe Anmerkung 1		
Anreizbudget	-63,5	293,2	Siehe Anmerkung 2		
Muthesius Kunsthochschule Kiel	4.827,6	4.915,2	4.971,8	4.971,8	4.971,8
Zuschuss des Landes	4.647,7	4.472,7	4.647,7	4.647,7	4.647,7
Zuschuss des Landes für Investitionen	97,3	97,3	97,3	97,3	97,3
Aufstockung aus 685 06	68,0	68,0			
Ausgleich der Besoldungs- und Tarifsteigerungen 09/10	102,8	152,4	Siehe Anmerkung 1		
Anreizbudget	-88,2	124,8	Siehe Anmerkung 2		
Fachhochschule Flensburg	12.832,9	12.670,0	13.098,5	13.098,5	13.098,5
Zuschuss des Landes	12.211,6	11.862,5	12.211,6	12.211,6	12.211,6
Zuschuss des Landes für Investitionen	364,9	364,9	364,9	364,9	364,9
Ausgleich der Besoldungs- und Tarifsteigerungen 09/10	340,0	501,6	Siehe Anmerkung 1		
Anreizbudget	-83,6	-59,4	Siehe Anmerkung 2		
Fachhochschule Kiel	20.264,7	20.293,6	20.463,4	20.463,4	20.463,4
Zuschuss des Landes	18.834,1	18.794,1	18.834,1	18.834,1	18.834,1
Zuschuss des Landes für Investitionen	877,8	877,8	877,8	877,8	877,8
Ausgleich der Besoldungs- und Tarifsteigerungen 09/10	486,4	721,5	Siehe Anmerkung 1		
Anreizbudget	66,4	-99,8	Siehe Anmerkung 2		
Fachhochschule Lübeck	17.064,6	17.107,7	16.992,4	16.992,4	16.992,4
Zuschuss des Landes	15.855,4	15.855,4	15.855,4	15.855,4	15.855,4
Zuschuss des Landes für Investitionen	460,0	460,0	460,0	460,0	460,0
Ausgleich der Besoldungs- und Tarifsteigerungen 09/10	436,6	649,8	Siehe Anmerkung 1		
Anreizbudget	312,6	182,5	Siehe Anmerkung 2		

Fachhochschule Westküste	5.185,6	5.204,3	5.278,8	5.278,8	5.278,8
Zuschuss des Landes	4.961,0	4.921,0	4.961,0	4.961,0	4.961,076
Zuschuss des Landes für Investitionen	135,4	135,4	135,4	135,4	135,4
Ausgleich der Besoldungs- und Tarifsteigerungen 09/10	117,6	175,1	Siehe Anmerkung 1		
Sonstiges	- 50,0	- 50,0			
Anreizbudget	21,6	22,8	Siehe Anmerkung 2		

Anmerkung 1: Der Ausgleich der Besoldungs- und Tarifsteigerungen (BTS) der Hochschulen basiert auf den Zielvereinbarungen der Hochschulen mit dem Land Schleswig-Holstein. Für die kommenden Jahre wird die Summe der BTS auf 3.699,8 T€ in 2011, 3.773,8 T€ in 2012 und 3.849,3 T€ geschätzt, die sich je nach individueller Entwicklung der Personal-Ist-Ausgaben in den jeweiligen Hochschulen auf alle Hochschulen verteilen wird.

Anmerkung 2: Im Rahmen der leistungsorientierten Mittelvergabe werden über das Anreizbudget jeweils 5% des Globalzuschusses jeder Hochschule über festgelegte Leistungsparameter zwischen allen Hochschulen umverteilt, deren künftige Entwicklung aktuell noch nicht absehbar ist.

2. Universität Kiel: Gesamtstudierende 2004-2009

Fächergruppe	2004	2005	2006	2007	2008	2009¹
Sprach- und Kulturwissenschaften	6.339	6.400	6.604	6.636	6.554	6.698
Sport	468	494	524	531	562	589
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	4.878	4.890	4.771	4.717	4.706	4.927
Mathematik, Naturwissenschaften	4.733	4.862	5.125	5.306	5.416	5.599
Humanmedizin	2.221	2.180	2.129	2.099	2.049	2.029
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	1.318	1.428	1.492	1.825	1.840	1.916
Ingenieurwissenschaften	307	323	340	375	418	475
Kunst, Kunstwissenschaft	475	526	518	502	499	510
Außerhalb der Studienbereichsgliederung	163	110	124	93	84	81
Summe	20.902	21.213	21.627	22.084	22.128	22.824

¹ Vorläufige Zahlen, da amtliche Daten des WS 2009/10 noch nicht vorliegen

3. Universität Kiel: Studienanfängerinnen und Studienanfänger im 1. Fachsemester 2004-2009

Fächergruppe	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Sprach- und Kulturwissenschaften	1.783	1.699	1.926	1.625	1.408	1.530
Sport	86	95	97	86	120	124
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.058	1.042	920	1.074	1.024	1.193
Mathematik, Naturwissenschaften	1.308	1.315	1.424	1.384	1.597	1.729
Humanmedizin	271	279	291	275	279	299
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	471	530	609	762	556	618
Ingenieurwissenschaften	100	84	120	139	166	177
Kunst, Kunstwissenschaft	110	151	106	112	100	101
Außerhalb der Studienbereichsgliederung	185	111	124	103	81	85
Summe	5.372	5.316	5.637	5.560	5.331	5.856

4. Universität Kiel: Absolventinnen und Absolventen³ der Prüfungsjahre 2004-2009

Fächergruppe	2004	2005	2006	2007	2008	2009 ²
Sprach- und Kulturwissenschaften	518	464	538	480	478	587
Sport	45	29	42	59	50	68
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	545	518	550	660	424	456
Mathematik, Naturwissenschaften	573	504	489	565	641	652
Humanmedizin	446	451	371	445	452	386
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	237	236	326	271	309	367
Ingenieurwissenschaften	39	22	47	33	40	53
Kunst, Kunstwissenschaft	28	31	34	37	35	31
Außerhalb der Studienbereichsgliederung						
Summe	2.431	2.255	2.397	2.550	2.429	2.600

² Vorläufige Zahlen, da amtliche Daten des Prüfungsjahres 2009 noch nicht vorliegen

³ Einschließlich Promotionen

5. Universität Kiel: Personal 2006-2008

2008	Wissenschaftliches und künstlerisches Personal				Summe	Verwaltungs-, technisches und sonstiges Personal	Gesamtsumme Personal
	Professor(inn)en			sonstiges wiss. und künstlerisches Personal			
Fächergruppe	C4, W3	C3, W2	C2, W1				
Sprach- und Kulturwissenschaften	47	28	8	138	221	71	292
Sport	1	2	0	18	21	21	42
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	37	6	6	84	133	49	182
Mathematik, Naturwissenschaften	55	37	44	198	334	304	638
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	3	7	1	34	45	64	109
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	17	6	3	52	78	87	165
Ingenieurwissenschaften	12	8	33	16	69	47	116
Kunst, Kunstwissenschaft	2	3	2	4	11	3	14
Zentrale Einrichtungen	37	43	64	124	268	478	746
Summe	211	140	161	668	1180	1.124	2.304

2007	Wissenschaftliches und künstlerisches Personal				Summe	Verwaltungs-, technisches und sonstiges Personal	Gesamtsumme Personal
	Professor(inn)en			sonstiges wiss. und künstlerisches Personal			
Fächergruppe	C4, W3	C3, W2	C2, W1				
Sprach- und Kulturwissenschaften	48	28	9	134	219	71	290
Sport	1	2	0	18	21	21	42
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	37	6	6	81	130	49	179
Mathematik, Naturwissenschaften	55	37	41	200	333	304	637
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	3	7	1	34	45	64	109
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	17	6	3	51	77	87	164
Ingenieurwissenschaften	12	8	33	16	69	47	116
Kunst, Kunstwissenschaft	2	3	2	4	11	3	14
Zentrale Einrichtungen	34	31	60	109	234	478	712
Summe	209	128	155	647	1139	1.124	2.263

2006	Wissenschaftliches und künstlerisches Personal				Summe	Verwaltungs-, technisches und sonstiges Personal	Gesamtsumme Personal
	Professor(inn)en			sonstiges wiss. und künstlerisches Personal			
Fächergruppe	C4, W3	C3, W2	C2, W1				
Sprach- und Kulturwissenschaften	49	28	15	130	222	71	293
Sport	1	2	0	18	21	20	41
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	37	4	6	79	126	47	173
Mathematik, Naturwissenschaften	57	36	44	202	339	306	645
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	3	7	3	33	46	65	111
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	17	6	3	51	77	86	163
Ingenieurwissenschaften	12	8	34	16	70	47	117
Kunst, Kunstwissenschaft	2	3	2	4	11	3	14
Zentrale Einrichtungen	32	23	53	94	202	484	686
Summe	210	117	160	627	1114	1.129	2.243

6. Universität zu Lübeck: Gesamtstudierende 2004-2009

Fächergruppe	2004	2005	2006	2007	2008	2009¹
Sprach- und Kulturwissenschaften						
Sport						
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften						
Mathematik, Naturwissenschaften	840	836	887	964	951	1.047
Humanmedizin	1.559	1.532	1.471	1.420	1.494	1.527
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften						
Ingenieurwissenschaften	50	57	74	50	106	155
Kunst, Kunstwissenschaft						
Außerhalb der Studienbereichsgliederung						
Summe	2.449	2.425	2.432	2.434	2.551	2.729

¹ Vorläufige Zahlen, da amtliche Daten des WS 2009/10 noch nicht vorliegen

7. Universität zu Lübeck: Studienanfängerinnen und Studienanfänger im 1. Fachsemester 2004-2009

Fächergruppe	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Sprach- und Kulturwissenschaften						
Sport						
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften						
Mathematik, Naturwissenschaften	260	241	309	291	281	362
Humanmedizin	233	206	209	205	245	218
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften						
Ingenieurwissenschaften	15	26	35	50	61	77
Kunst, Kunstwissenschaft						
Außerhalb der Studienbereichsgliederung						
Summe	508	473	553	546	587	657

8. Universität zu Lübeck: Absolventinnen und Absolventen³ der Prüfungsjahre 2004-2009

Fächergruppe	2004	2005	2006	2007	2008	2009 ²
Sprach- und Kulturwissenschaften		1	2	5	2	2
Sport						
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften						3
Mathematik, Naturwissenschaften	23	19	32	109	131	106
Humanmedizin	290	351	222	354	340	309
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften						1
Ingenieurwissenschaften	1	1		1	2	3
Kunst, Kunstwissenschaft						
Außerhalb der Studienbereichsgliederung						
Summe	314	372	256	469	475	424

² Vorläufige Zahlen, da amtliche Daten des Prüfungsjahres 2009 noch nicht vorliegen

³ Einschließlich Promotionen

9. Universität zu Lübeck: Personal 2006-2008

2008	Wissenschaftliches und künstlerisches Personal					Verwaltungs-, technisches und sonstiges Personal	Gesamtsumme Personal
	Professor(inn)en			sonstiges wiss. und künstlerisches Personal	Summe		
Fächergruppe	C4, W3	C3, W2	C2, W1				
Sprach- und Kulturwissenschaften							
Sport							
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften							
Mathematik, Naturwissenschaften	14	8	9	110	141	42	183
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	11	2	8	57	78	78	156
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften							
Ingenieurwissenschaften							
Kunst, Kunstwissenschaft							
Zentrale Einrichtungen	0	0	0	12	12	124	136
Summe	25	10	17	179	231	244	475

2007	Wissenschaftliches und künstlerisches Personal				Summe	Verwaltungs-, technisches und sonstiges Personal	Gesamtsumme Personal
	Professor(inn)en			sonstiges wiss. und künstlerisches Personal			
Fächergruppe	C4, W3	C3, W2	C2, W1				
Sprach- und Kulturwissenschaften							
Sport							
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften							
Mathematik, Naturwissenschaften	14	8	9	92	123	44	167
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	10	2	7	53	72	88	160
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften							
Ingenieurwissenschaften							
Kunst, Kunstwissenschaft							
Zentrale Einrichtungen	0	0	0	6	6	116	122
Summe	24	10	16	151	201	248	449

2006	Wissenschaftliches und künstlerisches Personal				Summe	Verwaltungs-, technisches und sonstiges Personal	Gesamtsumme Personal
	Professor(inn)en			sonstiges wiss. und künstlerisches Personal			
Fächergruppe	C4, W3	C3, W2	C2, W1				
Sprach- und Kulturwissenschaften							
Sport							
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften							
Mathematik, Naturwissenschaften	9	5	7	54	75	26	101
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	13	1	8	98	120	101	221
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften							
Ingenieurwissenschaften	1	1	0	3	5	1	6
Kunst, Kunstwissenschaft							
Zentrale Einrichtungen	1	1	0	13	15	120	135
Summe	24	8	15	168	215	248	463

10. Universität Flensburg: Gesamtstudierende 2004-2009

Fächerguppe	2004	2005	2006	2007	2008	2009¹
Sprach- und Kulturwissenschaften	1.912	2.070	2.202	2.075	2.010	1.867
Sport	101	97	104	83	83	92
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	823	852	704	845	818	936
Mathematik, Naturwissenschaften	637	635	620	556	485	459
Humanmedizin	35	38	43	55	66	55
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	20	41	44	59	66	81
Ingenieurwissenschaften	404	438	392	315	259	229
Kunst, Kunstwissenschaft	119	156	159	174	162	154
Außerhalb der Studienbereichsgliederung	24	11	11	13	15	0
Summe	4.075	4.338	4.279	4.175	3.964	3.873

¹ Vorläufige Zahlen, da amtliche Daten des WS 2009/10 noch nicht vorliegen

11. Universität Flensburg: Studienanfängerinnen und Studienanfänger im 1. Fachsemester 2004-2009

Fächerguppe	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Sprach- und Kulturwissenschaften	540	483	396	416	627	688
Sport	18	7	20	10	17	45
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	164	200	166		274	350
Mathematik, Naturwissenschaften	138	128	115	245	136	221
Humanmedizin	12	16	16	111	51	18
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	4	17	10	32	27	39
Ingenieurwissenschaften	68	89	9	17	19	31
Kunst, Kunstwissenschaft	33	52	24	0	32	59
Außerhalb der Studienbereichsgliederung	11	0	11	46	15	0
Summe	1.035	992	767	888	1.120	1.451

12. Universität Flensburg: Absolventinnen und Absolventen³ der Prüfungsjahre 2004-2009

Fächergruppe	2004	2005	2006	2007	2008	2009 ²
Sprach- und Kulturwissenschaften	146	234	218	249	567	241
Sport	11	17	20	23	20	19
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	2	155	109	156	161	10
Mathematik, Naturwissenschaften	72	90	88	104	177	71
Humanmedizin	0	1	2	4	4	0
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	5	1	5	7	7	4
Ingenieurwissenschaften	9	33	44	44	49	10
Kunst, Kunstwissenschaft	14	13	19	33	42	23
Außerhalb der Studienbereichsgliederung	0	13	11	10	11	0
Summe	259	557	516	630	1.038	378

² Vorläufige Zahlen, da amtliche Daten des Prüfungsjahres 2009 noch nicht vorliegen

³ Einschließlich Promotionen

13. Universität Flensburg: Personal 2006-2008

2008	Wissenschaftliches und künstlerisches Personal				Summe	Verwaltungs-, technisches und sonstiges Personal	Gesamtsumme Personal
	Professor(inn)en			sonstiges wiss. und künstlerisches Personal			
Fächergruppe	C4, W3	C3, W2	C2, W1				
Sprach- und Kulturwissenschaften	14	22	9	28	73	5	78
Sport	1	1	0	3	5		5
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	8	8	4	8	28	6	34
Mathematik, Naturwissenschaften	4	6	0	9	19	3	22
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften							
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	0	1	0	1	2		2
Ingenieurwissenschaften	0	1	0	1	2	2	4
Kunst, Kunstwissenschaft	2	3	0	6	11		11
Zentrale Einrichtungen	0	0	3	10	13	57	70
Summe	29	42	16	66	153	73	226

2007	Wissenschaftliches und künstlerisches Personal				Summe	Verwaltungs-, technisches und sonstiges Personal	Gesamtsumme Personal
	Professor(inn)en			sonstiges wiss. und künstlerisches Personal			
Fächergruppe	C4, W3	C3, W2	C2, W1				
Sprach- und Kulturwissenschaften	14	22	9	27	72	6	78
Sport	1	1	0	3	5		5
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	8	8	4	7	27	5	32
Mathematik, Naturwissenschaften	4	7	0	9	20	3	23
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften							
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	0	1	0	2	3		3
Ingenieurwissenschaften	0	1	0	1	2	2	4
Kunst, Kunstwissenschaft	2	3	0	6	11		11
Zentrale Einrichtungen	0	0	3	10	13	56	69
Summe	29	43	16	65	153	72	225

2006	Wissenschaftliches und künstlerisches Personal				Summe	Verwaltungs-, technisches und sonstiges Personal	Gesamtsumme Personal
	Professor(inn)en			sonstiges wiss. und künstlerisches Personal			
Fächergruppe	C4, W3	C3, W2	C2, W1				
Sprach- und Kulturwissenschaften	7	19	2	19	47	10	57
Sport	1	0	1	2	4		4
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	6	6	0	9	21	5	26
Mathematik, Naturwissenschaften	1	4	0	10	15	6	21
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften							
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	0	1	0	2	3	1	4
Ingenieurwissenschaften	0	1	0	1	2	1	3
Kunst, Kunstwissenschaft	2	3	0	6	11		11
Zentrale Einrichtungen	0	0	1	2	3	47	50
Summe	17	34	4	51	106	70	176

14. Fachhochschule Kiel: Gesamtstudierende 2004-2009

Fächergruppe	2004	2005	2006	2007	2008	2009¹
Sprach- und Kulturwissenschaften						62
Sport						
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	2.590	2.651	2.602	2.700	2.758	2.850
Mathematik, Naturwissenschaften	489	486	482	481	560	644
Humanmedizin	80	92	103	112	119	141
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	285	301	311	319	277	302
Ingenieurwissenschaften	1.981	1.947	1.824	1.643	1.630	1.682
Kunst, Kunstwissenschaft						
Außerhalb der Studienbereichsgliederung	8	8	6	5	1	1
Summe	5.433	5.485	5.328	5.260	5.345	5.682

¹ Vorläufige Zahlen, da amtliche Daten des WS 2009/10 noch nicht vorliegen

15. Fachhochschule Kiel: Studienanfängerinnen und Studienanfänger im 1. Fachsemester 2004-2009

Fächergruppe	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Sprach- und Kulturwissenschaften						
Sport						
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	493	569	530	629	700	860
Mathematik, Naturwissenschaften	147	135	139	149	220	225
Humanmedizin	20	21	21	26	31	45
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	86	91	96	98	87	117
Ingenieurwissenschaften	388	427	346	393	477	480
Kunst, Kunstwissenschaft						
Außerhalb der Studienbereichsgliederung						
Summe	1.134	1.243	1.132	1.295	1.515	1.759

16. Fachhochschule Kiel: Absolventinnen und Absolventen der Prüfungsjahre 2004-2009

Fächergruppe	2004	2005	2006	2007	2008	2009 ²
Sprach- und Kulturwissenschaften						
Sport						
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	309	365	406	354	401	511
Mathematik, Naturwissenschaften	42	70	78	61	54	72
Humanmedizin	0	11	6	16	18	15
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	48	35	49	50	74	52
Ingenieurwissenschaften	241	248	254	309	291	289
Kunst, Kunstwissenschaft						
Außerhalb der Studienbereichsgliederung					4	3
Summe	640	729	793	790	842	942

² Vorläufige Zahlen, da amtliche Daten des Prüfungsjahres 2009 noch nicht vorliegen

17. Fachhochschule Kiel: Personal 2006-2008

2008	Wissenschaftliches und künstlerisches Personal				Summe	Verwaltungs-, technisches und sonstiges Personal	Gesamtsumme Personal
	Professor(inn)en			sonstiges wiss. und künstlerisches Personal			
Fächergruppe	C4, W3	C3, W2	C2, W1				
Sprach- und Kulturwissenschaften							
Sport							
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	0	26	27	3	56	14	70
Mathematik, Naturwissenschaften							
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften							
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	0	10	2	0	12	6	18
Ingenieurwissenschaften	0	39	18	3	60	64	124
Kunst, Kunstwissenschaft							
Zentrale Einrichtungen	0	1	4	5	10	82	92
Summe	0	76	51	11	138	166	304

2007	Wissenschaftliches und künstlerisches Personal				Summe	Verwaltungs-, technisches und sonstiges Personal	Gesamtsumme Personal
	Professor(inn)en			sonstiges wiss. und künstlerisches Personal			
Fächergruppe	C4, W3	C3, W2	C2, W1				
Sprach- und Kulturwissenschaften							
Sport							
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	0	25	28	3	56	15	71
Mathematik, Naturwissenschaften							
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften							
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	0	9	3	0	12	7	19
Ingenieurwissenschaften	0	41	18	3	62	67	129
Kunst, Kunstwissenschaft							
Zentrale Einrichtungen	0	1	7	1	9	73	82
Summe	0	76	56	7	139	162	301

2006	Wissenschaftliches und künstlerisches Personal				Summe	Verwaltungs-, technisches und sonstiges Personal	Gesamtsumme Personal
	Professor(inn)en			sonstiges wiss. und künstlerisches Personal			
Fächergruppe	C4, W3	C3, W2	C2, W1				
Sprach- und Kulturwissenschaften							
Sport							
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	0	25	28	3	56	15	71
Mathematik, Naturwissenschaften							
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften							
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	0	9	3	0	12	7	19
Ingenieurwissenschaften	0	51	17	3	71	74	145
Kunst, Kunstwissenschaft							
Zentrale Einrichtungen	0	1	7	1	9	69	78
Summe	0	86	55	7	148	165	313

18. Fachhochschule Lübeck: Gesamtstudierende 2004-2009

Fächergruppe	2004	2005	2006	2007	2008	2009¹
Sprach- und Kulturwissenschaften						
Sport						
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	572	648	709	831	894	949
Mathematik, Naturwissenschaften	618	675	750	814	804	790
Humanmedizin	31	31	18	0	0	0
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften						
Ingenieurwissenschaften	1.886	1.947	2.043	2.437	2.385	2.385
Kunst, Kunstwissenschaft						
Außerhalb der Studienbereichsgliederung						
Summe	3.107	3.301	3.520	4.082	4.083	4.124

¹ Vorläufige Zahlen, da amtliche Daten des WS 2009/10 noch nicht vorliegen

19. Fachhochschule Lübeck: Studienanfängerinnen und Studienanfänger im 1. Fachsemester 2004-2009

Fächergruppe	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Sprach- und Kulturwissenschaften						
Sport						
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	164	174	179	244	237	246
Mathematik, Naturwissenschaften	205	220	190	182	195	147
Humanmedizin	10	6	0	0	0	0
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften						
Ingenieurwissenschaften	718	600	527	604	628	664
Kunst, Kunstwissenschaft						
Außerhalb der Studienbereichsgliederung						
Summe	1.097	1.000	896	1.030	1.060	1.057

20. Fachhochschule Lübeck: Absolventinnen und Absolventen der Prüfungsjahre 2004-2009

Fächergruppe	2004	2005	2006	2007	2008	2009 ²
Sprach- und Kulturwissenschaften						
Sport						
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	43	32	56	97	85	145
Mathematik, Naturwissenschaften	0	15	31	44	101	88
Humanmedizin	0	7	12	4	0	0
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften						
Ingenieurwissenschaften	205	211	175	204	405	381
Kunst, Kunstwissenschaft						
Außerhalb der Studienbereichsgliederung						
Summe	248	265	274	349	591	614

² Vorläufige Zahlen, da amtliche Daten des Prüfungsjahres 2009 noch nicht vorliegen

21. Fachhochschule Lübeck: Personal 2006-2008

2008	Wissenschaftliches und künstlerisches Personal				Summe	Verwaltungs-, technisches und sonstiges Personal	Gesamtsumme Personal
	Professor(inn)en			sonstiges wiss. und künstlerisches Personal			
Fächergruppe	C4, W3	C3, W2	C2, W1				
Sprach- und Kulturwissenschaften							
Sport							
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	0	7	6	0	13	5	18
Mathematik, Naturwissenschaften	0	14	8	0	22	16	38
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften						1	1
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften							
Ingenieurwissenschaften	0	56	24	3	83	72	155
Kunst, Kunstwissenschaft							
Zentrale Einrichtungen						82	82
Summe	0	77	38	3	118	176	294

2007	Wissenschaftliches und künstlerisches Personal				Verwaltungs-, technisches und sonstiges Personal	Gesamtsumme Personal
	Professor(inn)en			sonstiges wiss. und künstlerisches Personal		
Fächergruppe	C4, W3	C3, W2	C2, W1			
Sprach- und Kulturwissenschaften						
Sport						
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	0	5	7	0	12	5
Mathematik, Naturwissenschaften	0	12	8	0	20	14
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften						1
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften						
Ingenieurwissenschaften	0	59	24	3	86	67
Kunst, Kunstwissenschaft						
Zentrale Einrichtungen						90
Summe	0	76	39	3	118	177

2006	Wissenschaftliches und künstlerisches Personal				Verwaltungs-, technisches und sonstiges Personal	Gesamtsumme Personal
	Professor(inn)en			sonstiges wiss. und künstlerisches Personal		
Fächergruppe	C4, W3	C3, W2	C2, W1			
Sprach- und Kulturwissenschaften						
Sport						
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	0	2	6	0	8	5
Mathematik, Naturwissenschaften	0	9	8	0	17	15
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften						
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften						
Ingenieurwissenschaften	0	46	23	3	72	56
Kunst, Kunstwissenschaft						
Zentrale Einrichtungen						88
Summe	0	57	37	3	97	164

22. Fachhochschule Westküste: Gesamtstudierende 2004-2009

Fächergruppe	2004	2005	2006	2007	2008	2009¹
Sprach- und Kulturwissenschaften						
Sport						
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	574	687	717	865	897	952
Mathematik, Naturwissenschaften						
Humanmedizin						
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften						
Ingenieurwissenschaften	142	172	173	185	184	177
Kunst, Kunstwissenschaft						
Außerhalb der Studienbereichsgliederung						
Summe	716	859	890	1.050	1.081	1.129

¹ Vorläufige Zahlen, da amtliche Daten des WS 2009/10 noch nicht vorliegen

23. Fachhochschule Westküste: Studienanfängerinnen und Studienanfänger im 1. Fachsemester 2004-2009

Fächergruppe	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Sprach- und Kulturwissenschaften						
Sport						
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	174	222	198	303	303	325
Mathematik, Naturwissenschaften						
Humanmedizin						
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften						
Ingenieurwissenschaften	28	52	42	37	54	42
Kunst, Kunstwissenschaft						
Außerhalb der Studienbereichsgliederung						
Summe	202	274	240	340	387	367

24. Fachhochschule Westküste: Absolventinnen und Absolventen der Prüfungsjahre 2004-2009

Fächergruppe	2004	2005	2006	2007	2008	2009 ²
Sprach- und Kulturwissenschaften						
Sport						
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	57	37	92	99	140	201
Mathematik, Naturwissenschaften						
Humanmedizin						
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften						
Ingenieurwissenschaften	41	11	27	22	27	20
Kunst, Kunstwissenschaft						
Außerhalb der Studienbereichsgliederung						
Summe	98	48	119	121	167	221

² Vorläufige Zahlen, da amtliche Daten des Prüfungsjahres 2009 noch nicht vorliegen

25. Fachhochschule Westküste: Personal 2006-2008

2008	Wissenschaftliches und künstlerisches Personal				Verwaltungs-, technisches und sonstiges Personal	Gesamtsumme Personal
	Professor(inn)en			sonstiges wiss. und künstlerisches Personal		
Fächergruppe	C4, W3	C3, W2	C2, W1		Summe	
Sprach- und Kulturwissenschaften						
Sport						
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	0	15	2	1	18	11
Mathematik, Naturwissenschaften						
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften						
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften						
Ingenieurwissenschaften	0	7	2	0	9	10
Kunst, Kunstwissenschaft						
Zentrale Einrichtungen	0	5	0	5	10	21
Summe	0	27	4	6	37	42

2007	Wissenschaftliches und künstlerisches Personal				Summe	Verwaltungs-, technisches und sonstiges Personal	Gesamtsumme Personal
	Professor(inn)en			sonstiges wiss. und künstlerisches Personal			
Fächergruppe	C4, W3	C3, W2	C2, W1				
Sprach- und Kulturwissenschaften							
Sport							
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	0	15	2	1	18	11	29
Mathematik, Naturwissenschaften							
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften							
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften							
Ingenieurwissenschaften						9	9
Kunst, Kunstwissenschaft							
Zentrale Einrichtungen	0	12	2	3	17	19	36
Summe	0	27	4	4	35	39	74

2006	Wissenschaftliches und künstlerisches Personal				Summe	Verwaltungs-, technisches und sonstiges Personal	Gesamtsumme Personal
	Professor(inn)en			sonstiges wiss. und künstlerisches Personal			
Fächergruppe	C4, W3	C3, W2	C2, W1				
Sprach- und Kulturwissenschaften							
Sport							
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	0	11	2	1	14	11	25
Mathematik, Naturwissenschaften							
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften							
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften							
Ingenieurwissenschaften	0	7	2	0	9	9	18
Kunst, Kunstwissenschaft							
Zentrale Einrichtungen	0	3	1	1	5	17	22
Summe	0	21	5	2	28	37	65
	Professor(inn)en			sonstiges wiss. und künstlerisches Personal	Summe		

26. Fachhochschule Flensburg: Gesamtstudierende 2004-2009

Fächergruppe	2004	2005	2006	2007	2008	2009¹
Sprach- und Kulturwissenschaften	144	171	213	204	193	191
Sport						
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	966	956	1.003	971	1.007	1.054
Mathematik, Naturwissenschaften	719	661	659	633	670	683
Humanmedizin						
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften						
Ingenieurwissenschaften	1.096	1.201	1.206	1.255	1.517	1.750
Kunst, Kunstwissenschaft						
Außerhalb der Studienbereichsgliederung						
Summe	2.925	2.989	3.081	3.063	3.387	3.678

¹ Vorläufige Zahlen, da amtliche Daten des WS 2009/10 noch nicht vorliegen

27. Fachhochschule Flensburg: Studienanfängerinnen und Studienanfänger im 1. Fachsemester 2004-2009

Fächergruppe	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Sprach- und Kulturwissenschaften	57	64	73	47	57	75
Sport						
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	211	200	222	246	254	264
Mathematik, Naturwissenschaften	137	116	137	161	178	174
Humanmedizin						
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften						
Ingenieurwissenschaften	329	366	273	358	468	522
Kunst, Kunstwissenschaft						
Außerhalb der Studienbereichsgliederung						
Summe	734	746	705	812	957	1.035

28. Fachhochschule Flensburg: Absolventinnen und Absolventen der Prüfungsjahre 2004-2009

Fächergruppe	2004	2005	2006	2007	2008	2009 ²
Sprach- und Kulturwissenschaften	10	15	4	21	25	46
Sport						
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	77	119	88	136	121	137
Mathematik, Naturwissenschaften	76	95	70	80	53	83
Humanmedizin						
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften						
Ingenieurwissenschaften	62	108	120	129	109	161
Kunst, Kunstwissenschaft						
Außerhalb der Studienbereichsgliederung						
Summe	225	337	282	366	308	427

² Vorläufige Zahlen, da amtliche Daten des Prüfungsjahres 2009 noch nicht vorliegen

29. Fachhochschule Flensburg: Personal 2006-2008

2008	Wissenschaftliches und künstlerisches Personal				Verwaltungs-, technisches und sonstiges Personal	Gesamtsumme Personal	
	Professor(inn)en			sonstiges wiss. und künstlerisches Personal			
Fächergruppe	C4, W3	C3, W2	C2, W1		Summe		
Sprach- und Kulturwissenschaften	1	1	0	5	7	2	9
Sport							
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	8	20	0	4	32	15	47
Mathematik, Naturwissenschaften	1	12	0	2	15	2	17
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften							
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften							
Ingenieurwissenschaften	11	28	0	2	41	40	81
Kunst, Kunstwissenschaft							
Zentrale Einrichtungen						43	43
Summe	21	61	0	13	95	102	197

2007	Wissenschaftliches und künstlerisches Personal				Summe	Verwaltungs-, technisches und sonstiges Personal	Gesamtsumme Personal
	Professor(inn)en			sonstiges wiss. und künstlerisches Personal			
Fächergruppe	C4, W3	C3, W2	C2, W1				
Sprach- und Kulturwissenschaften	1	1	0	4	6	2	8
Sport							
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	8	20	0	4	32	15	47
Mathematik, Naturwissenschaften	1	14	0	2	17	2	19
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften							
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften							
Ingenieurwissenschaften	11	29	0	2	42	40	82
Kunst, Kunstwissenschaft							
Zentrale Einrichtungen						44	44
Summe	21	64	0	12	97	103	200

2006	Wissenschaftliches und künstlerisches Personal				Summe	Verwaltungs-, technisches und sonstiges Personal	Gesamtsumme Personal
	Professor(inn)en			sonstiges wiss. und künstlerisches Personal			
Fächergruppe	C4, W3	C3, W2	C2, W1				
Sprach- und Kulturwissenschaften	1	3	0	2	6	2	8
Sport							
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	8	20	0	4	32	15	47
Mathematik, Naturwissenschaften	1	14	0	2	17	4	21
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften							
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften							
Ingenieurwissenschaften	10	30	0	1	41	41	82
Kunst, Kunstwissenschaft							
Zentrale Einrichtungen						42	42
Summe	20	67	0	9	96	104	200

30. Musikhochschule Lübeck: Gesamtstudierende 2004-2009

Fächergruppe	2004	2005	2006	2007	2008	2009¹
Sprach- und Kulturwissenschaften						
Sport						
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften						
Mathematik, Naturwissenschaften						
Humanmedizin						
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften						
Ingenieurwissenschaften						
Kunst, Kunstwissenschaft	452	434	454	471	483	487
Außerhalb der Studienbereichsgliederung						
Summe	452	434	454	471	483	487

¹ Vorläufige Zahlen, da amtliche Daten des WS 2009/10 noch nicht vorliegen

31. Musikhochschule Lübeck: Studienanfängerinnen und Studienanfänger im 1. Fachsemester 2004-2009

Fächergruppe	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Sprach- und Kulturwissenschaften						
Sport						
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften						
Mathematik, Naturwissenschaften						
Humanmedizin						
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften						
Ingenieurwissenschaften						
Kunst, Kunstwissenschaft	118	96	101	118	150	106
Außerhalb der Studienbereichsgliederung						
Summe	118	96	101	118	150	106

32. Musikhochschule Lübeck: Absolventinnen und Absolventen der Prüfungsjahre 2004-2009

Fächergruppe	2004	2005	2006	2007	2008	2009 ²
Sprach- und Kulturwissenschaften						
Sport						
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften						
Mathematik, Naturwissenschaften						
Humanmedizin						
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften						
Ingenieurwissenschaften						
Kunst, Kunstwissenschaft	91	75	61	89	87	88
Außerhalb der Studienbereichsgliederung						
Summe	91	75	61	89	87	88

² Vorläufige Zahlen, da amtliche Daten des Prüfungsjahres 2009 noch nicht vorliegen

33. Musikhochschule Lübeck: Personal 2006-2008

2008	Wissenschaftliches und künstlerisches Personal				Verwaltungs-, technisches und sonstiges Personal	Gesamtsumme Personal
	Professor(inn)en			sonstiges wiss. und künstlerisches Personal		
Fächergruppe	C4, W3	C3, W2	C2, W1		Summe	
Sprach- und Kulturwissenschaften						
Sport						
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften						
Mathematik, Naturwissenschaften						
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften						
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften						
Ingenieurwissenschaften						
Kunst, Kunstwissenschaft	17	21	0	3	41	67
Zentrale Einrichtungen						
Summe	17	21	0	3	41	67

2007	Wissenschaftliches und künstlerisches Personal				Summe	Verwaltungs-, technisches und sonstiges Personal	Gesamtsumme Personal
	Professor(inn)en			sonstiges wiss. und künstlerisches Personal			
Fächergruppe	C4, W3	C3, W2	C2, W1				
Sprach- und Kulturwissenschaften							
Sport							
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften							
Mathematik, Naturwissenschaften							
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften							
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften							
Ingenieurwissenschaften							
Kunst, Kunstwissenschaft	17	21	0	3	41	23	64
Zentrale Einrichtungen							
Summe	17	21	0	3	41	23	64

2006	Wissenschaftliches und künstlerisches Personal				Summe	Verwaltungs-, technisches und sonstiges Personal	Gesamtsumme Personal
	Professor(inn)en			sonstiges wiss. und künstlerisches Personal			
Fächergruppe	C4, W3	C3, W2	C2, W1				
Sprach- und Kulturwissenschaften							
Sport							
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften							
Mathematik, Naturwissenschaften							
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften							
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften							
Ingenieurwissenschaften							
Kunst, Kunstwissenschaft	11	21	0	3	35	0	35
Zentrale Einrichtungen						23	23
Summe	11	21	0	3	35	23	58

34. Muthesius Kunsthochschule Kiel: Gesamtstudierende 2004-2009

Fächergruppe	2004	2005	2006	2007	2008	2009¹
Sprach- und Kulturwissenschaften						
Sport						
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften						
Mathematik, Naturwissenschaften						
Humanmedizin						
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften						
Ingenieurwissenschaften	176	260	228	212	0	0
Kunst, Kunstwissenschaft	517	346	367	353	479	479
Außerhalb der Studienbereichsgliederung						
Summe	693	606	595	565	479	483

¹ Vorläufige Zahlen, da amtliche Daten des WS 2009/10 noch nicht vorliegen

35. Muthesius Kunsthochschule Kiel: Studienanfängerinnen und Studienanfänger im 1. Fachsemester 2004-2009

Fächergruppe	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Sprach- und Kulturwissenschaften						
Sport						
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften						
Mathematik, Naturwissenschaften						
Humanmedizin						
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften						
Ingenieurwissenschaften	0	23	37	43	12	0
Kunst, Kunstwissenschaft	103	52	64	65	127	155
Außerhalb der Studienbereichsgliederung						
Summe	103	75	101	108	139	155

36. Muthesius Kunsthochschule Kiel: Absolventinnen und Absolventen der Prüfungsjahre 2004-2009

Fächergruppe	2004	2005	2006	2007	2008	2009 ²
Sprach- und Kulturwissenschaften						
Sport						
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften						
Mathematik, Naturwissenschaften						
Humanmedizin						
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften						
Ingenieurwissenschaften	14	18	46	36	43	11
Kunst, Kunstwissenschaft	60	31	116	52	63	172
Außerhalb der Studienbereichsgliederung						
Summe	74	49	162	88	106	183

² Vorläufige Zahlen, da amtliche Daten des Prüfungsjahres 2009 noch nicht vorliegen

37. Muthesius Kunsthochschule Kiel: Personal 2006-2008

2008	Wissenschaftliches und künstlerisches Personal				Summe	Verwaltungs-, technisches und sonstiges Personal	Gesamtsumme Personal
	Professor(inn)en			sonstiges wiss. und künstlerisches Personal			
Fächergruppe	C4, W3	C3, W2	C2, W1				
Sprach- und Kulturwissenschaften							
Sport							
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften							
Mathematik, Naturwissenschaften							
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften							
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften							
Ingenieurwissenschaften	1	4	0	0	5	1	6
Kunst, Kunstwissenschaft	4	19	0	6	29	7	36
Zentrale Einrichtungen	0	0	0	1	1	32	33
Summe	5	23	0	7	35	40	75

2007	Wissenschaftliches und künstlerisches Personal				Summe	Verwaltungs-, technisches und sonstiges Personal	Gesamtsumme Personal
	Professor(inn)en			sonstiges wiss. und künstlerisches Personal			
Fächergruppe	C4, W3	C3, W2	C2, W1				
Sprach- und Kulturwissenschaften							
Sport							
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften							
Mathematik, Naturwissenschaften							
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften							
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften							
Ingenieurwissenschaften	6	4	0	0	10	1	11
Kunst, Kunstwissenschaft	1	18	1	2	22	7	29
Zentrale Einrichtungen	0	0	0	1	1	17	18
Summe	7	22	1	3	33	25	58

2006	Wissenschaftliches und künstlerisches Personal				Summe	Verwaltungs-, technisches und sonstiges Personal	Gesamtsumme Personal
	Professor(inn)en			sonstiges wiss. und künstlerisches Personal			
Fächergruppe	C4, W3	C3, W2	C2, W1				
Sprach- und Kulturwissenschaften							
Sport							
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften							
Mathematik, Naturwissenschaften							
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften							
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften							
Ingenieurwissenschaften	6	5	1	0	12	1	13
Kunst, Kunstwissenschaft	1	18	1	2	22	5	27
Zentrale Einrichtungen	0	0	0	1	1	17	18
Summe	7	23	2	3	35	23	58

38. Medizinische Ausbildung in Kiel und Lübeck: Gesamtstudierende 2004-2009

Hochschule und Studienfach	2004	2005	2006	2007	2008	2009 ¹
Universität Kiel: Humanmedizin	1.748	1.699	1.648	1.623	1.598	1.588
Universität Kiel: Zahnmedizin	473	471	460	454	432	425
Universität zu Lübeck: Humanmedizin	1.559	1.532	1.471	1.420	1.494	1.527
Summe	3.780	3.702	3.579	3.497	3.524	3.540

39. Medizinische Ausbildung in Kiel und Lübeck: Absolventinnen und Absolventen³ der Prüfungsjahre 2004-2009

Hochschule und Studienfach	2004	2005	2006	2007	2008	2009 ²
Universität Kiel: Humanmedizin	370	374	286	358	361	301
Universität Kiel: Zahnmedizin	76	77	85	82	80	76
Universität zu Lübeck: Humanmedizin	288	350	222	351	340	307
Summe	734	801	593	791	781	684

¹ Vorläufige Zahlen, da amtliche Daten des WS 2009/10 noch nicht vorliegen

² Vorläufige Zahlen, da amtliche Daten des Prüfungsjahres 2009 noch nicht vorliegen

³ Einschließlich Promotionen

40. Medizinische Ausbildung in Kiel und Lübeck: Personal 2006-2008

2008	Wissenschaftliches Personal				sonstiges wiss. Personal	Summe	Verwaltungs-, techni- sches, sonstiges Personal [davon Pflegepersonal]	Gesamt- summe Personal
	Professor(inn)en							
Fächergruppe	C4, W3	C3, W2	C2, W1					
Humanmedizin/ Gesundheits- wissenschaften	54	20	7	2.268	2.349	5.694 [3.448]	8.043	
Zentrale Einrichtungen	2	1	0	29	32	1.615 [66]	1.647	
Summe	56	21	7	2.297	2.381	7.309 [3.514]	9.690	

2007	Wissenschaftliches Personal				sonstiges wiss. Personal	Summe	Verwaltungs-, techni- sches, sonstiges Personal [davon Pflegepersonal]	Gesamt- summe Personal
	Professor(inn)en							
Fächergruppe	C4, W3	C3, W2	C2, W1					
Humanmedizin/ Gesundheits- wissenschaften	57	23	18	2.123	2.221	5.824 [3.548]	8.045	
Zentrale Einrichtungen	2	1	0	30	33	1.248 [69]	1.281	
Summe	59	24	18	2.153	2.254	7.072 [3.617]	9.326	

2006	Wissenschaftliches Personal				sonstiges wiss. Personal	Summe	Verwaltungs-, techni- sches, sonstiges Personal [davon Pflegepersonal]	Gesamt- summe Personal
	Professor(inn)en							
Fächergruppe	C4, W3	C3, W2	C2, W1					
Humanmedizin/ Gesundheits- wissenschaften	59	41	21	2.109	2.190	5.933 [3.552]	8.123	
Zentrale Einrichtungen	4	1	0	33	38	2.291 [72]	2.329	
Summe	63	42	21	2.102	2.228	8.224 [3.624]	10.452	

41. Drittmittel je Forscher in Hochschulen, Abweichungen vom Durchschnitt in T€ (Ländercheck 2010, Stifterverband für die deutsche Wissenschaft)¹



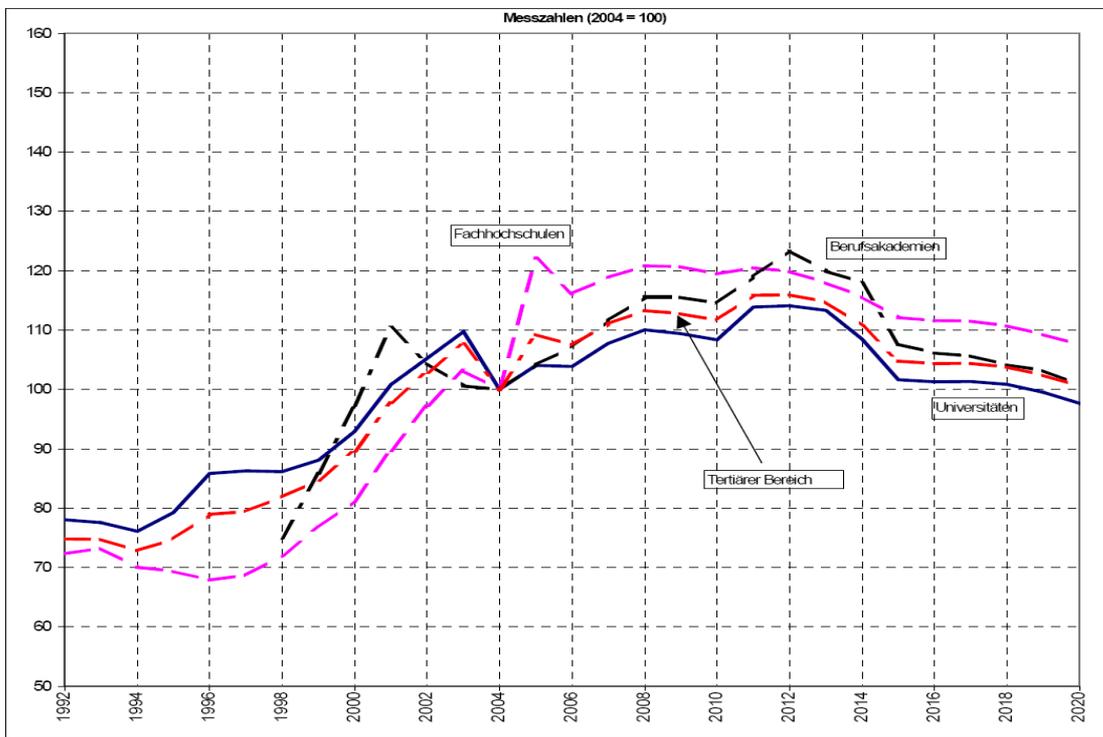
¹ öffentliche und private Drittmittel; Drittmittel bezogen auf alle Hochschulen in Deutschland; keine Differenzierung nach Fächergruppen; ermittelter Durchschnittswert: 39.200 € je Forscher

42. Betreuungsrelation (Studierende je wissenschaftliches Hochschulpersonal) insgesamt in Schleswig-Holstein und Deutschland

Betreuungs-Relation	2006			2007			2008			
	Hochschulart, Land	Studierende insgesamt	Wissensch. Hochschulpersonal	Betreuungs-Relation	Studierende insgesamt	Wissensch. Hochschulpersonal	Betreuungs-Relation	Studierende insgesamt	Wissensch. Hochschulpersonal	Betreuungs-Relation
Universitäten und gleichgestellte Hochschulen (einschl. Kunsthochschulen)										
Schleswig-Holstein	25.744	1.489	17,3	26.155	1.394	18,8	25.996	1.362	19,1	
Deutschland	1.309.398	71.996	18,2	1.271.463	72.299	17,6	1.298.104	72.600	17,9	
Fachhochschulen (ohne Verwaltungsfachhochschulen)										
Schleswig-Holstein	16.723	489	34,2	16.806	506	33,2	17.370	499	34,8	
Deutschland	541.924	20.248	26,8	546.013	20.821	26,2	577.555	22.516	25,7	
Hochschulen insgesamt (ohne Verwaltungsfachhochschulen)										
Schleswig-Holstein	42.467	1.978	21,5	42.961	1.900	22,6	43.366	1.862	23,3	
Deutschland	1.839.266	91.964	20,0	1.804.673	92.842	19,4	1.858.810	94.774	19,6	

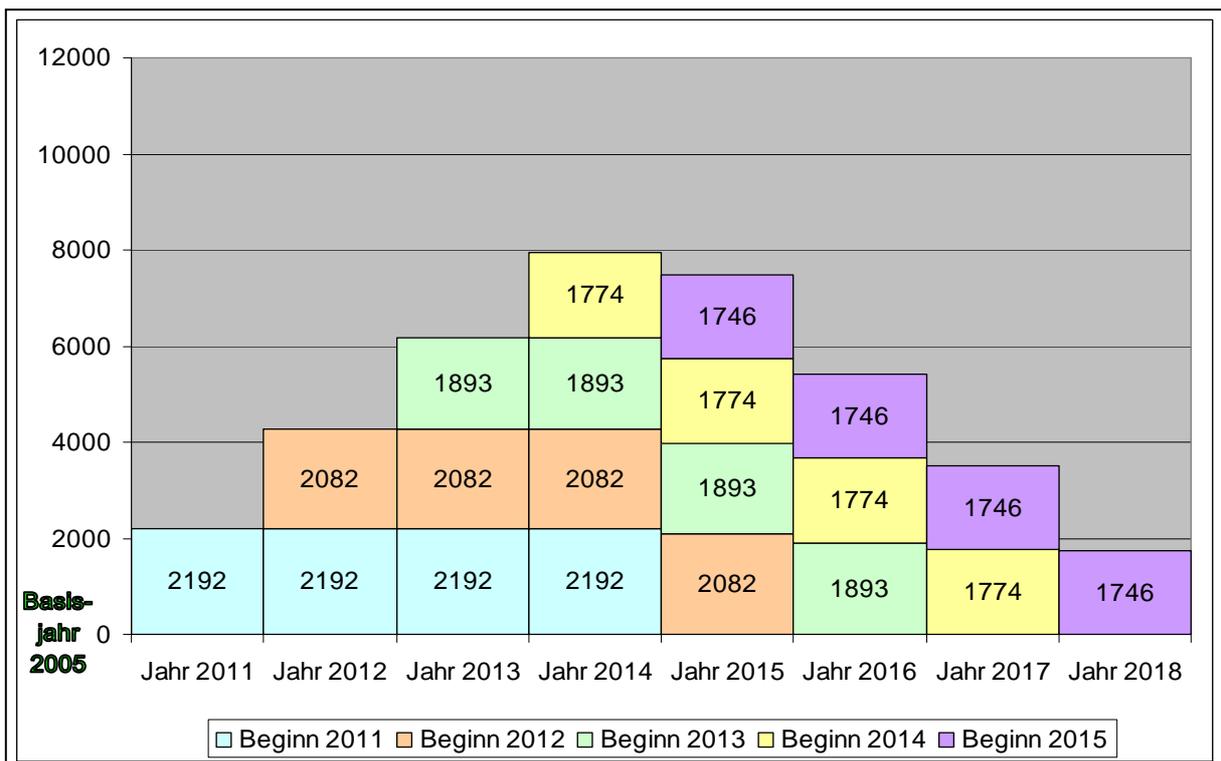
¹ ohne Fächergruppe Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften und ohne zentrale Einrichtungen der Hochschulkliniken

43. Entwicklung der Studierendenzahlen in Deutschland nach der KMK-Prognose von 2005



1) Arithmetisches Mittel aus 75%- bzw. 85%-Variante.

44. Verteilung der zusätzlichen Studienanfängerplätze 2011 bis 2018 im Rahmen des Hochschulpaktes



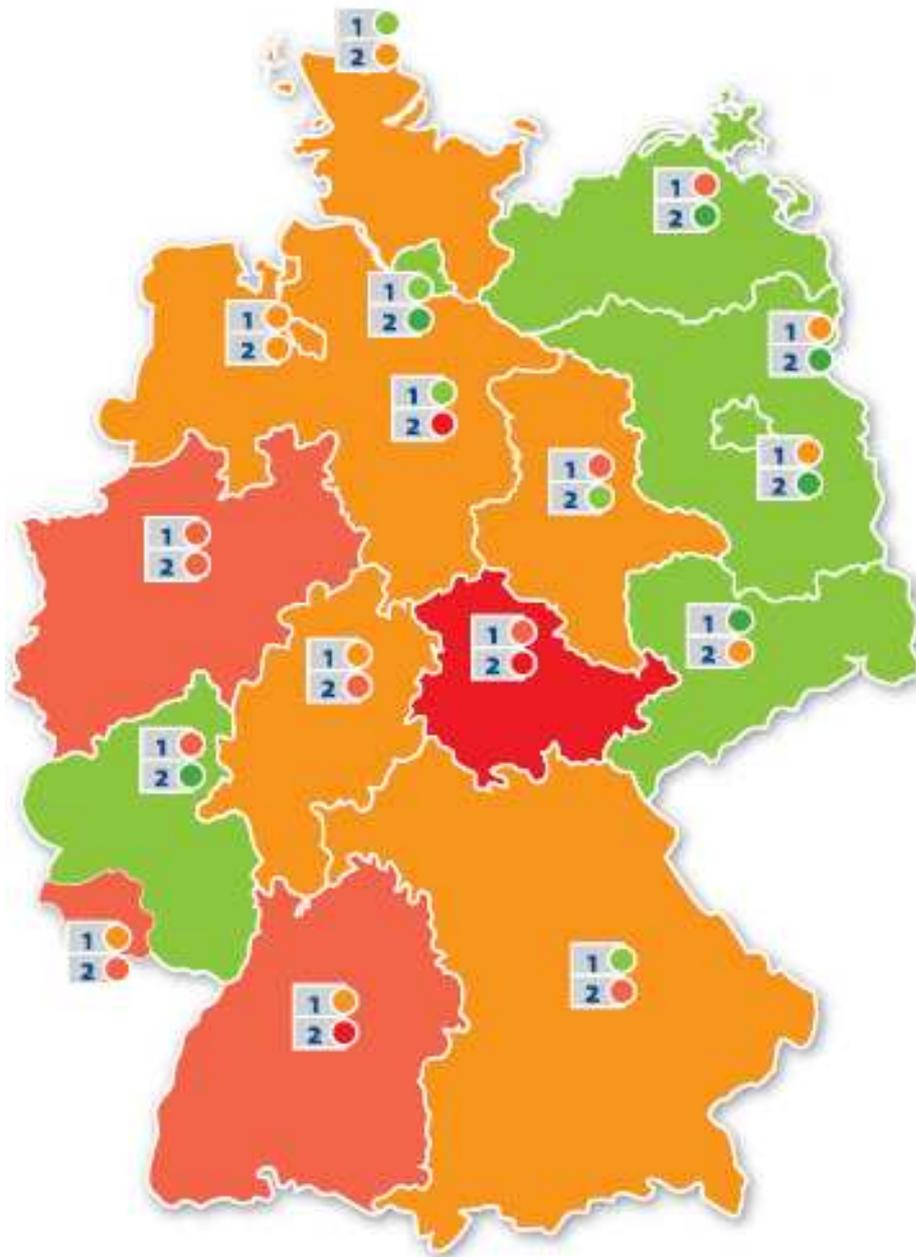
45. Internationalisierung: Bildungsmonitor 2010 Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft, Institut der Deutschen Wirtschaft, Köln

Länderranking Platz	Bundesland	Punkte ¹
1	Sachsen	85,0
2	Bremen	81,9
3	Brandenburg	81,8
4	Niedersachsen	76,2
5	Baden-Württemberg	78,8
6	Berlin	72,0
7	Mecklenburg-Vorpommern	70,1
8	Rheinland-Pfalz	67,2
9	Thüringen	65,9
10	Hamburg	63,9
11	Saarland	60,0
12	Sachsen-Anhalt	57,0
13	Hessen	49,8
14	Bayern	49,4
15	Nordrhein-Westfalen	48,4
16	Schleswig-Holstein	28,1

¹Erläuterung:

Das Handlungsfeld Internationalisierung gibt Auskunft über die Orientierung der Hochschulen an den Anforderungen einer international vernetzten Wirtschaft und Gesellschaft (in Punkten). Für den Bereich Hochschulen wurden die Indikatoren Bildungsausländer, Internationale Kooperationen und Gastwissenschaftler ausgewählt.

Um Vergleichbarkeit zu schaffen, werden im Bildungsmonitor alle Indikatoren in Punkte umgerechnet. Dabei erhält das Bundesland mit der schlechtesten Ausprägung aller Länder bei einem Indikator den Punktwert "0", das Bundesland mit der besten Ausprägung den Punktwert "100". Die anderen 14 Bundesländer ordnen sich je nach ihrer Performance zwischen "0" und "100" ein. So ist jedem Bundesland für jeden Indikator ein Punktwert zwischen "0" und "100" zugeordnet.

47. Praxisbezug und Lebenslanges Lernen. Ländercheck. Studie des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft, 11/2009

- Spitzengruppe
- Mittelgruppe
- Schlussgruppe

1 = Praxisbezug
2 = Lebenslanges Lernen